Berlin



G. P. Busch Sculp. a Berlin

Das frolockende
Berlin,
Oder
Historische Nachricht
Dererjenigen öffentlichen Freudens-Bezeigungen und sinnreichen Illuminationen,
Die bey hoher Anwesenheit
Ihro Königl. Majestät in Pohlen,
Und
Dero Königl. Printzens Hoheit
Daselbst angestellet worden,
Nebst einem Anhange aller auf diese fröliche Begebenheit verfertigter Gedichte.

Berlin, zufinden bey Johann Andreas Rüdiger, Königl. privil. Buchhändler. 1728.

Dem
Aller-Durchlauchtigsten/Groß-mächtigsten Fürsten und Herrn,
HERRN
Friedrich August/
Könige in Pohlen/

Groß-Hertzogen in Litthauen, Reussen, Preussen, Mazovien, Samogitien, Kyovien, Vollhinien, Podolien, Podlachien, Liefland, Smolensko, Severien, und Czschernicovien rc. rc. rc.

Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve, Berge, Engern und Westphalen, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Marschallen und Chur-Fürsten, Landgraffen in Thüringen, Marggraffen zu Meissen auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggraffen zu Magdeburg, Gefürstetem Graffen zu Henneberg, Graffen zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herrn zu Ravenstein, rc. rc. rc.

Meinem allergnädigsten Könige/ Chur-Fürsten und Herrn.

Aller-Durchlauchtigster,
Großmächtigster König und
Chur-Fürst,
Allergnädigster Herr!

So unbeschreiblich das Frolocken aller getreuen Einwohner dieser Königl. Haupt-Stadt gewesen, Ew. Majestät geheiligte Person in ihren Mauern zu sehen, und sich an Derselben, als dem vollkommensten Vor-

bilde

bilde tapferer und großmüthiger Monarchen zu ergötzen; So ungewöhnlich ist anitzo die Empfindung, so ihre niedergeschlagene Gemüther, bey Ew. Majest. schleunigem Abschiede/ nothwendig erdulden müssen. Gegenwärtige, unter meiner geringen Sorgfalt, ans Licht getretene Blätter hätten ihnen vielleicht eine tröstliche Verminderung ihrer gerechten Betrübniß verursachen können, wo ihre grosse Begierde darnach nicht die Unvollkommenheit derselben noch mehr befördert. Allein/ **allergnädigster König**/ die ausbündigste Schrifft wäre dasjenige zu würcken nicht vermögend gewesen/ was Ew. **Majestät** allermildthätigste Hand durch so viele Kennzeichen einer fast über-Königlichen Gnade und Freygebigkeit bereits zuvor gestifftet. Ich/ als der tieffste Verehrer Ew. **Majestät** bin einer der unwürdigsten Zeugen hiervon; Allein meine Danckbegierde ist so groß, daß sie mich durch ihre Eilfertigkeit zu der

Aus-

Ausschweiffung gebracht Ew. Majestät diese geringschätzige Nachricht allerunterthänigst zuzueignen. Meine inbrünstige Zuversicht zu DERO Welt-berühmten Großmuth machet mich fest-glaubend, daß dieses von dem unschuldigsten Eyfer herrührende Unterfangen von Ew. Majestät nicht mit ungnädigen Augen werde angesehen werden. Ich bin mit der allertiefffsten Verehrung

Aller-Durchlauchtigster,
Großmächtigster König und
Chur-Fürst/
Allergnädigster Herr!
Ew. Majestät

Berlin, den 24. Junius
1728.

Allerunterthänigster Knecht
Johann Andreas Rüdiger,
Buchhändler.

DJe Zusammenkunfft hoher Häupter ist so etwas seltsames in der Welt, daß man solchen unter den Merckwürdigkeiten der Zeit-Register billig einen hohen Platz einräumen muß. Unsere in solchen Dingen eben nicht einfältige Vorfahren haben es einander in dem Rätzel aufzulösen gegeben, wie nemlich seines Gleichen GOtt gar nicht, der Fürst sehr wenig, und der Bürger alle Tage zu sehen bekäme. Die Warheit des ersteren wird durch unsere allerheiligste Religion, des andern durch die Grund-Regeln der Staats-Klugheit, und des dritten durch die allgemeine Nothwendigkeit bestätiget. Wäre es hier unserem Endzweck gemäß, könnten wir uns bey dem Streit der Staats-Leute, ob nemlich die persöhnliche Zusammenkünfft der Fürsten nützlich oder schädlich sey? weitläufftig aufhalten. Allein, wie wir es für verwegen und gantz unerlaubt halten, die tiefen Handlungen der Gebietenden zu untersuchen, und in ihre Absichten zu dringen; also halten wir uns nach der Pflicht ruhiger und verständiger Bürger, die nichts anders erfordert, als daß sie, bey dergleichen merckwürdigen Begebenheiten ihres Lebens, die innige Freude so sie darüber empfinden, öffentlich an den Tag legen.

Wir begnügen uns dahero unser Urtheil, von dem Nutzen der Zusammenkünffte der Fürsten, auf ein so unvermuthetes als ungemeines Beyspiel zweyer grossen Monarchen zu gründen, deren hohe Gemüths-Neigung und Freundschafft so genau dadurch vereiniget worden, als nahe Dero weitläufftigen und gesegneten Reiche und Provintzien bey-

sammen liegen. Jedermann ist bekannt, zu was für einen ausserordentlichen Vergnügen die itztlebenden getreuen Einwohner der Sächsischen und Brandenburgischen Lande aufbehalten worden, da GOTT und Zeit jene des heldenmüthigen **Friedrich Wilhelms**, und diese des großmüthigen und tapferen **Augustus** hohe Anwesenheit in Dreßden und Berlin in unseren Tagen erleben, und an Beyden das vortrefflichste Beyspiel einträchtiger und Friedliebender Fürsten bewundern lassen. Die allergeschickteste Feder solte hier zu unvermögend seyn, die unzehligen heylsamen Würckungen dieser Allerdurchlauchtigsten Zusammenkunfft zu beschreiben, da der Nutzen derselben von allen wohlgesinnten Unterthanen aus eigener Empfindung bereits unaufhörlich gepriesen, und nach der Einsicht und dem Ausspruch der vernünfftigsten Männer, für unaussprechlich gehalten wird.

Man unternimmt sich dahero in dieser Schrifft nichts anders, als durch eine kurtzgefaßte historische Beschreibung diejenigen öffentlichen Ehren-Bezeigungen, womit Jhro Königl. Majestät in Pohlen nebst Dero Königl. Printzens Hoheit von Jhro Königl. Majestät in Preussen angenommen, und Zeit Jhrer hohen Anwesenheit in den Brandenburgischen Landen unterhalten worden, zu erzehlen; um den Auswärtigen das Vergnügen zu gönnen, an unserem so ausnehmenden Ergötzen Theil zu nehmen, und bey der urtheilenden Nachwelt dem Vorwurff einer straffbaren Unerkenntlichkeit vorzukommen; Zumahl, da die prächtige Bewirthung Jhro Königl. Majestät in Preussen und Dero Königl. Printzens Hoheit, in Sachsen, durch eine ausführliche Erzehlung mit allem zugehörigen, unter der Aufschrifft: **Das fröhliche Dreßden**, bereits bekannt gemacht worden.

So bald Jhro Königl. Majestät in Preussen, nach Dero glücklichen Zurückkunfft von Dreßden, des hohen Besuchs Jhro Majestät des Königes von Pohlen gewiß versichert gewesen, haben es Dieselben, nach Dero weltberühmten Weißheit, an keinen Anstalten ermangeln lassen, um das Ende des Monaths May dieses itztlaufenden Jahres, so grosse Gäste nach Würden zu empfangen. Zu dem Ende haben sie diejenigen Zimmer ihres prächtigen Residentz-Schlosses zu Berlin, so zur Wohnung der frembden Hohen Herrschafften erlesen worden, auf das bequemste und kostbarste zurichten und aufputzen lassen. Einige hundert Einwohner der vornehmsten Strassen dieser Königlichen Haupt-Stadt liessen aus aller-

unterthänigster Ehrerbietung, so wohl gegen ihre Hohe Landes-Obrigkeit, als die bald zu erwartenden Hohen Gäste, der äusserlichen Ansicht ihrer Häuser neue Zierden geben. An 6. Regimenter Fuß-Volck und 3. Regimenter Reuterey war hoher Befehl ergangen, gegen nahender Ankunfft Ihro Königl. Majestät in Pohlen aus ihren Quartieren aufzubrechen und die hiesige Besatzung zu vermehren.

Den 21. April gelangte Ihro Excellence des Herrn General von Borcks Regiment an, und ward in die Stadt Cölln gelegt.

Den 20. May kamen Ihro Majestät von Potsdam früh nach Berlin herein, die 3. anrückenden Regimenter, das Marggraff-Albrechtische, des Printz Heinrichs, und das Schwerinische, in hohen Augenschein zu nehmen. Ihro Majestät verfügten sich bey deren Näherung, aus Dero Zimmern auf den grossen Parade-Platz hinter dem Schlosse, und liessen eines nach dem andern bey sich vorbey ziehen, und bey der Stellung 2. Bataillons formiren. Sobald biß zu Præsentirung des Gewehrs commandiret worden, näherten sich Ihro Majestät die Generals, so ihre Regimenter selbst aufgeführt, als nemlich Ihro Königl. Hoheit der Marggraf Albrecht, und Ihro Königl. Hoheit Printz Carl Dero ältester Herr Sohn, als Obrist-Lieutenant Dero Regiments; Ihro Königl. Hoheit der Printz Heinrich, und Ihro Excellentz der Herr General von Schwerin. Ihro Majestät empfingen Dieselben mit dem zärtlichsten und gnädigsten Umarmen, so wie sie Dieselben nebst den übrigen Officirern vorher im Vorbeyziehen, bey Fällung des Espondons, mit dem Hutabnehmen begrüsset. Nachdem Ihro Majestät über die auserlesene Mannschafft, deren gute Ordnung und geschickte Ubung ein besonderes hohes Wohlgefallen bezeiget, verfügten sich Dieselben wiederum nach Potsdam, um daselbst zu der Empfangung Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Dero Königl. Printzens Hoheit alle gehörige Veranstaltung zu treffen.

Ihro Königl. Majestät von Pohlen reiseten den 20. May, bey allem hohen Wohlergehn in Dero Carossen von Dreßden nach Dero an der Elbe gelegenen und auf Persianische Art erbauten Lust-Schloß Ubigau ab; erwarteten daselbst die sämtliche Reise-Gesellschafft, und speiseten zu Mittage allda. Um 1. Uhr begab man sich auf die kleine aus 4. Brigantinen, 4. Chaluppen und 6. grossen Pramen bestehende Flottille, welche mit 144. Boths-Leuten, und 18. Canonen besetzt war.

Bey der Abfahrt ward drey mahl Salve gegeben. Vor dem Schiffe, worauf sich Jhro Majestät befanden, seegelten 2. Chaluppen, deren jede 6. Trompeten und 1. Paar Paucken, nebst 1. Chore Hautboisten und Waldhornisten führeten, welche sich immer abwechselnd hören liessen. Zu Meissen hatte sich die Bürgerschafft nebst 2. Chören Trompeten und Paucken in Gewehr gestellet, und liessen Jhro Majest. diese Stadt mit 24. Canonen-Schüssen begrüssen. Jhro Excellentz der Herr geheimte Raht und Cantzler von Bünau hatte auf dero Ritter-Guthe Seiselitz eine Bande Trompeten und Paucken und 3. Canonen gesetzt, welche bey Annäherung der Flottille erschallten und loßgefeuert wurden, und liessen Jhro Majestät solches mit 9. Schüssen beantworten. Abends um 7. Uhr gelangten Dieselben auf Sr. Excellentz des Herrn geheimten Rahts und Hoff-Marschalls von Looß Ritter-Guthe Hirschstein an, und wurden gleichfalls mit Trompeten und Paucken und 9. Canonen-Schüssen empfangen. Jhro Königl. Majestät liessen mit 18. Ladungen darauf dancken, und speisten und blieben daselbst über Nacht.

Den 21. früh um 4. Uhr brach man wieder auf, und passirte die Städte Mühlberg, Belgern und Strehle, allwo an einem jedem dieser Orte die Bürgerschafft mit Music und Trompeten und Paucken in Gewehr stund, und drey mahl Salve gab, und von der Flottille mit 9. Canonen-Schüssen begrüsset wurde. Hierauf fuhr man Torgau vorbey. Die Guarnison stund daselbst in Parade, und wurde mit 14. Canonen-Schüssen begrüsset. Jhro Majestät speiseten zu Mittage mit Dero Gefolge auf den Schiffen, passirten Nachmittage die Städte Domitsch, Brettin und das Schloß Lichtenburg, liessen jedes mit 9. Canonen-Schüssen begrüssen, und kamen Abends um 9. Uhr auf Jhro Majestät der höchstseeligen Königin Lust-Schloß zu Pretsch an, und liessen bey dem Aussteigen 18. mahl loßfeuern. Sie blieben daselbst biß den 23. May, und giengen an diesem Tage nebst dem Cron-Unter-Cantzler Lipsky, Fürst Lubomirsky, Grafen Branitsky und Sapieha, Ober-Schencken Baron von Seifertitz, und Ober-Stallmeister von Rackenitz auf 2. Chaluppen nach Wittenberg voraus, und gelangten unter dreymahliger Salve aus 51. Canonen von dasiger Vestung um 9. Uhr glücklich daselbst an.

Die übrige hohe Gesellschafft, Jhro Excellence die Gräfin Orselska, Frau Cron-Feldherrin Potschey, Herr Graf und Frau Gräfin Bilinski, und Herr Cammer-Herr von Haugwitz, folgte Mittags auf den Brigantinen, er-

erreichte Abends um 7. Uhr diese Stadt, und wurde mit dreymahliger Salve aus den Canonen gleichfals empfangen.

Bey Ankunfft Jhro Königl. Majestät erschien die dasige Academie und der Raht in Corpore, und danckten denenselben in zweyen kurtzen Reden vor die hohe Ehre Jhres Aufenthalts, und wünschten alles ersprießliche Glück zu der vorhabenden Reise und baldigen Zurückkunfft, welches alles Jhro Majestät selbst auf das gnädigste beantworteten.

Nachmittags wurde, Jhro Majestät ein Vergnügen zu machen, Dero Cammer-Taschen-Spieler Joseph Frölich, von dem 97. jährigen Depositore Bullisio, in einem von Soldaten gemachten Creyse, auf einer Schau-Bühne, in Gegenwart vieler 100. Zuschauer, nach der vor diesem gebräuchlichen aber nun abgeschafften lächerlichen Art öffentlich deponiret, worauf Jhro Majestät dem alten Depositori und seinen Kindern, verschiedene hohe Gnaden-Bezeigungen angedeyen liessen.

Bey hereinbrechender Nacht führte die sämtliche daselbst studierende Jugend vor dem Commendanten-Hause, worinnen Jhro Majestät Dero Abtritt genommen, eine sehr vollstimmige und wohl-lautende Music auf, und hatte den Herrn Grafen von Stubenberg aus ihrem Mittel erwehlet, das zu Ehren Jhro Majestät verfertigte Gedicht allerunterthänigst zu überreichen, welcher auch solches in einer kurtzen und wohlgesetzten Rede glücklich vollbrachte.

Die Universität hatte vor der Thüre der Schloß-Kirche ein grosses Portal aufrichten, und dasselbe mit vielen Sinn-Bildern und Lampen illuminiren lassen. Das Rath-Hauß war gantz illuminiret, und in den 7. Haupt-Fenstern der Rahts-Stube sahe man folgende Bilder vorgestellt.

In dem 1ten Fenster

Ein angelandetes Schiff mit eingezogenen Seegeln, worinnen Jhro Majestät der König in Römischem Habit nebst zween Ministris am Port stehend im Aussteigen begriffen, mit der Uberschrifft:

FELIX ADVENTVS AVGVSTI.

In dem 2. Fenster

Eine nach Römischer Structur mit doppelten Simsen und aufgesetzten Brust-Thurne eingerichtete Ehren-Pforte, worinne die Fama in jeder Hand

 eine

eine Posaune haltend sich befand, mitten in dem Bogen aber war folgende Uberschrifft zu lesen:

OB FELICISSIMVM
ADVENTVM AVGVSTI
S. P. Q. W.

In dem 3ten Fenster

Ein Römischer Opffer-Altar, auf welchem eine opffernde Figura togata eine Schaale mit Weyhrauch ausschüttete, nebst beygefügtem Wunsche:

PRO SALVTE AC FELI-
CISSIMO REDITU AVGVSTI
VOTA COMMVNIA.

In dem 4ten Fenster

Die Stadt Wittenberg, von welcher aber jedoch nur hauptsächlich die Kirch- und Schloß-Thürne sich præsentirten, um den Marckt-Platz frey zu behalten, auf welchem eine Statua Equestris, Ihro Majestät unsern allergnädigsten König vorstellend, über der Stadt aber die hellscheinende Sonne mit der Uberschrifft:

CVNCTIS CLEMENS

zu sehen war, nebst der in basi befindlichen Inscription:

AVGVSTO CIVIVM AMPLIATORI.

In dem 5ten Fenster

Der Berg Apollinis, auf welchem oben der Apollo cum capite laureato ac radiato, sitzend, in der rechten die Leyer haltend, unten am Berge aber die 9. Musen in 2. Reihen mit allerhand Instrumenten sich befanden; mit der Uberschrifft oben über des Apollinis Haupte:

APOLLINI AVGVSTO

Unten aber:

MVSARVM CONSERVATORI.

In dem 6ten Fenster

Der Hercules auf einem mit einer ausgebreiteten Löwen-Haut bedeckten Hügel sitzend, und die in der rechten Hand haltende Keule auf das rechte Knie stützend, das Gesicht aber nach einer hinterwerts avancirenden Römisch gekleideten Person wendend, welche dem Herculi einen grünen Lorbeer-Krantz aufsetzte, mit der Beyschrifft:

OB CIVES SERVATOS.

Unten aber stunden die Worte:

HERCVLI AVGVSTO.

In dem 7ten Fenster

Sr. Majestät, unsers allergnädigsten Königs mit 6. scheckigten Pferden bespannter Reise-Wagen, in welchem Se. Königl. Majestät in grünem Reise-Habit sitzend Sich præsentireten, wobey oben die Worte:

DEO COMITE.

Unten aber:

PROFECTIO AVGVSTI

zu lesen waren.

Der Herr D. und Professor Mencke hatte folgende 10. Bilder in so vielen Fenstern vorgestellt. als:

1.) Die mittelsten beyden, auf der rechten Seite das Königl. Pohlnische, und auf der lincken das Churfürstl. Sächsische Wapen.

2.) In den beyden folgenden sahe man zur rechten Seite Ihro Königl. Majestät auf einer Gondel sitzend, mit der Uberschrifft:

PROFECTIO AVGVTI.

Auf der lincken die Pietatem, wie sie auf einem Altar opffert, mit der Uberschrifft:

PRO FELICI REDITV.

3.) In den folgenden, zur rechten die beyden Königl. Majestäten von Pohlen und Preussen, welche einander die Hände geben, mit der Uberschrifft:

CONCORDIA PRINCIPVM.

Zur

Zur Lincken der Friede, in Gestalt einer Weibs-Person, in der Hand einen Oehl-Zweig haltend, welchen eine Schlange, die den Schwantz im Munde hielte, umgab, mit den Worten:

PAX AETERNA.

4.) Die nechsten, zu beyden Seiten, stellten vor, zur rechten, einen Altar, den eine Schlange umgab, nebst einer Persohn, welche eine Opfer-Schaale auf denselben ausschüttete, mit der Uberschrifft:

PRO SALVTE PRINCIPIS.

Zur Lincken, ein Genius, so in der Hand einen Schild hatte, worinne die Worte: *VOTA PVBLICA.*

5.) Die beyden äussersten Fenster waren von Flüssen bekleidet. Zur Rechten sahe man den Elbstrohm, in Gestalt eines alten Mannes, der einen Krug ausschüttet, worauf das Wort Albis zu lesen, und darüber:

LAETAS AVGVSTO SVBMITTIMVS VNDAS.

Zur Lincken die Elbe und die Spree, an denen die beyden Residentz-Städte gelegen, auf obgedachte Art vorgestellet, welche einander die Hände geben, und von denen der jüngere das Wasser aus seinem Kruge in den Strohm des ältern lauffen läst, mit der Uberschrifft:

VERVS AMOR DIVORTIA NESCIT

Anzuzeigen, daß wie die Spree, nachdem sie sich vermittelst der Havel mit der Elbe vereiniget, niemahls wieder von derselben getrennet wird; also auch die Einigkeit der beyden Majestäten unzertrennlich seyn werde.

Den 25. May besichtigten Jhro Königl. Majestät die dasige Vestung, Schloß-Kirche und des Herrn Amtmanns von Nüssel auserlesene Bibliothec, und reiseten unter abermahliger Lösung der Canonen nach Martzahne, als dem letzten in Sachsen gelegenem Dorffe, alwo Sie die Nacht über stille gelegen.

Mittwochs, den 26. May gelangten Jhro Königl. Majestät in Pohlen um 9. Uhr in Potsdam nebst Dero Gefolge glücklich an, fuhren zum Garten-Thor herein auf das Schloß, biß vor den grossen Saal, allwo

Sie

Sie von Ihro Königl. Majestät in Preussen, welche Denenselben vorher eine ziemliche Distantz von der Stadt entgegen geritten, aber bey Deroselben Anblick von ferne sporenstreichs zurück gekehrt waren, wie auch von des Kron-Printzens Hoheit, mit Bezeugung vieler Freude und Zärtlichkeit empfangen, und in Dero Zimmer geführet wurden. Ihro Hoheit der Königl. Printz von Pohlen hatten von Dreßden aus mit Dero Gefolge, den Weg über Hahn und Dahme genommen, allwo sie des Abends bey Ihro Durchl. dem Prinz Johann Adolph gespeiset und über Nacht geblieben, und kamen in Dessen Gesellschafft über Jüterbock und Treuenbrietzen halb 10. Uhr zu Potsdam an, und stiegen bey der Einfahrt des Schloß-Gartens ab. Ihro Majestät in Preussen nebst Dero Kron-Printzens Hoheit kamen Denenselben auf dem halben Wege vom grossen Saal herunter entgegen, umarmten Dieselben, und begleiteten sie gleichfals in Dero Zimmer. Kurtz darauf wurden Ihrer Majestät und Ihrer Hoheit von Ihro Majestät dem Könige von Preussen, die zu Deroselben Bedienung ernannte Generals und Officiers, worunter der Staats-Minister und General-Lieutenant von Grumbkow, und der Graf Truchses von beyden Theilen die vornehmsten waren, vorgestellet. Zu Mittage wurde auf dem rothen Saale öffentliche Tafel gehalten, und Nachmittags ritten Ihro Königl. Majestät von Preussen mit des Königl. Printzens von Pohlen Hoheit spatzieren. Auf den Abend war wieder Tafel, und begaben sich die sämtlichen hohen Herrschafften darauf zur Ruhe.

Donnerstags früh um 4. Uhr, gieng die General-Revüe des in drey Bataillonen bestehenden Königl. Leib-Regiments der grossen Grenadier, auf dem Platz hinter der langen Brücke vor sich. Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Dero Königl. Printzens Hoheit erschienen um 5. Uhr, nach der wegen eingetretenen Frohn-Leichnams Feste angehörten Messe, mit Dero gantzem Gefolge zu Pferde, und wurden von Ihro Königl. Majestät in Preussen als Obristen, und Dero Kron-Printzens Hoheit als Obrist-Lieutenant dieses Regiments, vor der Fronte empfangen. Die Verwunderung über die ausserordentliche Schönheit, Grösse und Fertigkeit dieser Leute war allgemein, und alle Kenner von Kriegs-Ubungen und Soldaten-Wesen musten gestehen, daß dieses vortreffliche Corps seines gleichen in der Welt nicht mehr habe. Nachdem sich solches wiederum rangiret, stiegen Ihro Königl. Majestät in Pohlen vom Pferde, setzten sich auf einen Feld-Stuhl, und liessen Compagnie auf Compagnie bey sich vorbey

marchiren, da Ihnen denn mit den Espondons und Fahnen salutirt wurde. Bey dem ersten Gliede stunden Ihro Majestät auf, traten vor den ersten Flügel-Mann, und versuchten Dero Hohe Hand auf desselben Kopf zu legen, um seine Länge zu beurtheilen, er war aber zu groß, so daß Sie es nicht gäntzlich bewerckstelligen konnten, ohneracht er dem grösten Mann Jonas, der eine halbe Hand länger ist, und wegen Unpäßlichkeit nicht mit erscheinen können, nicht beykömmt. Nachdem das Regiment nebst dem Uber-Completen das andere mahl vorbey pasiret, begaben sich die sämtlichen Herrschafften wieder in die Stadt auf das Schloß, und speiseten zu Mittage Ihro Majestät von Pohlen in Dero Zimmer, und die übrigen an öffentlicher Tafel. Auf den Abend wurde auf dem grossen Saal Ball gehalten. Freytags, nach der Tafel, fuhren Ihro Königl. Majestät von Pohlen, in Begleitung Ihro Excellentz des Herrn General und Staats-Ministers von Grumbkow, und dem Herrn Obristen von Kröcher in der Stadt herum, und besahen die Fabriquen und andere Sehenswürdigkeiten derselben. In der Gewehr-Fabrique wurde Ihro Majestät ein Geschencke von einer sehr sauberen und kostbahren Flinte gemacht, welches Sie annahmen, und sich hierauf zu dem in dem Lust-Garten angestellten Schnepper-Schiessen begaben, bey welchem der Königl. Pohlnische Cammer-Herr und Hoff-Marschall bey Ihro Hoheit dem Königl. Printzen, der von Einsiedel, den in Silber-Werck bestehenden Haupt-Gewinnst, den andern der Königl. Pohlnis. Cammer-Herr Sulkovsky, und Ihro Königl. Majestät von Pohlen den dritten, erhielten. Der Gewinnst von den meisten Weit-Schüssen erhielt der Graf Sapieha, und bestund in einem lebendigen und in einen Harlequins-Habit gekleideten jungen Bäre, der von dem Taschen-Spieler Joseph Frölich, geführet wurde. Die Geld-Gewinnste bestunden in zwey von feinen Silber hierzu verfertigten, und 8. biß 9. Loth schweren Gedächtnis-Müntzen. Auf der Haupt-Seite der einen, siehet man Ihro Majestät des Königes von Preussen Brust-Bild, mit der Umschrifft: FRIDERICUS WILHELMUS. D. G. Rex Boruss. El. Br. und unten des Medailleurs H. B. Großkurts Nahmen. Auf der andern Seite zwey mit Rauten umwundene Pfeiler, auf denen zwey gekrönte Adler sitzen, welche ein von einer Hand aus den Wolcken haltendes und in der Mitte in einen Knoten geknüpfftes Band in den Schnäbeln halten, mit der Umschrifft: Vis nulla recidet. Unten sind die Worte zu lesen; Hospiti Regi gratam vicem referenti. Mens. Maji

M.

M.DCC.XXVIII. Die andere ist von gleicher Schwere, und zeiget auf der ersten Seite gleichfals Ihro Majest. des Königes von Preussen Brust-Bild mit der Uberschrifft: FRIDERICUS WILHELMUS. D.G. Rex Boruss. El. Br. und des Medailleurs Kochs Nahmen, und auf der andern einen oben und unten zusammen geknüpfften Lorbeer-Krantz, in welchem oben zwey Adler zwischen den Wolcken neben einander fliegen. Unter denselben siehet man einen Scepter und zwey Schwerdter, welche Creutzweiß gelegt und in der Mitte zusammen gebunden sind, mit der Uberschrifft: Omine fausto. Unten lieset man die Worte: Auspicata Conjunctio Mens. Maj. M. DCC. XXIIX. und den Buchstaben K. welches wiederum des Stempel-Schneiders Nahmen bedeutet.

Vor den Uberbringern der Gewinnste, giengen allezeit nach einem Rennen, der Hof-Furier mit einem Zettel, worauf die Nahmen der Zweck und Weit-Schuß-Gewinner stunden, und nach ihm die sämtlichen bey Ihro Majestät von Preussen als Quer-Pfeiffer dienende, und von Ihro Königl. Majestät Georgen I. höchstseel. Gedächtnisses Denenselben verehrte Mohren mit ihrer Music. So bald das Schiessen vorbey, liessen sich Ihro Königl. Majestät von Pohlen in Dero Zimmer tragen, und Ihro Majestät von Preussen ritten wiederum mit Ihro Hoheit dem Pohlnischen Königl. Printzen spatzieren. Auf den Abend war auf dem grossen Saale Tafel, wobey die Auffsätze des Confects mit kleinen und sinnreichen Devisen illuminiret waren. Nachdem die Speisen aufgehoben, wurde wieder biß um 12. Uhr Ball gehalten.

Sonnabends den 29. May, reiseten Ihro Königl. Majest. von Preussen früh um 8. Uhr nach Spandow voraus. Die übrige Hohen Herrschafften folgten Denenselben bald hierauf, und kamen über einen andern Weg in kurtzen bald daselbst an. Bey Dero Ankunfft wurden die Canonen drey mahl um dasige Vestung gelöset, welche Ihro Majestäten in hohen Augenschein nahmen, und nachdem bey dem Herrn Gouverneur derselben, des Herrn General Gersdorffs Excell. das Mittags-Mahl einnahmen. Bey der Tafel wurde aus 9. Canonen Gesundheit geschossen. Bey der Abfahrt von Spandow, wurden die Stücken wiederum drey mahl um die gantze Vestung abgefeuert.

Nachmittage um 5. Uhr erreichten endlich Ihro Königl. Majestät nebst Ihro Hoheit dem Königl. Printzen von Pohlen, die Residentz-Stadt Berlin. Als Sie in der Vorstadt waren, wurde das erste mahl, als Sie

durch das Thor fuhren, das andere mahl, und als Sie auf den Schloß-Hoff kamen, das dritte mahl um die Stadt mit allen Canonen, und aus den auf dem Parade-Platz gepflantzten 36. Stücken Salve gegeben. Die Menge Volcks so die fremde Herrschafft zu sehen herzu gelauffen, war unbeschreiblich. Ihro Majestät der König von Pohlen fuhren biß vor Ihre Zimmer, und wurden daselbst von Ihro Königl. Majestät in Preussen, des Herrn Marggrafs Albrechts Königl. Hoheit, und dem gantzen Königl. Hause empfangen und in Dero Zimmer begleitet. Beyde Majestäten blieben darinnen eine Viertel-Stunde alleine beysammen, und als Ihro Majestät der König von Pohlen, Ihro Majestät der Königin die Visite gegeben, liessen Sie sich auf den Stall-Platz tragen, und speiseten Abends in ihrem Zimmer auf der Serviette.

Die Hoff-Staat, so Ihro Majestät dem Könige und Ihro Hoheit dem Königl. Printzen von Pohlen, auf Hohen Befehl gefolget, war überaus ansehnlich, und bestund, ausser denenjenigen, so für ihre eigene Kosten und Vergnügung hieher gekommen, aus 316. Personen von Herrschafften und Bedienten, wie aus nachfolgenden zwey Fourier-Zetteln genauer erhellet.

Zu Ihro Majestät des Königes Hoff-Staat.

Die Dames.

Fräulein Gräfin Orzelska, nebst
Herrn Accise-Raht Françose. 4. Cammer-Frauens.
1. Cammer-Diener. 1. Page. 1. Königl. Laquay Grabowsky.
2. Heyducken. 1. Mohr. 4. Laquais. 3. Läuffer.
1. Aumonier, und 1. Magd.

Frau Czesnik Gräfin Bilinska, deren Bediente sind bey dero Herrn Gemahl angesetzet.

Frau Kron-Feldherrin Gräfin Pocieu, mit
1. Cammer-Frau. 1. Cammer-Diener. 1. Page.
2. Laquais.

Pohl-

Pohlnische Ministri und Cavalliers.

Herr Vice-Cantzler Lipsky, nebst
1. Secretair. 1. Caplan. 1. Cammer-Diener. 1. Page. 3. Laquais 1. Heyducke, und 1. Laquay vom Secretair.

Herr Cron-Referendarius Rodrozewsky, weil er aus Pohlen nach Berlin kommen, weiß man seine Bedienten nicht.

Herr Cron-Küchenmeister Fürst Lubomirsky, mit
1. Cammer-Diener. 1. Page. 2. Laquais. 1. Jäger.

Herr Chorqzy Graf Branitscki, und Monsr. Kurwanowsky, mit
2 Cammer-Diener. 2. Pagen. 4. Laquais, und zwey Heyducken.

Herr Czesnik Graf Bilinsky, mit
2. Cammer-Jungfern vor dero Frau Gemahlin. 1. Secretair. 6 Laquais. 1. Heyducke. 2. Läuffer.

Herr General-Lieutenant Graf Sapieha, nebst dem Herrn Obrist-Lieutenant Jordan, mit
1. Cammer-Diener. 1. Page. 4. Laquais.

Herr von Cetner, nebst 1. Cammer-Diener. 2. Laquais.

Herr von Caluski, nebst 1. Camer-Diener. 2. Laquais.

Herr von Poninski, Jun. mit 1. Cammer-Diener. 3. Laquais.

Herr von Potocky, mit 1. Cammer-Diener. 2. Laquais.

Herr Cammer-Herr von Poninski, mit 2. Laquais.

Herr Cammer-Herr von Ralinowski, nebst
1. Cammer-Diener. 1. Page. 2. Laquais. 1. Läuffer.

Herr Cammer-Herr v. Borzewsky, mit 1. Cammer-Diener. 2. Laquais.

Herr Cammer-Herr Graf Duni Brzezynski, mit
2. Laquais. 1. Läuffer.

Herr von Szoldrsliz,

Herr von Narramowsky, mit 1. Kl. Pohl. von Adel
1. Cammer-Diener. 1. Schreiber. 1. Jäger. 1. Laquay.

Teutsche Fürstliche Personen, Ministri und Cavalliers.

Jhro Durchl. der Hertzog Johann Adolph v. Sachsen Weissenfels, mit dem Major Pflug. 1. Secretair. 1. Cammer-Diener. 1. Page. 1. Jäger. 2. Laquais. 1. Läuffer. 2. Knechte mit 3. Pferden.

Herr Geheimte Cabinets-Ministre Graf Lagnasco, nebst 2. Cammer-Diener. 2. Laquais. 1. Läuffer.

Herr Geheimte Cabinets-Ministre Graf von Mannteufel, mit 2. Secretairs. 1. Copiiste. 1. Cammer-Diener. 1. Page. 1. Cammer-Laquay. 3. Laquais. 2. Heyducken. 1. Läuffer. 1. Reit-Knecht. 1. Kutscher. 1. Vorreither mit 11. Pferden.

Herr Geheimte Cabinets-Ministre und Ober-Cammer-Herr Graf von Friese, mit 1. Secretair. 1. Page. 1. Cammer-Diener. 1. Koch. 2. Laquais. 1. Heyducke. 2. Jäger. 5. Stall-Leute mit 14. Pferden.

Herr Geheimte Raht und Hoff-Marschall von Loos, mit 1. Cammer-Diener. 3. Laquais.

Herr Ober-Stallmeister Baron zu Racknitz, mit 1. Cammer-Diener. 3. Laquais.

Herr Ober-Schenck Baron von Seifertitz, mit 1. Cammer-Diener. 1. Koch. 1. Jäger. 2. Laquais.

Herr Ober-Küchenmeister Baron von Seifertitz, mit 1. Cammer-Diener. 1. Jäger, und 2. Laquais.

Herr General-Lieutenant von Milkau, mit 1. Cammer-Diener. 2. Laquais.

Herr General-Lieutenant von Bose, mit 1. Cammer-Diener. 2. Laquais.

Herr Cammer-Herr von Haugwitz, mit 1. Cammer-Diener. 2. Laquais. 1. Knecht mit 3. Pferden.

Herr General-Major Baron von Frise, mit 1. Cammer-Diener. 2. Laquais.

Herr Cammer-Juncker von Brühl, mit 2. Laquais.

Von

Von der Hoff-Staat.

Herr Hoff-Raht und Leib-Medicus von Heucher, mit 1. Laquay.
Der Accise-Raht und Geh. Cämmerirer Herr Lange, mit 2. Lequais.
Der Commercien-Raht und Geheime Herr Cämmerirer Weidemann, mit 1. Diener.
Der Ingenieur Major Herr Jauch, 1. Fourier. 1. Conducteur. 1. Laquay.
Der Premier-Architecteur le Plat, mit 2. Diener.
Der ingenieur Capitain Herr Pöppelmann, mit 1. Conducteur und 1. Diener.
Der Caplan Pierenne, mit 1. Diener.
Drey Königliche Cammer-Diener, Peter August, Leger, und Schlötter, mit 3. Diener.
Zwey Leib-Chirurgi, als Stenzel und Weise, mit 2. Dienern.

Aus der Geheimten Cabinets-Cantzeley.

Der Geheimte Secretair Herr Walter, mit 1. Diener.
Zwey Geheime Cantzellisten.
Der Cabinets-Courier Monti.

Noch von der Hoff-Staat.

Der Vice-Hof-Secretarius Herr Gleichmann, mit 1. Diener.
Der Cammer-Schreiber Herr Lange, mit 1. Diener.
Der Hof-Fourier Herr Permöl, mit 1. Diener.
Zwey Silber-Pagen, Winckelmann und Geler, mit 2. Diener.
Der Leib-Schneider Thiele, mit 1. Gesellen und 1. Jungen.
Der Peruquier Kupfer.
Der Provisor von der Hof-Apotheke Pfeiffer.
Der Leib-Schütze Hüttel, mit 1. Jungen.
Zwey Cammer-Laquayen, als Dietze und Philipp.
Fünff Laqueyen, als Neubert, Grundmann, Pfaltz, Rügen und Reinhart.

Vier

Vier Heyducken, Klemm, Francke, Kaul und Braune.
Der Stuben-Heitzer Thienigen.

Hierüber

Der Hoff-Jubelier Köhler, mit 1. Gesellen.
Der Ober-Post-Commissarius Schuster, mit vier Postillions, davon zu Berlin zwey und zu Mittenwalde zwey.

Aus der Hof-Küche.

Der Küchenmeister-Duvall, mit 1. Diener.
Der Reise-Mund-Koch Gutkäse.
Zwey Hoff-Köche, Mezschke und Gotze, nebst zwey Lehr-Jungen.

Von der Silber-Cammer.

Der Silber-Diener Rumpricht.

Von der Hoff-Conditorey.

Der Conditor-Geselle Leibnitz, nebst 1. Jungen.

Aus der Hoff-Kellerey.

Der Mund-Schencke Grundmann, mit 1. Beygehülffen.

Aus dem Königl. Stall.

Der Bereither Knauth.
1. Leib-Knecht
1. Reith-Schmiedt.
11. Reith-Knechte
10. Wagehalter und Wagen-Knechte. } mit 40. Königl. Pferden.

Ihro Hoheit des Königl. Printzens Hoff-Staat.

Herr Cammer-Herr und Hof-Marschall von Einsiedel.
Herr Cammer-Herr von Moszynski.
Herr Cammer-Herr und Stall-Meister Sulkowski.
Herr General-Adjutant, Obrister von Block.
Herr Beicht-Vater Pater Gallen.
Herr Geheime Cämmerier und Cammer-Diener Hofmann.
Herr Hof-Secretair Clauer.
Der Cammer-Page, Myszynski.
Der Jagd-Page, Nostitz.
1. Cammer-Diener.
1. Leib-Schneider Wacker.
1. Cammer-Peruquier.
1. Leib-Schütze Fischer, und
1. Hof-Schütze Bögeholdt.
1. Cammer-Laquay und
2. Laquais, Thiele und Rothe.
1. Läuffer.
1. Stubenheitzer.

Aus dem Stall.

1. Leib-Knecht.
2. Wagenhälter.
5. Reit-Knechte mit
14. Reit-Pferden.

An Bedienten.

2. Vom Herrn Hof-Marschall von Einsiedel.
2. Vom Herrn Cammer-Herrn Moszynski.
2. Vom Herrn Cammer-Herrn Sulkowski.
2. Vom Herrn Obristen Block.

1. Vom Herrn Pater Gallen.
1. Vom Hof-Secret. Clauer.
2. Von denen beyden Pagen.
1. Vor die 2. Cammer-Diener.
2. Schützen-Jungen.

Sonntags den 30. May ward auf dem grossen Ritter-Saale zu Mittage en Ceremonie Tafel gehalten. Ihro Majestät der König von Pohlen, liessen sich in einer prächtigen mit rothem Sammet und güldenen Gallonen ausgeschlagenen Sänffte, die grosse Treppe zu des höchstseeligsten Königs Zimmern, von zweyen Heyducken hinauf tragen. Alle Officiers von der hier befindlichen Armée stunden in zweyen Reihen, durch welche Ihro Majestät giengen, und am Ende der Gallerie von Ihro Majestät der Königin nebst denen 2. ältesten Printzeßinnen, empfangen, sie unterredeten sich bey einer halben Stunde mit Denenselben. Die Haupt-Tafel war indessen auf gedachtem Ritter-Saale auf das prächtigste zubereitet, und mit einem gantz goldenen Servis, und die Neben-Tafeln mit Silberwercke ausgezieret und beleget.

Nachdem man Platz genommen, sahe man oben an Ihro Majestät die Königin, zur rechten Ihro Majestät den König von Pohlen, die beyden ersten Princeßinnen von Preussen, nebst den Polnischen Magnaten. Zur lincken Ihro Majestät den König von Preussen, Ihro Hoheit den Königlichen Printzen von Pohlen, Ihro Hoheit den Marggraf Albrecht, alle Printzen des Königlichen Hauses, Ihro Durchl. den Printz Johann Adolph von Sachsen-Weisenfels, Ihro Durchl. dem Fürst von Anhalt-Dessau, Dero ältesten Printzens Durchl., Ihro Durchl. den Printz von Dornburg, Lichtenstein, und beyde Fürsten Lubormirsky, ingleichen Ihro Excell. den Graf Moritz von Sachsen, den Graf Rudovski, und die Königl. Polnischen und Churfürstl. Sächsische Cabinets-Ministros, die anwesenden Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen Ober-Chargen bedienende Ministros, und zuletzt den aufwartenden Cammer-Herrn von Haugwitz, sitzen. Die übrigen von dem Gefolge, wurden in den Bey-Zimmern an 3. grossen Tafeln auf das prächtigste bedienet, da sich indessen eine vortreffliche Music von Hautbois, und bey den Gesundheiten die 36. auf dem Parade-Platz vor dem Schlosse gepflantzte Canonen hören liessen. Nach aufgehobener Tafel, machten die Polnischen Damen ihre Aufwartung

tung bey Ihro Majestät der Königin, bey einer grossen Versammlung von Dames und Cavalliers beyder Höfe. Indessen besahen Ihro Königl. Majestät von Pohlen nebst Dero hohen Gefolge das prächtige Königl. Zeughauß, und bewunderten die ungemeine Ordnung, grosse Anzahl von Geschütz, Munition und andern Seltenheiten dieses Welt-berühmten Arsenals. Abends speiseten beyde Majestäten besonders in Dero Zimmern.

Ihro Königliche Majestät in Preussen haben bereits von Potsdam den 24. April 1728. an folgende zu der bevorstehenden General-Revuë bestimmten Regimenter, als 4. von der Cavallerie, und 10. von der Infanterie, 1.) Gens d'Armes, 2.) Kron-Printz, 3.) Printz Friedrich, 4.) Lottum, 5.) Marggraf Albrecht, 6.) Printz Heinrich, 7.) Gersdorff, 8.) Forcade, 9.) Goltze, 10.) Glasenapp, 11.) Döhnhoff, 12.) Schwerin, 13.) Löben, und 14.) Borck eine allergnädigste Ordre, wie man sich dabey zu verhalten habe, ergehen lassen. Nachdem alle Regimenter mit neuer Montur versehen, und diejenigen, so nicht in Guarnison zu Berlin gelegen, zu gesetzter Zeit eingetroffen, gieng gedachte General-Revuë den 30. May, als den dritten Tag nach glücklicher Ankunfft Ihro Königl. Majestät in Pohlen, vor sich. Früh Morgens um 1. Uhr erschien jede Compagnie vor ihres Capitains Quartier, und marchirte um 2. Uhr unter Anführung desselben vor das Quartier des Commandeurs ihres Regimentes, und formirten die Esquadrons und Bataillons. Die Gens d'Armes versammleten sich auf der Friedrichs-Stadt bey ihrem Stalle, und das Lottumsche Curasier-Regiment in der Strasse, wo des seel. Ober-Marschall von Printzen Garten-Hauß ist. Um 4. Uhr fieng das Regiment Gens d'Armes, welchen die andern folgten, nach dem Dorffe Tempelhof an zu marchiren, allwo sie sich schwenckten, und zur rechten den abgestochenen Platz, in derjenigen Ordnung einnahmen, die aus dem hierzu verfertigten Kupfer-Stich erhellet, so daß die Cavallerie beyde Flügel machten, die in Brigaden eingetheilte, und von den General-Majors denen von Goltze, Glasenap, Gersdorff, Döhnhoff und Schwerin zu Pferde commandirte Infanterie in der Mitte hielte, und den General Natzmer, General-Major Lottum, Leppel und Printz Friderich zu ihren Chefs hatte. Nach dem Borckischen Regimente marchirten von der Artillerie 1. Capitain, 2. Subalterne-Officiers, 2. Tambours, und 60. gemeinen Canoniers mit zwölff 6. pfündigen Canonen und denen darzu gehörigen Munitions-Waagen, und besetzten die vor der Fronte aufgeworffene Batterie. Nachdem alles in gehöriger Bereitschafft war, kamen

men Ihro Königl. Majestät in Preussen nebst Dero Kron-Printzens Hoheit zu Pferde, besichtigten die sämtliche Armée, und veranstalteten noch eines und das andere. Nach 5. Uhr erschienen Ihro Königl. Majestät in Pohlen und Dero Königl. Printzens Hoheit von dem General Lieutenant von Grumbkow und dem Obristen von Kröcher begleitet, nebst Dero sämtlichem Gefolge zu Pferde; wurden von Ihro Majestät in Preussen empfangen, und passirten die gantze Linie. Bey einem jeden Regiment wurden im Vorbeyziehen die Paucken und Trommeln geschlagen, præsentirt, und von den Officiers mit dem Degen und Espontons salutirt. Sobald die Hohen Herrschafften sich hierauf vor die Mitte der Fronte gestellet, wurde in der nachfolgenden Ordnung nach den Canonen exerciret.

Das 1. Signal bestunde aus 3. Canonen-Schüssen, und bedeutete: Gebt Acht.

Das 2. Signal war 1. Canonen-Schuß, und bedeutete: Das Bataillon soll exerciren.

Das 3. Signal 1. Canonen-Schuß: Præsentiret das Gewehr, das Gewehr flach, Pfannen-Deckel ab und geladen.

Das 4. Signal 1. Canonen-Schuß: Die Bataillons schliessen sich zum Chargiren.

Das 5. Signal 1. Canonen-Schuß: Das erste Albrechtische Bataillon bleibt stehen, die andern 19. Bataillons machen rechts um.

Das 6. Signal war 1. Canonen-Schuß: March bedeutend.

Als diese Losung gegeben, vereinigten sich die sämtlichen Regimenter, daß kein Raum zwischen den Bataillons bliebe. Sobald das andere Bataillon von Albrecht stund, machte es gleich Fronte, imgleichen so wie das erste Bataillon von Gersdorff, bis auf das letzte von Borck. Die Regimenter von Printz Friedrich und Cron-Printz aber, machten mit vieren rechts um, und marchirten bis an den lincken Flügel vom andern Bataillon vom Borckischen Regiment. Als sie 20. Schritte davon waren, machten sie mit vieren lincks um, und richteten sich wieder.

Das 7. Signal 3. Canonen-Schüsse, war mit Pelotons auf der Stelle 3. mahl zu chargiren, hernach mit Divisions auf der Stelle, und als das Pelotons Feuer vorbey, fieng sogleich das Divisions-Feuer ohne weiteres Signal an.

Das 8. Signal 3. Canonen-Schüsse, war mit Pelotons- und Divisions-Feuer im Herausrücken chargiret.

Das

Das 9. Signal 1. Canon-Schuß, war March, alsdenn die gantze Linie sowohl Cavallerie als Infanterie im avanciren, gantz sachte marchirte.

Das 10. Signal aus 3. Canon-Schüssen war, mit Pelotons und Divisions im avanciren zu chargiren.

Das 11. Signal 1. Canon-Schuß, bedeutete Halt. Die General-Wachtmeisters besichtigten indessen, ob ein Bataillon zu weit heraus oder zurück stund, und veranstalteten, daß die Linie gerade gehalten wurde.

Das 12. Signal 1. Canon-Schuß, vor die Infanterie rechts umkehrt euch, und vor die Cavallerie mit vieren rechts umkehrt euch.

Das 13. Signal 1. Canon-Schuß: March.

Das 14. Signal 3. Canon-Schüsse, war mit Pelotons und Divisions im retiriren zu chargiren.

Das 15. Signal war 1. Canon-Schuß: Halt.

Das 16. Signal 1. Canon-Schuß: Front. March.

Das 17. Signal 1. Canon-Schuß: Halt.

Das 18. Signal 1. Canon-Schuß: Das erste Bataillon lincks, das andere rechts um, March, Front. Indessen blieb die Cavallerie stehen, und richtete sich.

Das 19. Signal 1. Canon-Schuß, auf dieses wurde das geschwinde Quarée gemacht.

Das 20. Signal 1. Canon-Schuß, mit allen 4. Flanquen zu marchiren.

Das 21. Signal 1. Canon-Schuß: bedeutete Halt.

Das 22. Signal 3. Canon-Schüsse, das Hecke-Feuer dreymahl durch zu machen.

Das 23. Signal 1. Canon-Schuß: Das Regiment zu formiren.

Das 24. Signal 3. Canon-Schüsse: mit gantzen Flanquen auf der Stelle zu chargiren.

Das 25. Signal: das erste Bataillon rechts, das andere lincks um, March, Front. Indessen gaben die General Wachtmeisters darauf acht, daß jedes Regiment wie seine Brigade recht zu stehen kam.

Das 26. Signal 12. Canon-Schüsse, auf dieses fieng das Regiment Gens d'Armes bis auf des Cron-Printzens Regiment, Bataillon durch Bataillon an, eine General-Salve zu geben. Bey der Infanterie fiel das erste Glied nieder, und die andern rückten an, hiebey commandirten die Obrist-Wachtmeistere. Sobald die Salve von Regiment zu Regiment, auf das genaueste gegeben war, schlugen die Tambours Lermen, die Gemeinen la-

deten mit der grösten Geschwindigkeit wieder, und als sie das Gewehr auf die Schulter genommen, wurde kein Spiel mehr gerühret.

Das 27. Signal 12. Canon-Schüsse, auf diese wurde die zweyte Salve gegeben, wie vorhin.

Das 28. Signal 12. Canonen-Schüsse: Wurde die dritte Salve gegeben, und alsdenn das Gewehr auf die Schulter genommen ward.

Das 29. Signal 1. Canon-Schuß. Auf dieses machten die beyden Regimenter Cavallerie auf den lincken Flügel mit vieren lincks um. Das andere Bataillon von Albrecht bis auf das letzte Bataillon von Borck, machten gleichfals lincks um.

Das 30. Signal 1. Canon-Schuß: March. Sie marchirten hierauf geschlossen auf ihren vorigen Platz. Sobald jedes Bataillon stunde wo es stehen solte, machte es Front. Das andere Bataillon von Albrecht fieng zu erst Front zu machen, und hernach die übrigen nach einander, bis auf das letzte Bataillon von Borck.

Das 31. Signal 1. Canon-Schuß: Rechts und lincks um, March, Front. Da sich ein jedes hierauf in seiner vorigen Distance öffnete.

Das 32. Signal 3. Canonen-Schüsse: Præsentiret das Gewehr, schultert, die drey vordersten Glieder, rechts umkehret euch zum abmarchiren. Die Cavallerie machte hierauf mit 4. rechts um, ausgenommen der erste Zug von den Gens d'Armes blieb stehen.

So bald Ihro Majestät von Pohlen und Preussen nebst des Königl. Printzens Hoheit vom Pferde gestiegen, und sich Ihro Majestät von Pohlen, bey dem rechten Flügel der Armée auf einen Feld-Stuhl gesetzt, fiengen die Regimenter an nach einander bey Ihnen vorbey zu marchiren, welches die sämtlichen Hohen Herrschafften biß zu Ende abwarteten, und sodann in die Stadt fuhren und sich auf das Schloß begaben, allwo von Ihro Königl. Majestät in Pohlen alle anwesende Generals und Chefs der Preußischen Armée, an 2. Tafeln in Dero Zimmern tractiret wurden. Als etwas Merckwürdiges ist noch zu erinnern, das Ihro Excellence die Gräfin Orzelska in einem roth seidenen und mit Gold besetzten Manns-Habit und dem Orden vom weissen Adler, der Revüe zu Pferde beygewohnet. Nachdem die Hohen Herrschafften abgefahren, zogen alle Regimenter in derjenigen Ordnung, in welcher sie hinaus marchiret, wiederum über den Rücksdorffischen Damm, durch das Cöpnickische Thor, in die Stadt, und so durch die breite Strasse über den grossen Parade-Platz. Sobald sie die Brücke bey

dem Pommerantzen Hause pasſiret, brachte jedes Regiment Fuß-Volck seine Fahnen und Standarten nach Hause, und giengen auseinander. Die Artillerie aber wurde wiederum in das Zeug-Hauß gebracht.

Dienstags den 1. Junii Vormittage fuhren Jhro Königl. Majestät von Pohlen auf einer gantz neu-erfundenen kostbahren Sommer-Kutsche in der Stadt herum. Zu Mittage speiseten dieselben nebst Jhro Majestät dem König von Preussen, Jhro Durchl. dem Printzen von Weissenfels und Lubomirsky, dem Cabinets-Minister Lagnasco, dem General Lottum und dem Graf Döhnhof bey Jhro Excellence dem Staats- und Kriegs-Minister und General Lieutenant von Grumbkow. Nach der Tafel beschenckten Jhro Königl. Majestät von Pohlen dessen Frau Gemahlin mit einem sehr kostbahren Ring, und dessen ältesten Herrn Sohn machten sie zum Rittmeister unter Dero Leib-Guarde zu Pferd. Sie begaben sich hierauf nach Jhro Majestät der Königin Lust-Hauß Mon-Bijou, und liessen daselbst unvermerckt auf dem Nacht-Tisch einen sehr kostbahren Auffsatz von Dreßdner mit masſiv Gold gearbeitetem Porcellain setzen, und verehreten der Castellanin dieses Gartens 12. Ducaten. Nach diesem verfügten sich Jhro Majestät nach des höchstseeligen Marggraff Philips Frau Wittibe Hoheit Pallais, um Derselben die Visite zu geben. Jhro Hoheit empfingen Dieselben unten an der Kutsche mit einer grossen Menge von Dames und Cavalliers, und führten Jhro Majestät in Dero Zimmer, allwo sie sich eine geraume Zeit unterhielten. Auf den Abend tractirten Jhro Hoheit in Dero zu diesem Ende ungemein schönen Laub- und Blumen-Werck ausgezierten grossen Orangerie-Hause, an einer für 36. derer vornehmsten Personen zugerichteten Haupt-Tafel, und die übrigen Gäste in dem kleineren Orangerie-Hauß, an 2. andern Tafeln auf das köstlichste. Jhro Hoheit der Königl. Printz von Pohlen hatten zu Mittage bey des würcklichen geheimen Staats-Ministri Herrn von Creutz Excellence gespeiset, darauf Sie gleichfals dem Ball bey Jhro Hoheit der verwittibten Frau Marggräfin beywohneten.

Mittwochs den 2. Junii pasſirten die Gens d'Armes nebst 3. andern Regimentern, als Kron-Printz, Printz Friedrich, und Lottum, in Beyseyn beyder Königl. Majestäten die Special-Revüe, und machten ihre Exercitia zu Pferd und Fuß auf das vollkommenste. Zu Mittage wurden die sämtlichen Hohen Herrschafften und vornehmen Bedienten von Jhro Excellentz dem Herrn General von Natzmer, als Chef der Gens d'Armes, auf dem

so

so genannten Schützen-Platze vor dem Leipziger Thor, in 5. hierzu erbaueten Lust-Häusern, auf das köstlichste tractiret, und liessen sich bey den Gesundheiten 4. Chöre Trompeten und Paucken, welche in 4. zwischen gedachten Häusern befindlichen Laub-Hütten stunden, auf das angenehmste hören. Nach der Tafel erklärten Ihro Majestät der König von Preussen besagte Se. Excellentz zu Dero Feld-Marschall, und den bißherigen Herrn Obristen Linger von der Artillerie, zu Dero General-Major. Abends speiseten die Hohen Herrschafften in Dero Zimmern. Uber dieses ist bey diesem Tage noch zu erinnern, daß Ihro Majestät dem Könige von Pohlen, von Ihro Majestät dem Könige von Preussen ein sehr kostbahres Bernstein-Cabinet verehret worden, welches Ihro Majestät sogleich durch einen Dero Hof-Jubilier Herrn Köhler einpacken und nach Dreßden senden lassen. Es wird solches, wegen der daran befindlichen Seltenheiten der Kunst und Natur von Kennern für etwas nie gesehenes und unschätzbahres gehalten.

Donnerstags den 3. Junii früh um 7. Uhr hatten Ihro Königl. Majestät und Ihro Hoheit der Königl. Printz die hohe Gnade den, wegen seiner verwunderungswürdigen und allen Glauben übersteigenden Geschwindigkeit in der teutschen Poesie berühmten Herrn Schönmann, Prediger an der St. Georgen Kirche bey Berlin, und Mit-Gliede der Königl. Societät der Wissenschafften, vor sich kommen zu lassen. Ihro Königl. Majestät geruhten ihm ein Thema von dem bevorstehenden Canonen-Schiessen, und Ihro Hoheit ein anderes von dem ehmahligen Churfürsten von Sachsen Mauritius aufzugeben; welche er beyde alsobald mit den auserlesensten Gedancken in gebundener Rede ex tempore ausführete, und bey seinem Abtritt aller hohen Gnade versichert wurde. Die sämtlichen hohen Herrschafften verfügten sich hierauf nach dem eine halbe Stunde von der Stadt an dem Wege nach Potsdam angestellten Canonen-Schiessen und Bomben-Werffen.

Es war daselbst eine mit 9. halben Carthauen besetzte Batterie von Fachinen, und eine von Erde aufgeworffene und mit 9. viereckigt, mit weissem Kalck umschrenckten Löchern errichtete Wand, als dem Ziele, befindlich. Daneben stund eine andere Batterie, die mit 6. Mortiers besetzt war, aus welchen, so bald die Canonen abgefeuert worden, nach den an verschiedenen Orten eingesteckten Bäumen Bomben und Feuer-Kugeln gespielt wurde.

Als

Als die sämtlichen Hohen Herrschafften dieser Kriegs-Ubung bey einer Stunde mit sonderbahrem Vergnügen zugesehn, begaben sie sich wiederum in die Stadt auf das Schloß. Zu Mittage fuhren beyde Majestäten nach den Gersdorffischen Garten, allwo sie von Sr. Excellentz dem Herrn General-Feld-Zeugmeister Grafen von Seckendorff tractirt wurden. Als sie im Hinausfahren auf der Stralauer-Strasse das grosse Friedrichs-Hospital und Waysen-Hauß, worinnen über 600. Personen erhalten werden, passireten, hatte der Inspector desselben Herr Bürger, die Waysen-Knaben mit ihren Lehr-Meistern in 2. Reihen um das gantze Hauß, die allerkleinesten unter das Portal, und die Invaliden hinter denselben auf den Hof, gestellet, welche alle zusammen mit gleichem Huthabnehmen ihre Schuldigkeit beobachteten; welche gute Ordnung mit gnädigen Augen angesehen wurde. Ihro Hoheit der Königl. Printz speiseten zu Mittage bey Sr. Excellentz dem Staats-Minister von Kniphausen. Nachmittage begaben sich die sämtlichen Hohen Herrschafften nach Mon-Bijou, woselbst Sie von Ihro Majestät der Königin nebst einer grossen Menge von Dames und Cavaliers beyder Höfe auf das kostbareste bewirthet, und bey der Tafel mit einer überaus angenehmen Music vergnüget wurden.

Freytags den 4. Junii speisete Ihro Königl. Majestät von Pohlen zu Mittage auf der Serviette in Dero Zimmern, und Abends nebst Ihro Königl. Majestät von Preussen, des Königl. Printzens von Pohlen Hoheit, Ihro Durchl. dem Printzen von Weissenfels, und Lubomirski, dem Grafen von Seckendorff, Mannteuffel, und Lagnasco, an der Machinen-Tafel. Abends um 10. Uhr fuhren beyde Könige, ihro Majestät die Königin nebst Dero Printzeßinnen, des Königl. Pohlnischen Printzens, und der Marggrafen Albrecht und Carl Ludewigs Hoheiten, unter Begleitung von mehr als tausend Kutschen in den vornehmsten Strassen herum, die Illuminationen der Stadt in hohen Augenschein zu nehmen.

Unter währendem Zug wurde von den Thürmen musiciret, und in der Closter-Strasse auf der Reformirten Parochial-Kirche das Glocken-Spiel geschlagen.

Sowol die allzugrosse Menge derer Häuser einer so weitläufftigen Stadt, als auch der vorgesetzte Raum dieser Blätter, verbietet uns allhier alles mit genauen Umständen zu beschreiben; Daher uns der Leser seinen Beyfall nicht entziehen wird, wenn wir ihm nur diejenigen Erfindungen mittheilen, welche durch Bilder den Anschauenden ein Nachdencken und Vergnügen erwecket.

Vor Ihro Excellentz des Herrn Feld-Marschalls Grafen von Wartensleben Hause dem Zeug-Hause gegen über, sahe man an dem mit grünem Tannen-Reiß umwundenen und mit vielen Lampen besetzten Gerüste, in der Perspective 2. Palläste, in der Mitte derselben stund eine Pyramide, worauf ein weisser und ein schwartzer gekrönter Adler saß, mit der Beyschrifft:

JVNGIMVS AVGVSTAS SVB AMICO FOEDERE SEDES.

Oben zur Rechten waren die 2. Sächsischen Chur-Schwerdter Creutzweis gelegt. Auf denselben ruhete eine mit dem Sächsischen Rauten-Crantz umwundene Welt-Kugel, welche oben an statt des Creutzes der Stern des weissen Adler-Ordens zierete. Dieses alles war mit dem blauen Ordens-Bande umschlungen, dessen Creutz in der Mitte herab hienge. Zur Lincken waren unter einer Krone der Königliche und der Chur-Scepter von Preussen und Brandenburg, gleichfals in ein Creutz gelegt, und mit dem Orange Band des schwartzen Adler-Ordens zusammen gebunden, dessen blaues Creutz abhengend zu sehen war. Die gantze Vorstellung war mit einer Zierrath von Trophäen umschlossen.

Die Herren Kauffleute Splitgerber und Daun, hatten vor ihrer hinter dem Pack-Hofe gelegenen Behausung ein Gerüste mit folgenden Sinn-Bildern aufrichten lassen. Das Haupt-Bild stellte 3. Pyramiden vor. Auf der Spitze der mittelsten und längsten, lagen oben 2. Schwerdter, ein Scepter und ein Regiments-Staab, und auf denselben die Pohlnische und Preußische Cronen. Auf der mittlern Abtheilung derselben sahe man einen schwartzen und weissen Adler nebst beyder Königl. Majestäten Nahmen und Bildnissen, und unter denenselben den **Wittekind**, den Stamm-Vater des Sächsischen Hauses mit der Uberschrifft:

Helden kommen von Helden.

Auf dem Säulen-Stul war zur Lincken ein nach der Sonnen-fliegender junger Adler, mit der Uberschrifft:

Tugend siehet nicht auf Jahre.

Und zur Rechten ein Elephante, mit der Uberschrifft:

Wie meine Stärcke, so meine Tugend.

In denen auf der Seite stehenden Rasen, præsentireten sich 2. Cypressen-Bäume, und auf denselben die Nahmen der beyden Königlichen Printzen. In der untersten Abtheilung der Illumination stunden auf jeder Seite 2. Corinthische Säulen, in der Mitte eine aufgeschlagene Zelt-Decke, und in dem Perspectiv 3. Canonen, vor welchen einige Kugeln, und auf denselben eine brennende Bombe lag, mit der Uberschrifft:

VIVANT.

Auf der rechten Seite dieses Gerüsts eine Ehren-Säule, auf welcher die Sonne zwey gekrönte und brennende Hertzen bestrahlete, mit der Uberschrifft:

Erwärmet von oben.

In dem Piedestal eine gekrönte Säule mit der Uberschrifft:

Stützet sich auf die Ehre.

Auf der andern Seite erstlich ein Spring-Brunnen, in welchem eine Hand das Wasser aufhielte, mit der Uberschrifft:

Machet nur stärcker.

Zweitens eine liegende Trommel, mit der Uberschrifft:

Ohne den Klang ists uns nichts nütze.

Drittens zwey brennende Fackeln, mit der Uberschrifft:

Sie leuchten des Nachts.

Viertens zwey zusammen gebundene Ancker, mit der Uberschrifft:

Die Säule der Ehren.

Bey dem Herrn Raht Mirdelio, auf dem Werder. Erstlich: Orpheus wie er sitzend auf einem Clavecin spielet, Apollo aber auf einer Harffe mit einzustimmen scheinet, zusammen gestellt, unter dem gekrönten und abgelehnten Pavillon des Königl. Preußischen Wapen-Zierraths, worüber der beyden Könige Majest. Majest. F. A. R. und F. W. R. mit einem Orangen- und Rauten-Zweig umfassete Nahmens-Züge gesetzet waren, mit der Uberschrifft:

HARMONICVS CONCORDIAE CONCENTVS.

Zweytens: Mars und Minerva in ihrer gewöhnlichen Kleidung, Lanzen und Schilden zum Füssen, so bewillkommend sich freudig einander die rechte-Hand geben; davon jener in der lincken Hand das aus dem Sächsischen Wapen gelehnte, mit dem Rauten-Zweig umgebene Chur-Schwerdt: Dieser aber den aus dem Brandenburgischen Wapen geborgten, mit einem Orangen-Zweig umflochtenen Scepter Creutzweis über das andere hielte, mit der Beyschrifft:

AMICA CONJVNCTIO.

Drittens: Eine aus den Wolcken hervorscheinende Sonne, welche durch ihren Schein die auf der Erde wachsende Blumen und Kräuter erwärmet und fruchtbar machet, mit der Uberschrifft:

GAVDIA REGIS LAETIFICANT SVBDITOS.

In der Illumination, so vor die Königl. Douane in einem mit grünen Tannen-Reiß geflochtenen und mit gläsernen Lampen besetzten grossen Gerüste, durch den Herrn Geh. Krieges-Raht und Accise-Director Reinhardt angestellet worden, war zu sehen, wie Ceres und Mercurius, zwischen dem Pohlnischen und Preußischen Adler gestellet, (und davon der weisse Adler einen Palm-Zweig, der schwartze aber einen Lorbeer-Crantz im Munde trugen,) mit einander über die Oeconomie und das Commercium, als wodurch hauptsächlich der Reichthum und Wohlstand der Länder befodert wird, besprechen; Die Ceres schüttet ihr Horn des Uberflusses aus, Mercurius zeiget auf die neben ihm liegenden Kauffmanns-Güter, hinter denen ein Pack-Wagen, und auf dem vorbeyfliessenden Fluß ein beladenes Schiff zu sehen. Hinter denen beyden Adlers sahe man Tropheen von allerley Waffen. Oben über dem Gemählde stand:

DITAT CONJVNCTIO TERRAS.

Unter dem Gemählde war:

Da diese beyde gut es mit einander meinen,
Muß Sieg und Uberfluß ihr Volck und Land bescheinen.

In der Wittwe Schmidtin Hauß auf dem Werder, bey dem Herrn Geh. Raht Cannler, ein auf einen Säulen-Stuhl gesetzter, wie eine Kelch-Schaale gebildeter, und mit dem Preußischen und Sächsischen Wapen gezierter Spring-Brunn, in welchen 2. Tritonen das Wasser aus ihren Hörnern

nern bliesen, welches sich auf dem Boden mit 2. Schiff-bahren Flüssen vereinigte, mit der Uberschrifft:

VNITI POPVLIS VBERIORA DAMVS.

In eben diesem Hause, bey dem Herrn Geh. Krieges-Raht Klinggräf, oben 2. nach der Sonne fliegende gekrönte Adler, mit der Uberschrifft:

CONCORDIA JVNCTI.

In der Mitte 2. geharnischte Arme, ein Schwerdt und einen Scepter Creutz-weis haltend, mit der Uberschrifft:

OPTIME CONVENIVNT.

Unten 2. verkehrt stehende Füll-Hörner, mit der Uberschrifft:

FELICITAS PVBLICA.

In Sr. Excell. des Herrn General Grafen von Finckensteins Hause, waren alle Fenster samt dem Thür-Gerüst des Hauses mit vielen grossen gläsernen Lampen illuminiret; über der Hauß-Thüre waren die Buchstaben F. A. R. und F. W. R. darüber eine grosse Krone mit dem Reichs-Apffel, unter dem Nahmen der beyden Könige aber: VIVANT. Alles dieses war von lauter gläsernen kleinen Lampen, deren hierzu allein über 400. Stück gebraucht worden, vorgestellet. An jeder Seite des Hauses neben der Thüre stand eine grüne Pyramide in allem 17. Fuß hoch voller gläsernen Lampen, auf deren einem Piedestal der Königl. Pohlnische Ordens-Stern, und auf dem andern Piedestal der Königl. Preußische Ordens-Stern, an beyden Seiten gemahlet zu sehen war.

Vor Sr. Excellentz des Herrn Staats-Ministers von Ilgen Hause, ein mit Tannen-Reiß beschlagenes und mit vielen Lampen erleuchtetes Gerüste, das mittelste Haupt-Bild zeigte einen Altar, worauf zwey rothe sammete Küssen, auf welchen zur rechten die zwey Chur-Sächsische Schwerdter, zur lincken, der Chur-Brandenburgische Scepter und Schwerdt, mit der Beyschrifft:

MAJESTATE, SVFFVLTA. ET ARMIS.

Uber dieses zwey Cornua Copiæ, mit der Beyschrifft:

FELIX. CONCORDIA. REGVM.

Noch höher ein Regen-Bogen, mit der Uberschrifft:

FVTVRI. NVNCIA. SVDI.

Zur rechten Seite zwey Helden in Romanischen Kleidern mit Königlichen Kronen zu Pferde, und Etandarten in den Händen, worinnen die Pohlnische und Preußische Adler zu sehen. Vor denselben præsentirte sich eine Fortresse, aus deren Thor ein verhülletes Frauen-Zimmer kommend, in tiefffter Submission eine Etandarte zu deren Füssen legete, mit der Beyschrifft:

PEPERIT ALIQVANDO VICTORIAM FOEDVS, CVR NON ET PORRO QVOQVE DARET.

Uber dieses ein Bienen-Korb, woraus Bienen aus und ein ziehen, dabey auch Blumen sich præsentiren, mit der Beyschrifft:

AMARA IN DVLCIA VERSA.

Zur lincken Seite, ein Piedestal. worauf eine Wase mit einem Orange-Baum, woran Blüthe, halbreiffe, und reiffe Früchte, mit der Beyschrifft:

FLORENTE VNO, MATVRESCIT ALTER.

Uber dieses zwey gekrönte Adler, nach einem Ziel fliegende, der weisse zur rechten, der schwartze zur lincken, mit der Beyschrifft:

NON IMPEDIT DIVERSVS COLOR AMOREM.

Bey Ihro Excell. dem Herrn Ober-Stallmeister von Syberg, ein Altar, auf welchem ein rothes und brennendes Hertze von 2. Nymphen gehalten wurde, mit der Uberschrifft:

SALVETE, VALETE, GAVDETE SERENISSIMI, ET GRATI QVI HIC ESTIS HOSPITES.

Unterschrifft:

HOLOCAVSTVM FIDELITATIS VEL POST CINERES PERENNATVRAE AVGVSTIS SACRVM,

Un-

Unter dieses:

VIVant fLoreant aVgesCant et Laetent Vestrae binae regiae DoMVs.

An der Gertraudter-Brücke bey dem Tantzmeister Herrn Helms, No. 1. Mars auf einem Postement. Hinter demselben 2. Adler, die mit ihren Flügeln verschiedene Waffen bedeckten, m. d. Uberschrifft:

Was zweyer Adler Flügel decken,
Kan Nord, Süd, Ost und West erschrecken.

No. 2. Zu Ehren Ihro Majestät der Königin: Ein Orangen-Baum mit so viel Früchten, als Königl. Printzen und Printzeßinnen am Leben sind; Bey demselben die Pallas, auf derem Schild das Lüneburgische Pferd zu sehen war, in der lincken Hand eine Gieß-Kanne haltend, und mit der rechten nach den Früchten des Baumes weisend, m. d. Uberschrifft:

Glåntze gůldne Preussen-Krone, wachse, theure Kônigin!
Siehe deine Frůchte prangen und nimm tausend Seegen hin.

No. 3. Zur lincken zu Ehren Ihro Hoheiten den beyden Königl. Printzen: Ein Tisch mit einer Hermelin-Decke, auf demselben ein rothes Küssen, worauf 2. Lorbeer-Kronen, und 2. durch einander geschlungene Palm-Zweige lagen, über diesen 2. zusammen geschlagene Hände, m. d. Uberschrifft:

Goldnes Band zwey junger Helden,
Fama soll das Lob vermelden.

No. 4. Ein Arm eine Krone aus den Wolcken haltend, m. d. Uberschrift:

VIVAT REX POLONIAE.

No. 5. Ein Arm mit der Preußischen Krone, mit der Uberschrifft:

VIVAT REX BORUSSIAE.

In der Brüder-Strasse, vor Sr. Excell. des Herrn Geh. Staats- und Krieges-Rahts von Happen Hause, sahe man ein mit Tannen-Reiß beschlagenes und mit vielen Lampen geziertes grosses Gerüste, mit folgenden Bil-

Bildern: Der Gott Consus, welcher bey denen Alten als ein Vorsteher derer geheimen Rahtschläge angebetet wurde: Als einen sehr alten Mann sich auf ein verschlossen Buch legend, neben sich habend einen Sphynx, welcher das scharffe Nachdencken vorstellet, dunckele und zweiffelhaffte Sachen zu erörtern; wie auch ein Kind, so den Finger auf den Mund legete, die Verschwiegenheit in geheimen Sachen anzudeuten; Uber dem Conso schwebete eine Fama, welche den Nahmen beyder Majestäten mit einem Lorbeer-Crantz bekrönet empor hielte; unter ihrer Posaune schwebete ein Zettel, auf welchem zu lesen:

VIRTVTI PRAEMIVM PONIT.

Der Consus befohl gleichsam der unter ihm sitzenden Eintracht, daß sie die Sächsischen Schwerdter mit dem Preußischen Scepter durch einen festen Knoten mit einander verknüpffe, mit der Uberschrifft:

SOLVERE QVIS TENTET?
RVMPERE QVIS AVDEAT?

Unter dem gantzen Gemählde waren folgende Verse zu lesen:

So will Vertraulichkeit den festen Knoten binden,
Wer trennet dieses starcke Band?
Wo ist das Schwerdt, wo ist die Hand?
Kein Alexander darff sich dessen unterwinden.

Die Königl. Societät der Wissenschafften, stellte in dem Le Contischen Hause vor: Im Haupt-Stücke die sitzende Wohlfahrt vor einem Altar, auf welchen eine den Bildnissen des Æsculapii und der Salutis von den Römern beygefügte Schlange hervor kriechet. Im Perspectiv ein Tempel, über welchem ein in der Lufft schwebender Adler S. S. R. B. abwerts gezeichnet, diese Worte auf einem Zettel hält:

SALVTI AVGVSTORVM.

In dem ersten Fenster eine Erd-Kugel, auf deren Thier-Creyse die beyden Himmels-Gestirne Phœbus und Jupiter in den Zwillingen zusammen kommen, welche Constellation sich gleich um diese Zeit eräugnet, m. d. Uberschrift:

CONJVNCTIO FAVSTA.

In

In dem andern Fenster 2. Adler, so in die Sonne sehen, mit der Uberschrifft:

QVAM BENE CONVENIVNT.

In dem dritten Fenster in der Entfernung ein Zeug-Hauß, vor welcher die Pallas stehet, mit der Uberschrifft:

IN PACE DE BELLO.

In dem vierten Fenster: Eine Sonnen-Blume, welche sich mit verschiedenen Sprößlingen nach der seitwerts stehendem Sonnen richtet, mit der Uberschrifft:

JVVAT ASPECTVS.

Uber diese hat gedachte Königl. Societät an Ihro Königl. Majestät von Pohlen noch eine andere Erfindung in der gedruckten, und bey Ambrosius Hauden zu habenden Erklärung, der vorstehenden Illumination, gerichtet. Sie ist so sinnreich, daß wir dem Leser einen Wohlgefallen zu erwecken gedencken, wenn wir sie unserer Beschreibung gleichfalls einverleiben. Sie bestehet in einer Eintheilung der verschiedenen Verrichtungen der Societät. Anfänglich zeiget sich das Bild der Natur bey einem mit Feuer versehenen Altar, mit der Uberschrifft:

SALVTI PVBLICAE.

d. i.

Wann nur AVGVSTVS blüht, so ist dem Lande wohl,
Das wünschet die Natur und daß Er leben soll.

Welche Erfindung aus einer grossen Römischen Müntze der Kayserin FAVSTINÆ genommen.

Weiter zeiget sich die Mathematic mit einer Stern-Crone, wodurch die ASTRONOMIE angedeutet wird, einen Winckel-Maaß in der einen Hand haltend, in der andern aber einen Zettel, mit der Aufschrifft: C. annos oder hundert Jahre, welchen Wunsch die Römer vor die Gesundheit der löblich regierenden Kayser abzustatten pflegten. d. i.

AVGVSTVS sey vergnügt und mehre sich an Jahren,
Daß mit dem L. und X. sich vier mahl Zehen paaren.

Die Arckitectur hat einen Riß in der Hand, worauf ein Triumph-Bogen abgebildet, mit der Uberschrifft:

ET TRIUMPHALES MEDITATUR ANNOS!

d. i.

Du bist AUGUSTEN gleich in allem, was ich schau,
Was Wunder, daß ich DIR auch Ehren-Pforten bau.

Hiernechst zeigt sich die HISTORIE, welche die Feder sincken lässet, mit der Uberschrifft:

Quis poterit narrare Tuos REX MAGNE TRIUMPHOS!

d. i.

Der Thaten sind zu viel, drum halt ich mich nur still.
Ich schreibe, was ich kan, doch nicht so, wie ich will!

Zuletzt zeiget sich die Teutsche Sprache, Dicht-Kunst und Wohlredenheit in dreyen Personen, mit der Uberschrifft:

VESTRAS COMPESCITE LINGUAS.

Oberwerts flieget eine FAMA mit des Königs Nahmen, und der Uberschrifft:

ASTRIS ADJUNGERE FAS EST!

d. i.

Ihr seyd mir viel zu schwach AUGUSTENS Lob zu singen,
Ich kan Desselben Ruhm biß an die Sterne bringen.

Auf der breiten Strasse, bey des Herrn Ober-Stallmeisters von Schwerin Excell. vor dem Königl. Stall ein hohes mit Buschwerck geziertes Gerüste; Das Haupt-Stück an demselben die beyden Könige auf einem mit 4. Pferden bespannten und von einem Königl. Pavillon bedeckten Triumph-Wagen, der König von Pohlen auf Romanischen, der König von Preussen auf die neuere Art geharnischt. Auf beyden Seiten der Pferde ein geharnischter Mann, mit der Uberschrifft:

GLORIA PANDIT ITER.

Die Neben-Stücke auf jeder Seiten, bestanden aus Antiquen oder Römischen Tropheen,

Bey

Bey dem Herrn Obristen von Kröcher, ein Gerüste mit Laub-Werck und diesen Bildern. No. 1. Als auf dem Haupt-Stücke war zu sehen: Die Victoria auf einer Wolcken sitzend mit mancherley Kriegs-Geräthe umgeben, als Fahnen, Standarten, Spontons, Geschütze, Paucken rc. An dem einem Arm hatte sie einen Lorbeer-Crantz. In der einen Hand führte sie eine Lantze, und mit der andern hielte sie eine sehr weit herab hangende Rolle Papier, auf welcher zu lesen gewesen:

SALVETE CAESARES!

Den Monarchen- und Helden-Stand beyder Majestäten dadurch anzudeuten; und dann, in teutscher Sprache:

Seyd gegrüsset Ihr großmächtigsten Freunde der Tapfferkeit.

Auf der einen Seite dieser Rolle Papier stunde Mars, und auf der andern Hercules; gantz unten an derselben aber lag ein grosser Bär.

No. 2. Zeigte einen Granat-Apffel-Baum mit seinen Früchten, und unten an solchem lag ein gedoppeltes Cornu Copiæ oder Horn des Uberflusses, weil man sich dessen, und derer Granaten, bey Vorbildung der Einigkeit gemeiniglich zu bedienen pfleget. Um den Granat-Apffel-Baum herum lase man die Worte:

Grünet, blühet und wachset allezeit.

An einer jedweden Ecke des Gemähldes stunde ein F. auf die Nahmen derer beyden Könige und beyden Königl. Printzen zielende. Auf der einen Seite des Stammes sahe man ein S. und auf der andern ein D. den Nahmen der Königin andeutende. Oben aus den Wolcken giengen zwey Hände heraus, welche mit einander eine Crone hielten.

No. 3. Führte oben in der Lufft eine hell-strahlende Sonne. Unter der Sonne sahe man zwey Famen, die einen mit Laubwerck gezierten ovalen Schild hielten. Auf demselben lase man die Worte:

VIVANT die hohen Häupter, welche anjetzo so vergnügt allhier beysammen sind!

Aus der Posaune einer jedweden Fama gieng das Wort VIVANT! ebenfals heraus. Das von denen beyden Famen gehaltene Schild ruhete zu gleicher Zeit auf einem Cameel. Dieses Cameel wurde von einem Mohren geführet, und von einem andern Mohren begleitet.

No. 4. Kam der Jupiter, auf einem Adler, der seine natürliche Farbe hatte, aus den Wolcken herfür. Auf seinem Haupte hatte er eine Crone, und in der lincken Hand einen Scepter; in der rechten aber einen dreyfachen Donner-Keil. Aus den Wolcken fuhren ebenfals noch etliche Donner-Keile herab. Der Adler führte einen Zettel in seinen Klauen, auf welchem zu lesen gewesen:

Es bleibe die Einigkeit unzertrennt!

Unter diesen Worten:

TRIVMPH rufft jetzt die halbe Welt,
Dieweil der blasse Neid gefällt.

Gantz unten sahe man den Neid liegen.

No. 5. Sahe man eine Ehren-Säule der Beständigkeit. Solche Säule bekam oben die Gestalt eines Menschen, mit einem Brust-Harnisch angethan, und einen Lorbeer-Crantz auf dem Haupt habende. Mit denen Händen hielte sie sich an Ringe, die aus dem Himmel hervor giengen. Auf dem Postament der Säule, oder deren untersten Theil, lase man die Worte:

Beständig und unveränderlich.

Gantz unten war ein Drache auf der Erde, welcher Feuer gegen diese Ehren-Säule ausspie, die gleichfals auch von den vier Winden angeblasen wurde.

An der Königl. Ritter-Academie, welche in allen Fenstern, sowol oben als unten, hell illuminiret war, præsentirten sich oben bey dem Herrn Stallmeister von Bär folgende vier Sinn-Bilder, als:

1.) Ein Garten mit vielerley Blumen, welche der Monat Junius her-vor zu bringen pfleget, worinnen in grossen Figuren die Gerechtigkeit und der Friede sich umarmend küsseten, mit der Unterschrifft:

Schöne Zeit.

2.) Der Königliche Pohlnische weisse, und der Königliche Preußische schwartze Adler, beyde gekrönet, und jeder auf der Brust den Nahmen seines Königes führend, mit den Worten:

Majestas proxima Cœlo,
FRIDRICI, Vestra perpes in stirpe perennet!

3.) Zweene Harnische mit vielerley Waffen umgeben, auf welche ein güldener Regen vom Himmel herab fiel, mit dieser Erklärung:

QVID NON JVNCTA DONANT?

4.) Die Einigkeit auf einem Postement stehend, und in der rechten Hand eine Lantze, in der lincken aber eine Schlange, als einen Circul, haltend, mit der Beyschrifft:

NOVI FOEDERIS AETERNITAS.

Bey dem Herrn General-Major von Schulenburg. Ein grünes mit Lampen besetztes hohes Gerüste mit diesem Bilde: Mars und Hercules zwischen sich habende einen Altar des Friedens, auf welchem ein Feuer zum Opffer brennete, hinter dem Altar stunde die Eintracht, welche durch einen blauen Band des Herculis Keule und Martis Spieß an einander band, über dem Hercule und Marte auf einem in Wolcken schwebenden Zettel stund:

NORMAM PRAEBVERE AVGVSTIS.

Neben diesem Zettul schwebete die Fama blasend mit einer Posaunen, und einen Sternen-Crantz, als die Crone der Ewigkeit, mit der rechten Hand in der Höhe haltend, über welcher geschrieben:

JVSTVM TRIBVIT PRAEMIVM.

Neben der Fama, ein in Wolcken fliegendes Kind, so einen Crantz von Palmen-und Lorbeer-Zweigen der Crone der Ewigkeit beyfüget. In dem unteren Stockwercke waren vor 4. Fenstern die Anfangs Buchstaben Sr. Majestät von Pohlen, nemlich F.A.R.P. zu sehen.

Bey dem Königl. Hoff-Sattler Herrn Heinrich von der Laar.

No. 1. Apollo, wie er die Sonnen-Pferde regieret, mit der Beyschrifft:

Son Eclat va par tout le monde.

No. 2. Dieser führt nur eine Sonne,
Unser König aber zwey,
Pohlens, Preussens Lust und Wonne,
Aber daß es eine sey,

Macht der reine Liebes-Brand,
Der diß hohe Paar verband,
Wenn der Himmel ihren Schein,
Doch nur liesse ewig seyn!

No. 3. C'est la grace d'un Roi, m'eleve.

No. 4. Grosser König, Preussens Wonne,
Deiner Länder Zier und Lust,
Und auch meine Glückes-Sonne,
Mein Hertz ist sich wohl bewust,
Daß Dein Strahl, der mir gewogen,
Aus dem Staube mich gezogen,
Daß er mich im fremden Lande,
Drein mich Dein Befehl geschickt,
Und auch hier am Spreen-Strande,
Hat durch seine Huld erquickt.
Siehe mein geringes Opfer,
Das Dir meine Pflicht gethan,
Meinen Danck-ergebnen Willen,
Mit genädgen Blicken an.

Bey dem Herrn Geheimten Raht von Pulian.

No. 1.) Das Pohlnische und Preußische gekrönte Wapen. Uber denselben zwey ein Hertz umfassende Hände mit einem Lorbeer-Krantz umgeben, mit der Beyschrifft:

— — MVNDIQVE PER AVRAS IBIMVS.

No. 2.) Pallas, mit der Uberschrifft:

LITTERIS.

No. 3.) Mars, mit der Unterschrifft:

ARMIS.

No. 4.

No. 4.) Die Klugheit, in der rechten einen mit einer Schlange umwundenen Spiegel haltend, mit der Uberschrifft:

PRUDENTIA REGNANTE.

No. 5.) Die Tapferkeit, in der rechten eine Lantze, in der lincken ein Schild haltend, mit der Uberschrifft:

FORTIS NON METUIT.

In des Hoff-Brodeurs Herrn Barthens Hause.

1.) Præsentirte sich in dem mittelsten Fenster ein Regen-Bogen, in welchem beyder Majestäten Nahme, worüber eine Crone von einer aus den Wolcken gestreckten Hand gehalten war. Unter dem Regen-Bogen befand sich zwischen zweyen Pyramiden, deren Spitzen biß an den Regen-Bogen reicheten, die Welt-Kugel auf einem Quadrat mit der Inscription:

COELUM VOS REDDAT INVINCIBILES.

2.) Rechter Hand dieses Gemähldes in dem Neben-Fenster, waren Armaturen mit dem Pohlnischen Adler und Ordens-Stern. Und

3.) Lincker Hand in dem Neben-Fenster Armaturen mit dem Preußischen Adler und Ordens-Stern.

4.) Uber diese drey Gemählde in einem Fenster war abgemahlet, die Sonne, wornach rechter Hand der Königl. Pohlnische und lincker Hand der Königl. Preußische Adler flogen.

Vor Sr. Excell. des Herrn Geh. Staats- und Krieges-Rahts von Viereck Hause: Ein mit Buschwerck und Lampen geziertes hohes Gerüste, in dessen Mitte oben zwey mit Cronen und Scepter gezierte und gegen einander fliegende Adler, unter demjenigen, so den Pohlnischen andeutete, stunden diese Worte:

CONCOLORE ANIMO.

Unter dem Preußischen aber:

CANDORE INTERNO.

Zwischen beyden Adlern stunde das Wort:

JUNGUNTUR.

In

In der Mitten stunde ein mit Festons von allerhand Blumen-behängeter Römischer Altar, worauf ein zu Ehren grosser Helden brennendes Feuer zu sehen. An dem Fuß des Altars aber waren diese Worte:

VOTIS INCENDIMVS.

Unten auf der einen Seite, die mit einem Helm gekrönte und bewaffnete Pallas, hinter dem Schilde sahen einige Städte hervor, m. d. Beyschrift:

SECVRI.

Auf der andern Seite die Göttin des Friedens, welche in der einen Hand ein Püschel Kornähren, in der andern aber einen Oel-Zweig führete, zu ihren Füssen lag ein Cornu Copiæ. Hinter derselben sahen einige Städte hervor, mit der Beyschrifft:

TRANQVILLI.

Vor des würckl. Etats-Ministri und Ober-Schenckens von Schlippenbachs Excell. Hause, wurde in einem mit Tanger umwundenen Gerüste præsentiret beyder Könige Majestäten Bildnisse, in mehr als Lebens-Grösse mit Harnischen und Chur-Mänteln angethan, und die Ordens-Bänder umhabende, welche die Hände auf einem Altar liegen hatten. Hinter dem Altar stand die Concordia, die in der rechten Hand einen Lorbeer- und Granaten-Zweig mit drey Granat-Aepffeln, mit der lincken aber ein auf dem Altar ruhendes Cornu Copiæ, und die zwey Bände, nemlich ein blaues und orangens, womit die am Altar befindliche weisse und schwartze Adler, und die beyde Schilder mit beyderseitigen Chur-Wapen an denen Ecken desselben verknüpffet waren, hielte. Am Fusse des Altars lase man die Worte:

VNITI LITANT.

Uber beyder Könige Majestäten Majestäten schwebete der Mercurius aus den Wolcken kommende, der in der rechten Hand sein Caducée, mit der lincken aber eine Auriflamme hielte. Darauf die Confirmation Ihrer Desseins in einem Chronogrammate zu lesen war:

DII. ANNVENTES. CONFIRMANT. COEPTAQVE. VESTRA. FORTVNABVNT.

Uber

Uber dem Mercurio war die Sonne nebst einem Theil von dem Zodiaco, darinnen das Zeichen der Zwillinge, als das Zeichen des May-Monahts, in welchem Se. Königl. Majestät von Pohlen das Licht der Welt erblicket, und die erfreulichste glücklichste Zusammenkunfft in Potsdam geschehen, zu sehen mit der Uberschrifft:

FAVSTISSIMIS OMINIBVS.

Das Gerüste gieng biß an das Dach, und war mit gläsernen Lampen, so unten mit allerhand farbigem Wasser angefüllet waren, in schönster Ordnung behangen.

Die Fenster waren alle mit Lampen illuminiret, unter welchen in denen von der zweyten Etage die 6. Buchstaben F.A.R. P.E.S. von kleinen Lampen brannten, und umher mit grossen gläsernen vorgedachter massen zubereiteten umgeben waren.

Bey Sr. Excell. dem Herrn General-Feld-Marschall von Natzmer, Eine Krieges-Armatur auf einem Postement vorstellend, über dasselbe zwey aus den Wolcken ragende Arme, so einander die Hände gaben, welche ein grüner Lorbeer-Crantz umschloß. Noch etwas erhobener præsentiret sich eine grosse Königl. Krone, mit der Uberschrifft:

JVNGANTVR IN AEVVM.

In dem Vor-Hause, so mit grünem Reiß beschlagen, und mit schönen Armen-Leuchtern behängt war, stunde das Chor Trompeten und Paucken von den Gens d'Armes, welche Se. Excell. als Obrister commandiren, und ließ sich, wie die Hohen Herrschafften vorbey fuhren, auf das treffliche hören.

Bey dem Herrn Secretair Renard und Herrn Raht Rouppert.

No. 1. Zwey Cronen, mit zusammengeschlagenen Händen, und die gezogene Nahmen der zweyen Könige, mit der Uberschrifft:

L'union fait fleurir les Etats.

No. 2. Ein Engel, der Victoria bließ, nebst dem schwartzen Adler mit Scepter und Kron, mit der Beyschrifft:

Vive, vive FREDERIC WILHELM nôtre tres gracieux souverain cheri & redouté de toute la terre.

Unten war eine Krieges-Armatur;

No. 3. Stellete die Handlung und Kauffmannschafft in fahrenden Fracht-Wagen, und Einpackung der Wahren vor, mit der Uberschrifft:

Le Commerce fait vivre le public & enrichit l'état.

No. 4. Verschiedene Häuser, und bürgerliche Wohnungen, zielend auf die allergnädigste Königl. Aufnehmung der Frantzösischen Flüchtlinge, mit der Beyschrifft:

Ezech. 28. v. 26.

HABITABUNT IN EA SECURI ET AEDIFICABUNT DOMOS.

Bey des seel. Hoff-Kürschners Meist. Köppens Frau Wittbe.

No. 1. Die geschlungene und von 2. Löwen gehaltene gekrönte Nahmen beyder Königl. Majestäten.

No. 2. Zwey brennende mit dem Buchstaben F. bezeichnete Hertzen, welche von zweyen Adlern an einer Kette in die Höhe gezogen wurden.

No. 3. Wie Fein und lieblich ists, dAß Brüder
Friedlich bey einander Wohnen.

In der Strahlauer Strasse bey dem Herrn Geh. Raht Schindler. In dem einen Fenster rechter Hand præsentirte sich Jupiter und Mercurius, auf zwey Felsen mitten im tobenden Meer, das Ungestüm dieser Welt anzeigende. Aus den Wolcken kam eine Hand, welche ihnen Cron, Scepter und Schwerdt mit einem Lorbeer-Crantz umgeben, darreichete, die andere Hand schüttete das Horn alles Uberflusses über sie aus, mit der Uberschrifft:

Empfahet und geniesset die Früchte der Tapferkeit!

Die beyden Götter reichten einander ihre Cronen, auch die aus deren Eintracht fliessende Wohlthaten, und vereinigten sich, indem sie ihre Cronen verbunden, mit der Beyschrifft:

Der nährende Friede, blühe beständig bey uns!

In dem andern Fenster lincker Hand præsentirte sich eine aufgerichtete Ehren-Säule, dem fremden Gast zu Ehren, auf welcher Cron, Scepter und Schwerdt auf einem roht sammeten Küssen lagen; Unten bey der Ehren-

Ehren-Säule und auf der rechten Seite der Friede, und auf der lincken die Eintracht. Der Friede hatte in seiner rechten Hand einen Palm-Zweig, und in der lincken einen mit allerhand Kostbarkeiten angefüllten Becher: Die Eintracht hatte einen Rosen-Zweig in der rechten, und zwey vereinigte Hertzen in der lincken Hand: Oben über der Ehren-Säule auf einem in der Lufft schwebenden Zettel, stunden die Worte:

Bey dem frohen Glantz der Cronen,

Unten aber unter dem Frieden und Eintracht, annoch diese Worte:

Werden Fried und Eintracht wohnen.

Ausser diesen, ist sowol das übrige Theil dieses sehr breiten Hauses, von unten bis oben mit sehr vielen gläsernen Lampen illuminiret, als auch die Tieffe desselben, so bey 400. Fuß ist, mit vielen grünen-perspectivisch gesetzten, und in grosser Anzahl gläsernen Lampen garnirten Pyramiden und Bogens, auch in dem Hause mit Orangerie und Taxis geziehret gewesen, dermassen, daß wegen so ausserordentlicher Tieffe und Vielheit der Lampen, nicht nur der Prospect sehr angenehm, sondern auch die Länge fast nicht abzusehen war.

In der Closter-Strasse, bey dem Herrn Geheimten Raht Schlüter, auf jeder Seiten eines illuminirten Portals, war zwischen zweyen Römischen Säulen eine Niche, in der zur rechten Hand stund der Friede, in jeder Hand einen Oel-Zweig haltend, und zur lincken Hand die Isis, so auf jedem Arm ein Frucht-Horn hielte, jener hatte zur Unterschrifft:

DABIT ALTERA PLVRES

Und diese:

NON SVFFICIT VNVM.

Uber dem Frieden unter dem Gebilde die Flora zwischen zweyen Cronen, welche sie mit Blumen bestreuet, mit der Uberschrifft:

SINE SPINIS.

Und lincker Hand über der Isis das Glück zwischen zwey gekrönten Säulen angefesselt, worüber geschrieben:

VT FIXA SEDE MORETVR;

Uber

Uber dem Gebalcke in der Attique zur rechten Hand auf einem Tische ein Schwerdt und Scepter mit Palmen und Lorbeern bewunden, Creutzweise über einander, mit der Uberschrifft:

TVENTVR ET ORNANT,

Und zur lincken Hand ein Orange-Baum mit reiffen Früchten und voller Blüte, mit der Uberschrifft:

REM ET SPEM.

Uber dem Fronton die Fama, in der rechten Hand Sr. Königl. Majestät von Pohlen gezogenen Nahmen mit einer Crone haltend, und im Fronton die Inscription zu lesen:

FRIDERICO AVGVSTO
REGI POLONIAR. ET. ELECT. SAXONIAE. FORTI.
BENEFICO. FELICI. HOSPITI. GRATISSIMO.
PACEM. SALVTEM. VBERTATEM.

Durch das Portal sahe man in dem Hause auf beyden Seiten wechselsweise gesetzete Lorbeer-Bäume und Pyramiden von Lampen, in der Ferne Sr. Königl. Majestät von Pohlen gezogenen Nahmen und eine Crone darüber von Lampen zusammen gesetzt.

Bey dem Herrn Geh. Raht Duram.

No. 1. Neptunus auf einem Schiffe, in welches die Wellen schlugen, und dessen Flagge den weissen und schwartzen Adler zum Zeichen hatte, in der Rechten das Ruder und in der Lincken den Dreyzack haltend, mit der Uberschrifft:

PROCELLAS SPERNIT ET VNDAS.

Unter dem Bilde war dieses Chronostichon zu lesen:

Raſ, arger ÆoLe, tobt Ihr erboſte VVeLLen!
EVCh fVrCht ICh Itzo nICht Ihr könnt keIn ZIehL
MIr ſteLLen.

No. 2.

No. 2. Ein verschlossener Tempel, über dessen Thüre stunde:

JANO SACRUM.

In der Lufft flog die Fama mit diesem lateinischen Vers:

NULLA DIES PACEM VOBIS NEC FOEDERA RUMPET.

No. 3. Ein Altar mit auffsteigender Flamme, und der Uberschrifft:

VOTIS LUCET.

Unter demselben:

Itzt VVVnsCht VVas spreChen kan.
HERR nIM es gnäDIg an.

Bey dem Herrn Geh. Finantz-Krieges-und Domainen-Raht Graben waren zwey Sinn-Bilder:

1.) Zweene Chur-Hüthe auf Polstern, aus deren einem ein Schwerdt, so Chur-Sachsen, aus dem andern aber ein Scepter, so Chur-Brandenburg führet, in die Höhe gingen und in der Mitte vereiniget und verbunden, die Spitzen derselben aber und zwar jede mit einer Königs-Crone gezieret waren, mit der Uberschrifft:

BENE CONVENIUNT MAJESTAS ET AMOR.

Ovidius:

Non bene conveniunt nec in una sede morantur
Majestas & Amor.

Daß aus Hüten Cronen wachsen,
Zeiget Brandenburg und Sachsen,
Schwerdt und Scepter hat zum Lohn
Von dem Höchsten eine Cron.

2.) Die Gerechtigkeit und der Friede, welche sich umarmen. Die Gerechtigkeit hatte in der rechten Hand ein Schwerdt, und in der lincken eine Wagschaale, der Friede aber in der rechten einen Oliven-Zweig, und in der lincken ein mit Uberfluß gefülltes Horn. Die Uberschrifft war:

OPTIMA AMICITIA.

Bey dem Herrn Geh. Raht Tieffenbach.

No. 1. Das Friedens-Bild, in der einen Hand haltend ein Cornu Copiæ, in der andern eine angesteckte Fackel, womit sie Krieges-Waffen verbrannte, welches der Neid, so sie bey dem Mantel fassend daran zu verhindern trachtete, über denselben ein blitzendes Ungewitter.

No. 2. Der Nahme FRIDERICVS AVGVSTVS, grün und roth mit einer Crone.

No. 3. Eben dasselbe.

No. 4. Die Göttin Pomona, auf einem von Löwen gezogenen Wagen sitzend, reichte einen Rosen-Zweig, so den Monat Junius bedeutete, an einen Engel, der ihr einen Zweig mit Kirschen dafür zustellte, m. d. U.

OMNIA PRAESENTI TANTO NVNC HOSPITE GAVDENT.

An dem Pallast Sr. Excell. des dirigirenden Staats-Ministri, Herrn von Creutz, waren an der Fronte illuminiret 30. Fenster, theils mit Gemählden theils mit Lampen, derer Illuminations waren sieben, und im mittlern Stock befindlich das Haupt-Stück, so auf den Vorsprung des Balcons gesetzet, 12. Fuß breit und 18. Fuß hoch war, sahe man gebildet den Castor und Pollux auf den Wolcken sitzend wie sie sich einander die Hände gaben; über ihnen waren in einer an dem oberen Theil der Architectur hangenden goldenen Medaillon, die Bildnisse beyder Majestäten von Pohlen und Preussen zu sehen; Uber der Medaillon waren die Insignia der Chur-Sachsen und Brandenburg, mitten unter Lorbeern und Palmen-Zweigen, welche beyde Chur-Häuser erworben haben, gestellet. Unter diesem Stücke war die Inscription:

ANIMO CONJVNCTI FRATERNO.

Zu beyden Seiten des Balcons, in denen nechst daran stossenden Fenstern sahe man die beyden Insignia der Kron Pohlen und Preussen, so auf rohten sammeten Küssen lagen und von denen Strahlen, derer auf sie scheinenden Sonnen erleuchtet wurden. Die Pohlnische hatte zur Unterschrifft:

SIT FAVSTVM.

Und die Königliche Preußische:

SIT FELIX.

In zweyen anderen zur rechten und lincken Seiten, waren die geschlungene Nahmen derer Majestäten, jeder besonders in Cräntzen von Palmen und Lorbeeren gestellt. Uber dem Nahmen Sr. Mejestät von Pohlen war geschrieben:

INCLARESAT ET VIGEAT MAGIS MAGISQVE.

Und über Sr. Majestät in Preussen Nahmen:

ACCRESCAT IN AEVVM.

Endlich in denen beyden äussersten Fenstern waren placirt, zwey aus allerhand feindlichen Spoliis formirte Tropheen, unter dem zur rechten lase man:

GLORIA SAXONIAE

Und unter dem zur lincken:

DELICIAE PRVSSIAE.

Alle zehen Fenster des unteren Stockwercks waren angefüllet mit hellbronnenden grossen Lampen, welche in jedem Fenster, eine noch nie gesehene Art von Figuren nach Grottesco Art darstelleten. Zur gäntzlichen Illumination dieses Pallastes, sind bey nahe 3000. Lampen gebrauchet worden.

Vor dem Königl. Lager-Hause war eine Ehren-Pforte von grünem Tanger errichtet, auf deren vier Pfeilern vier Vasen stunden, in der Mitte hat in einer Einfassung Sr. Königl. Majestät in Pohlen hoher Nahme, und oben drüber eine Königl. Krone sich præsentiret, unten aber im Piedestal war zu lesen:

VIVANT AVGVSTI HOSPITES.

Zu beyden Seiten in denen Nichen, stunden zwey gewapnete mit Spiessen versehene Statuen, von dieser Ehren-Pforte gieng ein 4. Fuß hohes Geländer, ebenmäßig von grünem Tanger, jede Seite 180. Fuß lang, worauf 30. Pyramiden wechsels-weise mit Cronen und Pohlnischen weissen Adlern gezieret, in gleicher Distantz gesetzet sich befunden.

Bey dem Hoff-Sticker Herr Tohmsen, eine Lauber-Hütte halb von Feigen-Baum halb von Weinstock, darunter die beyden Könige gekrönet mit Darreichung der Hände sassen, mit der Uberschrifft:

Wann Landes-Väter sich conjungiren,
So können die Unterthanen triumphiren.

Zur

Zur Rechten der Pohlnische Ordens-Stern, darüber:

Vivat FRID. AUGUST. Rex Pol.

Zur Lincken der Preußische schwartze Adler-Orden, darüber:

Vivat FRID. WILHELM. Rex Pruss.

Im dritten Stock waren Pyramiden reichlich mit Lichtern ausgezieret.

In eben diesem Hause bey Herrn Gold-Arbeiter Dammann, Minerva und Vulcanus zwey Medaillen mit beyder Majestäten Bildniß in den Händen haltend. In der Entfernung sahe man zwey Statüen. Die Unterschrifft bestund in diesen Zeilen:

Wie alle die Freude im Mahlen und Lichten erringen,
So trachte ich Dero Bildniß in Ertz und Gold beständig der Nach-Welt zu bringen.

Auf der Königs-Strasse, an dem Pallatio Sr. Excell. des würcklich dirigirenden Etats-Ministri von Katsch, war in der Mitte der Faciade, ein groß Gemählde, 10. Fuß breit und 18. Fuß hoch, darinnen ein Antiquer Altar, auf welchem eine Welt-Kugel geleget, welcher von zweyen Sternen erster Grösse, beschienen ward, mit der Uberschrifft:

REDEANT SATURNIA REGNA.

In zweyen Seiten-Fenstern waren erstlich die zwey Sächsischen Schwerdter, und zweytens der Preußische Scepter, jedes im Crantz von Palmen und Lorbeern eingefast und von ihren Kronen bekrönet, dargestellet, unter denen Schwerdtern stand:

COERCENT ET TVENTVR.

Und unter dem Preußischen Scepter stand:

JVS STATVIT LEGESQVE VIRIS.

Bey dem Herrn Geh. Raht Piper war die unterste und oberste Etage mit Lampen, die mittelste aber mit folgenden Sinn-Bildern illuminiret:

1.) War ein Arm aus den Wolcken, ein Cornu Copiæ haltend, über 2. in den Wolcken zu stehende Cronen, und 4. in einander geschlungene Hände, unter welchen des Pohlnischen Reuters und das Sächsische Schwerdt

Schwerdt mit den Preußischen und Märckischen Sceptern Creutzweise lagen, mit der Uberschrifft:

AVGVSTORVM CONCORDIA.

2.) Die Sicherheit mit einem Crantz von Lorbeer-Zweigen auf dem Haupte, in der lincken Hand einen Spieß und in der rechten einen Schild, worinnen die Worte:

BELLO PARATVR.

3.) Ein weisser und schwartzer fliegender Adler, unter denselben zwey Chur-Hüthe auf rothen sammeten Küssen, und auf einem Alter liegend, m. d. U.

CONJVNCTIO FIRMAT.

4.) Der Friede, mit einem Oel-Zweige in der rechten Hand, und mit einem Crantz von gleichen Zweigen auf dem Kopffe, auf dem Schilde:

OPTIMA RERVM.

5.) Der Pohlnische geharnischte silberne Reuter auf dem Schilde, um das doppelte Creutz der Sächsische Rauten-Crantz, mit der Ubersch.

STRENVE ET CAVTE.

Illumination vor Sr. Excell. des Herrn General-Lieutenant Baron von Löbens Hause.

No. 1. In der Haupt-Illumination waren zu sehen die beyden Könige im Römischen Habit, die sich einander die Hände gaben, m. d. Beysch.

Dis Band ist ewig.

No. 2. Zwey alte gekrönte Adler, als ein schwartzer und ein weisser, die nach der Sonne flogen, und denen zwey junge von gleichen Farben, doch ohne Cronen, folgeten, mit der Uberschrifft:

Wir folgen auch.

No. 3. Die beyden Adler wieder, die in ihren Schnäbeln den Sächsischen Rauten-Crantz nach dem Himmel trugen, mit der Beyschrifft:

So steigt man recht.

No. 4. Die beyden sich umarmende Churfürstenthümer in ihren Chur-Habiten, und um solche zu unterscheiden, schwebte über Sachsen der

Pohl-

Pohlnische, und über Brandenburg der Preußische Adler. Uber denselben stunde 1473. als die Jahr-Zahl der berühmten Erb-Verbrüderung, mit der Uberschrifft:

Alte Liebe rostet nicht.

No. 5. Sahe man einen jungen Herculem, der in der rechten Hand eine Crone, in der lincken aber seine Keule hielt, mit der Uberschrifft:

Wer wagts?

Bey dem Herrn Hoff-Raht und Burgermeister Koch.

1.) In dem Hause durch, bis nach dem Hoff, eine mit Tanger und grünem Laubwerck von 16. Fuß hoch aufgerichtete Allée und 70. Fuß lang, perspectivisch gemachet, in derselben waren etliche 40. Wand-Leuchters mit Lichtern besetzet, in der Mitte hieng eine Crone, welche einen Hirsch vorstellete, rundum mit Lichtern umgeben, welcher sich in einem Spiegel repræsentirte, am Ende dieser Allée ward eine Pyramide mit Lampen zu sehen.

2.) Forne am Eingange des Hauses, zwey weiß gemahlte, mit blauen Gewändern umgebene, und einen grünen Rauten-Crantz umhabende Statüen, welche die zwey Königl. Wapen in beyden Händen haltend hatten.

3.) Præsentirte sich auf dem Flur, so lang die Allée war, ein Garten mit natürlichen Blumen gezieret, die Rabatten waren schwartz, und auf beyden Seiten, mit mehr dann 300. Lampen eingefasset, die Mitte der Allée war mit weissem Sande angefüllet. Die untersten Fenster, waren mit Lampen, Pyramiden-weise illuminiret. Die obersten aber in gerader Linien.

Vor Sr. Excell. des Staats-Ministers und General-Lieutenants Herrn von Grumbkows Pallast, welcher mit vielen Lampen illuminiret, war ein hohes mit Tanger und Lampen geziertes Gerüste mit diesem Bilde. Hercules mit einer Löwen-Haut umgeben, und Mars in einem Harnisch gekleidet, gaben einander die Hände, zu den Füssen des ersten lag seine Keule, und bey dem andern ein Schild mit einem Regiments-Staab. Unter denselben stunden die Worte:

QVID JVNCTI NON MOLIANTVR?

In

In dem Bogen über diesem Bilde sahe man zwey sich in die Höhe schwingende und einen Sieges-Crantz in den Schnäbeln haltende Adler, mit der Uberschrifft:

AD VTRVMQVE PARATI.

Die Einfassung bestund aus altem und neuem Krieges-Geräthe zusammen gesetzten Siegs-Zeichen.

Bey dem Hof-Wachs-Bleicher Herr Strengen, in dem untersten Stockwercke, war in der Mitte ein grosses Portal, zu beyden Seiten 2. Säulen und eine Gallerie, oben drüber Architectur. In dem Portal war eine lebendige Wasser-Kunst, auf welcher allerhand Stück præsentiret werden konnten; Die überschrifft oben im Schilde war:

So viel Tropffen sich ergiessen,
Müsse Fried und Seegen fliessen.

In dem hintersten Bogen des Portals eine blühende Aloe, m. d. Beysch.

Eine Aloe blüht alle hundert Jahr,
Vier Friedrich vivant immerdar.

Auf der Seite zur rechten Hand auf einem Piedestal des Königes von Pohlen Nahme F. A. im Zug, mit einem Palm-Zweig umgeben, und die Königl. Krone darüber, die Oberschrifft war:

Er grüne wie Palmen.

Oben drüber der Pohlnische weisse Adler versilbert, in dem Piedestal stund:

VIVAT VNVS.

Zur lincken Hand des Königes von Preussen Nahme F. W. im Zug, mit Krone und Palm-Zweig umgeben, mit der Uberschrifft:

Er wachse wie Cedern.

Im Piedestal stund:

VIVAT ALTERQVE.

Oben drüber war der Königl. Preußische schwartze Adler, gantz zuvorderst auf der Rüstung vier weisse Wand-Lichter.

Bey des Juden Moses Salomons Wittwe, die Göttin der Blumen Flora, unter der Gestalt eines angenehmen Frauen-Zimmers mit einer Crone von schönen Blumen, überall mit Blumen umgeben, welche gleichsam einen freundlichen Blick auf die zwey daneben stehende verbundene Adler that. Daneben der weisse Pohlnische Adler gekrönet, mit einem Schwerdt in der Klau zur rechten Hand, und der schwartze Preußische Adler mit einer Crone, den Scepter haltende zur lincken Hand, wie sie beyde die Schnäbel zusammen fügen, und sich gleichsam küssen. Uber der Flora, war diese Schrifft:

Wie lieblich ists, wann die Nachbarn sich lieb haben!

Uber den beyden Adlern diese:

Unter ihrem starcken Schutze
Steht der Länder Wohl im Flor.

Unter der Flora:

Ob ich Flora gleich der Zeiten
Angenehme Crone bin,
Ubertrifft mich doch bey weiten
Preussens grosse Königin!

Uber denen beyden Adlern:

Schwerdt und Scepter so regieren,
Ist ein himmlisch Eigenthum,
Und die Helden, die Sie führen,
Krönt ein wahrer Götter-Ruhm!

Der durch einige Zufälle unglücklich gewordene Jude Fränckel, in der Spandauer Strasse, hatte das Glück gehabt, zum Spott seiner Feinde, auf diesen Ismaelischen Einfall zu gerathen. In dem eintzigen Fenster seiner Stube sahe man oben die Tafeln Mosis, unter denselben 2. Kronen, welche mit einem Bande zusammen geknüpfft waren, auf dem man diese Worte laß:

GOTT halt im Stand
Diß hohe Band.

Besser

Besser unten war diese bewegliche Figur zu sehen:

Obgleich Execution, Dennoch Illumination.



Hiob am 19.

Mit der Unterschrifft:

Oben mein Freuden,
Unten mein Leiden.

Welches alles sehr hertzbrechend anzuschauen war.

In der Heil. Geist-Strasse, im Königl. Joachimsthalischen Gymnasio.

No. 1. Zur Rechten Jhro Majestät der König von Pohlen in Lebens-Grösse, zur Lincken eine Weibes-Person, so das Gymnasium vorstellete, zwischen beyden ein brennender Altar, darunter aus dem Horatio die Worte stunden:

PRAESENTI TIBI DEVOTOS LARGIMVR HONORES,
LVCENTESQVE TVVM PER NOMEN PONIMVS ARAS.

No. 2. Das Brust-Bild Jhro Majestät des Königs in Pohlen, mit der Aufschrifft:

APOLLINI MVSAGETAE.

Darunter:

HOC LVMINE OVANTES.

No. 3. Das Brust-Bild Sr. Majestät des Königs von Preussen, mit der Aufschrifft:

HERCVLI MVSARVM.

Darunter:

HOC ROBORE TVTAE.

No. 4. Zwey aufgehende Sonnen, darunter:

AMICA SILENTIA MVSIS.

No. 5. Zwey Sterne in dem Mast-Baum eines Schiffes (Castor und Pollux) auf dessen Hinter-Theile die Pallas stund, mit der Beyschrifft:

EXPEDIENT CVRSVSQVE DABVNT VENERATA SECVNDOS.

Aus Virgilio.

No. 6. Der Vogel Phœnix auf einer Erd-Kugel, mit der Beyschrifft:

AETERNAE FELICITATI.

Am Wasser hinter dem Schlosse, bey dem Herrn Commissarius Nicolai.

No. 1. Eine Belagerung einer Stadt, mit der Unterschrifft:

Dem Commando tapffer gefolgt.

In der Lufft ein gekrönter schwartzer Adler in der Rechten einen Commando-Stab, in der Lincken Donner-Keule haltend, mit der Uberschrifft:

EXEMPLA AVGENT VALOREM.

No. 2. Ein gezierter Säulen-Stuhl worauf unten die Worte zu lesen:

EX REDINTEGRATO FOEDERE PATRVM.

Auf demselben in Palm-Zweige geschrenckte Schilder, auf welchen die Nahmens-Züge beyder Könige stunden. Unter denselben ein Scepter und ein Schwerdt, so mit dem Bande des herabhangenden schwartzen Adler-Ordens eingefasset waren. In der Lufft sahe man zwey Arme, die ein geknüpfftes Band hielten, und über demselben eine Krone mit der Uberschrifft:

QVID NON SPEREMVS HAEREDES.

No. 3. Ein Feuer-Werck zu Wasser und Land, dessen Illumination ein gekröntes Schild, mit Ihro Majestät von Pohlen Nahmens-Zug, unter demselben die Schrifft:

Hier zum Schertz, dort zum Ernst.

In der Lufft ein gekrönter weisser Adler einen Scepter in der Rechten und Donner-Keule in der lincken Klaue haltend, und der Uberschrifft:

HIC ILLVMINAT ALIBI FERIT.

Bey dem Herrn Ober-Mühlen-Inspector Eger auf dem Mühlen-Damm, im mittelsten Stocke.

No. 1. Beyde Könige im Brust-Stücke, über jedem eine Krone.

No. 2. Zwey vereinigte Hertzen über denselben eine Krone, und unten zwey Schlangen, mit der Uberschrifft:

Dem Neid zu Trutz mit einander vereiniget.

No. 3. Ein Bienen-Korb, mit der Beyschrifft:

Niemand weiß das Geheimnüß.

No. 4. Der weisse und schwartze Adler nach der Sonne fliegend, mit der Beyschrifft:

Nicht für sich sondern für andere.

No. 5. Eine Warte mit einer Kohl-Pfanne, und der Beyschrifft:

Beleuchtet Wasser und Land.

Im untersten Stock, 6. Oval-Fenster zur Rechten:

Im 1ten Der weisse Adler mit der Krone.
Im 2ten A. worüber die Krone.
Im 3ten R. worüber die Krone.

Zur Lincken:

Im 4ten Der schwartze Adler mit der Krone.
Im 5ten F. W. worüber die Krone.
Im 6ten R. worüber die Krone.

Weil

Weil uns Sr. Excell. des Herrn Ober-Stallmeisters von Syberg oben p. 30. beschriebene Illumination unter dem Drucke dieser Blätter umständlicher zu Händen kommen, so haben wir sie hier nochmahls mittheilen wollen. Ein Tempel, darinnen auf einem Altar ein Hertz brannte, welches zwo Tugenden, zur Rechten die Gottesfurcht und zur Lincken die Glückseeligkeit hielten. Am Fusse des Tempels stand diese Schrifft:

HOLOCAVSTVM FIDELITATIS VEL POST CINERES PERENNATVRAE AVGVSTIS SACRVM.

Uber dem Tempel schwebete die Fama in den Wolcken, die mit der rechten Hand eine Posaune am Munde, mit der Lincken aber eine Auriflamme hielte, woraus das Bewillkommungs-Chronogramma zu lesen war:

sALVete. VaLete. et. gaVDete. serenIssIMI. et gratI. qVI. hIC. estIs. hospItes.

Unter dem Tempel etwas seitwärts, zur rechten war der Sächsische Rauten-Crantz mit einem von Palmen- und Lorbeer-Zweigen gewundenen Crantze umgeben, mit der Uberschrifft:

NVNQVAM MARCESCAT.

Zur lincken der Brandenburgische Scepter in eben dergleichem Crantze mit dem Lemmate:

INCONCVSSVM PERENNET.

Am Fusse des Gemähldes war in einem Schilde folgender Chronogrammatischer Wunsch vor beyde allerhöchste Königliche Häuser zu lesen:

VIVant. fLoreant. aVgesCant. et. LaetentVr. bInae. regIae. DoMVs.

Neben der Machine waren 2. Fenster, das zur rechten mit des Königs von Pohlen Majestät, das zur lincken aber mit des Königs von Preussen Majestät Nahmen im Zuge und Kronen darüber, die übrigen alle mit vielen Lampen auf verschiedene Arten illuminiret, der Fuß und die Seiten der Machine mit grünem Tanger bekleidet.

Son-

Sonnabends den 5. Junii früh Morgens, ward in Gegenwart beyder Könige und beyder Kron-Printzen des Hn. Graf Döhnhoffens Infanterie-Regiment exerciret, und paßirte hierauf vor selbigem die Musterung. Zu Mittage speiseten beyde Königl. Majestäten bey gedachten Herrn Grafen in dem Krautischen Garten vor dem Strahlauer Thore. Abends war ein sehr grosser Ball bey Hofe in der grossen Gallerie, welchen Ihro Hoheit der Königl. Printz von Pohlen, mit Ihro Majestät der Königin von Preussen anfieng. Alle Staats-Zimmer waren dabey eröfnet und auf das prächtigste illuminiret. Beyde Könige nebst der Königin, beyde Kron-Printzen, die Printzeßinnen, und alle anwesende Printzen und hohe Personen an die 96. nach dem Loose gesetzte Paar, speiseten an einer grossen Tafel, welche die Anfangs-Buchstaben Ihro Königl. Majestät in Pohlen hohen Nahmens F. A. vorstellete, die übrige Gesellschafft von Dames und Cavalliers und andern hohen Bedienten beyder Höfe, wurden an 3. Neben-Tafeln auf das kostbahrste bewirthet, und dauerte dieses Vergnügen sehr spät in die Nacht hinein.

Sonntags den 6ten Junii speiseten beyde Könige bey des Staats-Ministers Herrn von Creutz Excell., und Ihro Hoheit der Königl. Printz bey Sr. Excell. dem Herrn General-Feld-Zeugmeister Grafen von Seckendorff, welche nach der Tafel den Stall und die Raritäten-Kammer in hohen Augenschein nahmen. Nachmittage war das Wasser-Stechen und Springen der Hallorum, die sich um 1. Uhr in dem Thier-Garten versammlet, und sobald sie Befehl erhalten, in folgender Ordnung über den Parade-Platz und die Brücke, allwo für die Springer ein hohes mit Tanger beschlagenes Gerüste aufgebauet worden, herein zogen, und alsdenn ihre Ubungen in der Spree hinter dem Schlosse, sehen liessen.

1. Kessel-Paucker.
4. Schallmeyer
1. Fagottist.
1. Junge so die Paucken trug.
2. Platz-Knechte.
6. Vorsteher.
4. Jungfern.
4. Weiber.
1. Hauptmann.
1. Tambour.

4. Schwerdt-

4. Schwerdt-Träger.
1. Schild-Träger.
1. Waffen-Träger.
1. Fähnrich mit der Fahne.
4. Schwerdt-Träger.
9. Kleine Jungen.
1. Lieutenant so die Bade-Gäste führete.
1. Tambour.
8. Wasser-Stecher.
1. Mohr.
4. Träger vor den Mohr.
2. Angekleidete Jungfern.
8. Wasser-Stecher.
8. Kahn-Führer.
1. Lader-Officier.
8. Läderer.
1. Lieutenant.
1. Der Brüderschaffts Bothe, so schloß.

Abends speiseten Ihro Königl. Majestät von Pohlen nebst den Pohlnischen Dames bey des Herrn Generals von Lottums Excellentz. Ihro Königl. Hoheit aber, wohneten der grossen Gesellschafft und Tafel Ihro Hoheit der verwittibten Frau Marggräfin bey, welche zu desto mehrer Ergötzlichkeit derer Hohen Gäste ihren Garten überaus schön illuminiren assen, und nach aufgehobener Tafel einen Ball gaben.

Montags den 7. speiseten Se. Königl. Majestät von Preussen bey des Holländischen Gesandtens Herrn General Keppels Excell. in Gesellschafft vieler, sowol Pohlnischer als Preußischer Ministern. Ihro Königl. Majestät von Pohlen waren zwar auch dazu eingeladen, weil sie sich aber Tages vorher etwas zu sehr bemühet hatten, und dahero ausruhen wolten, speiseten dieselben allein in ihrer Kammer, so wie Ihro Hoheit der Königl. Printz bey Sr. Excell. dem Staats-Minister von Knyphausen das Mittags-Mahl einnahmen. Abends war auf dem neuen Saale wiederum grosser Ball, auf eben die Art als er am Sonnabend gewesen, ausser daß nur 64. Paar nach dem Loose an der grossen Tafel gesessen.

Dienstags den 8. speiseten beyde Majestäten zusammt Ihro Hoheit dem Königl. Printzen von Pohlen, und verschiedenen Ministern bey des

Geh.

Geh. Staats-Ministers Herrn von Jllgens Excellentz, welcher sie auf das köstlichste und kostbahrste bewirthete. Nach der Tafel erhoben sich beyderseits Königl. Majestäten, und Königl. Hoheiten unter einer Bedeckung von Gens d'Armes auf das Königliche Lust-Schloß Charlottenburg, wohin sich bereits Jhro Majestät die Königin nebst denen Printzeßinnen und Cavalliers und Dames voraus begeben. Abends um 8. Uhr wurde daselbst ein Ball angefangen, und die Tafel wiederum nach dem Loose besetzt. Um 10. Uhr begaben sich die sämtlichen Hohen Herrschafften in den Garten, das kostbahre von dem Herrn General-Major von Linger angegebene Feuerwerck in denen für dieselben an dem Wasser aufgebauten Logen, anzusehen.

Der Anfang wurde mit 30. Canonen-Schüssen gemacht, und alsdenn unter einer unzehligen Menge von Raquetten und Lust-Kugeln, die erste Vorstellung zu Ehren Jhro Königl. Majestät von Pohlen, in weissem Feuer angezündet. Das Gerüste zu derselben war 125. Fuß hoch und 332. Fuß breit. Oben war die Fama mit ihrer Trompete und dieser Schrifft zu sehen:

HIC GRATVS NOSTRIS SVCCESSIT SEDIBVS HOSPES.

Hier ist ein angenehmer Gast in unsre Wohnung eingezogen.

Unter derselben, zwischen aufgerichteten Siegs-Zeichen und Königlichen Nahmen, ein mit einer Krone gezierter Pavillon mit dem Pohlnischen Adler und Litthauischem Reuter mit dieser Unterschrifft:

FRIDERICUS AUGUSTUS
REX POLONIAE
VIVAT, FLOREAT, PERENNET.

Friedrich August König von Pohlen, lebe, blühe und beharre im Seegen.

Auf der Seite zur Rechten die Staats-Klugheit, und an ihrem Postement das Wort: IMPERAT.

Sie befiehlet.

Auf

Auf der andern Seit die Tapferkeit, mit dem Worte:

PERFICIT.

Sie führt es aus.

Unter der Staats-Klugheit die Eintracht, mit der Unterschrifft:

VIGET.

Sie blühet.

Gegen über die Glückseeligkeit, mit der Unterschrifft:

PERENNABIT.

Sie wird von steter Dauer seyn.

Unter der Eintracht der Kriegs-Gott zwischen seinen Waffen sitzend, mit der Unterschrifft;

VIGILAT.

Er ist auf steter Huth.

Gegen ihn über der einen Drachen zu Boden tretende Hercules, mit der Unterschrifft;

DOMVIT.

Er hat ihn bezwungen.

Sobald dieses unter stetem Canoniren, Lust-Kugeln-Werffen und Raquetten-Steigen ausgebrannt war, wurde das Zeichen aus 30. Canonen zur andern Vorstellung des Königl. Printzens Hoheit zu Ehren gegeben. Das Gerüste dazu war 100. Fuß hoch und 140. Fuß breit, und bestund in einem Triumph-Bogen. In der Mitte sahe man im blauen Feuer zwischen zweyen Pyramiden unter einer Krone den Nahmens-Zug Ihro Hoheit und einen auf einem Altar stehenden und sich empor schwingenden jungen Adler, darzwischen diese Schrifft zu lesen.

PATRIIS VIRTVTIBVS ARDET.

Es brennt in Ihm der Trieb der väterlichen Tugend.

In

In der Mitte der rechten Seite die zwey Chur-Sächsischen Schwerdter mit dem Chur-Huth, in einem Wapen-Schilde nebst der Unterschrifft:

HOSTIBVS.

Zum Schutz gegen die Feinde.

In der zur lincken der Sächsische Rauten-Zweig, mit der Uberschrifft:

CIVIBVS.

Zum Heyl der Bürger.

Zu beyden Seiten vorwerts vier Säulen in weissem Feuer, mit dem Pohlnischen Ordens-Stern auf den Spitzen.

Nachdem wiederum 30. Canonen zur Loosung der dritten Vorstellung abgefeuert worden, præsentirte sich an einem 60. Fuß hoch und 196. Fuß breiten Gerüste, im blauen Feuer, unter stetem Lust-Feuer so wol in der Lufft als auf dem Wasser, der nach Colchis deß des goldenen Fliesses halber schiffende Jason, Ihro Königl. Majestät von Pohlen vorstellend, auf einer von zweyen Meer-Pferden gezogenen Gondel. Uber seinem Haupte sahe man diese Schrifft:

VBI AMICVS IBI COLCHIS.

Wo ein Freund ist, da ist auch Colchis.

Oder:

Ein Freund ist so gut als der gröste Schatz.

Ihm kam eine gleiche Vorstellung entgegen, Ihro Königl. Majestät von Preussen andeutend, welche Ihren Hohen Gast mit so ausnehmendem Vergnügen empfangen. Welches alles durch den hierzu besonders verfertigten sehr saubern Kupfer-Stich am besten kan vorstellig gemacht werden.

Der Schluß wurde wiederum mit einigen tausend 6. und mehr pfündigen Raquetten, 50-75. pfündigen Lust-Kugeln und 30. Canonen-Schüssen gemacht.

Die sämtlichen Hohen Herrschafften bezeigten über diese ausserordentlich kostbare Wercke und deren glückliche Ausführung ein besonderes Vergnügen, und begaben sich hierauf wiederum in das Schloß, allwo biß sehr spät in die Nacht getantzt, und diese grosse Ergötzlichkeit geendiget wurde.

Mittwochs den 9. speiseten die Hohen Herrschafften zu Mittage beysammen an der ordentlichen Oval-Tafel. Nachmittags liessen eine Bande Schwerdt-Täntzer ihre Kunst-Stücke sehen, worüber allesamt ein besonderes Vergnügen spüren liessen. Abends wurde in der grossen Orangerie, welche mit vielen 100. Lichtern erleuchtet war, an 6. Tafeln, allwo man sich nach dem Loose setzte, auf das köstlichste tractiret; Ferner ein Ball, und unter demselben zugleich das Nacht-Schiessen gehalten. Bey diesem letzteren sahe man bey jedem Zweck-Schuß eine Lust-Kugel in die Höhe steigen. Die Gewinnste, welche von den Judicirern, Herrn von Creutz, Katsch und Holtzendorff unter einem Chor Hautboisten überbracht wurden, bestunden aus 70. Ducaten schweren Schau-Stücken, (deren Gepräge oben bereits, bey dem Schnepper-Schiessen zu Potsdam beschrieben worden) und in Silber-Geschirr. Den ersten Gewinnst erhielten Se. Excell. der Graf von Sachsen, und war eine vergoldete Feuer-Sorge und Thee-Kessel. Den andern einige grosse Medaillen Ihro Königl. Majestät von Pohlen. Den dritten eine grosse güldene Medaille Se. Excell. der Herr General Bose; und den Crantz Ihro Hoheit der Königl. Printz von Pohlen, bestehend in einer vergoldeten Schaale und einer Medaille.

Bey diesem Tage ist noch zu dencken, daß als Ihro Königl. Majestät von Pohlen mit Dero Gefolge den 29ten May von Spandau nach Berlin gereiset, dieselben in der Jungfer-Heyde ohnweit Berlin, unter einem Kiehnen-Baum stille halten, sich einen Becher mit Wein geben lassen, und mit solchem nicht nur Ihro Königl. Hoheit Dero Printzen die Gesundheit Ihro Majestät des Königes von Preussen zugebracht, sondern auch denenselben die beständige Freundschafft mit dem Königl. Hause Preussen bestens empfohlen. Ihro Hoheit haben hierauf diese Gesundheit mit getruncken, und die Ihnen empfohlene hohe Freundschafft fest zu halten versprochen.

Als Sr. Königl. Majestät in Preussen diese besondere Begebenheit in Erfahrung gebracht, haben Dieselben ein innigstes Vergnügen darüber verspühren, und an diesem 9. Junii, biß zur Verfertigung eines dauerhaffteren Denckmahls, an den gedachten Baum, welcher gleich von einem Forst-Bedienten mit 3. Creutzen bezeichnet worden, eine rothe Tafel zum Gedächtniß anschlagen lassen. Man siehet auf derselben oben eine Königl. Krone, welche von einem Arm aus den Wolcken und einem aufsteigenden weissen Adler gehalten wird. Unter demselben stehen folgende Verse mit goldenen Buchstaben geschrieben:

Der

Der König Friederich August hielt mit dem Sohne
Dem Folger seines Reichs der weissen Adler-Krone,
An diesem Orte still; sprach, wie er gnädig wolte,
Daß Er mit Preussen stets in Freundschafft leben solte.
Das hat Er zugesagt. Hierunter kanst du sehn,
Mein Leser! welchen Tag und Jahr es ist geschehn.
GOtt gebe beyder Volck auch solchen Sinn und Geist,
Weil er uns allesamt zur Bruder-Liebe weist.

Den 29. May 1728.

Donnerstags den 10. Junii speiseten Ihro Majestät der König von Pohlen alleine in Dero Zimmern. Abends wurde wiederum grosser Ball gehalten, und in der Orangerie, welche mit vielen 100. Lichtern illuminiret, 200. Dames und Cavalliers an einer Tafel gespeiset. Ihro Majestät der König von Pohlen und Ihro Majestät die Königin von Preussen sassen etwas erhöht, so daß Sie die gantze Tafel, und die am Ende derselben starck illuminirte Fontaine im Gesichte hatten.

Freytags den 11. Junii wurde ein grosses Jagen oder Ausschiessen, auf der so genannten Jungfer-Heyde, ohnweit Charlottenburg gehalten, nachdem vorher von Sr. Excellentz dem Herrn Ober-Jägermeister Baron von Hertefeld alle gehörige Anstalt verfüget worden. Die allergnädigste Herrschafft wurde von 12. in hellgrüner und mit Gold brodirter Kleidung zu Pferde sitzenden Forst-Bedienten in den hierzu aufgeschlagenen grünen Jagt-Schirm geführet; Bey dem Eintritt wurde von dem Secretair des Herrn Ober-Jägermeisters, das im Anhange befindliche Gedichte übergeben. Nachdem das Jagen mit dem gewöhnlichen Jagt-Geschrey eröffnet, wurden unter Verfliessung einiger Stunden, 400. Stück Tannen-Wildpräth 38. Stück wilde Säue und 2. Füchse gefället. Nach Endigung dieser Jagt, wurde die sämtliche Hohe Gesellschafft, welcher lauter Forst-Bedienten aufwarteten, von vorgedachter Sr. Excellentz dem Herrn Ober-Jägermeister, in einer mit grünem Tanger in- und auswendig beschlagenen grossen Lauber-Hütte auf das kostbarste und köstlichste tractiret. In derselben waren auf jeder Seite 6. Hirsch-Köpffe mit starcken Stangen von 12. biß etliche 20. Enden, an jedem Ende der Lauber-Hütte aber 7. Elends-Köpffe mit ungemein grossen Schauffeln, feste gemacht.

Die

Die Königliche etwas erhöhete Tafel, stellete die Figur eines halben Mondes vor, woran 24. Personen so angewiesen sassen, daß die hohen Herrschafften das Schloß zu Charlottenburg im Gesichte hatten. Auf der Decke über dieser Tafel, war die Göttin der Jagt Diana mit Köcher und Bogen in ihrer ordentlichen Kleidung gemahlt, welche mit zweyen Hunden einen mit einem Pfeile verwundeten Hirsch hetzte, mit der Uberschrifft:

Diana jaget hier in vollem Schmuck und Zierde,
Zwey grosser Helden Gunst verehrend mit Begierde,
Und ruffet Ihnen zu, daß bis zu Nestors Tagen,
Sie, wie das Wildpräth, auch die Feinde mögen jagen.

Zu beyden Seiten waren etwas niedriger noch zwey lange Tafeln, an welchen auswendig an jeder 40. Personen sassen. Die Auffsätze der Confecturen und andere Zierrathen der Schüsseln, welche von lauter Forst-Bedienten aufgetragen wurden, waren mit Hirsch-Köpffen und Jäger-geräthe auf das sauberste ausgeputzt. Bey denen Gesundheiten, welche theils aus einem goldenen wie ein Hirsch gebildeten Gefässe, theils aus den kostbarsten geschnittenen Gläsern getruncken wurden, liessen sich die um die Tafel gestellten Perforce- und andere Jäger aus ihren Hörnern und Hifften hören. Nach dem Auffsatz der letzten Speisen, wurden einige hundert Exemplaria von dem durch den künstlichen Grab-Stichel des berühmten Herrn Wolffgangs, Königl. Preußischen Hoff-Kupfferstechers abgebildeten raren Hirsch, von 66. Enden, welchen des höchstseel. Königes Majestät noch als Churfürst den 18. Septembr. 1696. im Amte Fürstenwalde mit eigner hoher Hand geschossen, ausgetheilet.

Nach aufgehobener Tafel sahe man über hundert Bauer-Knechte und Mägde, welche gelbe, blaue, rothe und grüne Band-Schleiffen auf ihren Hüthen und Mützen hatten, und nach ihrer Art auf das beste angekleidet waren, nach Bock-Pfeiffer und Bier-Fiedler-Music durch Tantzen und Springen sich lustig machen. Nachdem die allergnädigste Herrschafft über diese ausserordentlichen Anstalten ein gantz besonderes Vergnügen bezeiget, erhuben sich dieselbige unter Begleitung und Bedeckung der Jagt-Bedienten und einem Detachement Gens d'Armes wiederum nach Charlottenburg, allwo Ihro Königl. Majestät in Pohlen mit Sr. Excellentz dem Grafen von Sachsen, denen Herrn Generalen Grumbkow und Lottum Abends alleine speiseten.

Son-

Sonnabends den 11. Junii, früh Morgens um 2. Uhr brachen Jhro Hoheit der Königl. Printz von Pohlen nebst Jhro Durchl. dem Hertzog von Weissenfels, nachdem Sie sich Tages vorher bey Jhro Majestäten dem König und der Königin von Preussen auf das zärtlichste beurlaubet, unter dreymahliger Abfeuerung von 30. Canonen, wiederum nach Sachsen auf. Um 7. Uhr giengen die Damen nach Pohlen voraus, Jhro Königl. Majestät aber speiseten zu Mittage mit dem Könige von Preussen und allen anwesenden Officiers, unter einer Soldaten-Music, an einer grossen Tafel. Nachmittags um 5. Uhr gaben Dieselben Jhro Majestät der Königin, Jhro Hoheit dem Kron-Printzen, und dem gantzen Königl. Hause die Abschieds-Visite, speiseten Abends mit Jhro Majestät dem Könige alleine, und legten sich hierauf biß um 11. Uhr zur Ruhe. Nachdem sie wiederum aufgestanden, beurlaubten sich Dieselben von Jhro Majestät dem Könige von Preussen auf das allerzärtlichste, und reiseten unter Begleitung Jhro Excellence des Herrn General-Lieutenants von Grumbkow, und Obristen von Derschau unter 90. Canonen-Schüssen nach Frauenstadt ab, nachdem Jhro Königl. Majestät von Preussen vorher an die vornehmsten Pohlnischen und Sächsischen Minister Dero reich mit Diamanten besetztes Portrait, und die gantze Hof-Staat mit goldenen Medaillen und andern Kostbarkeiten auf das reichlichste beschenckt. Die hohen Gnaden-Bezeigungen, welche Jhro Königl. Majestät von Pohlen, Zeit Dero Anwesenheit allhier so wol gegen viele hiesige hohe und niedere Königliche Bediente, als auch Gelehrte, Künstler und andere in grosser Menge nach Dero Welt-beruffenen Großmuht und Freygebigkeit, verspühren lassen, sind so ausnehmend und sonderbar, daß sie jedermann in die gröste Verwunderung und Vergnügung gesetzt.

Sonntags den 12. Junii haben sich Jhro Königl. Majestät von Preussen von Charlottenburg wiederum nach Potsdam erhoben. Der gelehrte und berühmte Königl. Pohlnische Geheimte Secretair und Hof-Poete Herr Johann Ulrich König, welcher gleich bey dem Herrn Obristen von Kleist zur Tafel gewesen, hat auf das grosse Grenadier-Regiment folgendes sehr glückliche Sinn-Gedichte verfertiget, welches von Jhro Königl. Majestät überaus gnädig aufgenommen, und uns von hoher Hand mitgetheilet worden.

An
Ihro Königl. Maj. in Preussen,
Uber Dero grosses Grenadier-Regiment in Potsdam.

NUn ist mein Wunsch erfüllt, nunmehr hab ich gesehen,
Das erste Regiment in dieser gantzen Welt.
Wann es von Glied zu Glied in Ordnung sich gestellt,
Kan diese Mannschafft nichts an Ansehn übergehen.

So lang man Krieges-Macht und Krieges-Ubung kennt,
War kein geübteres kein schöners Regiment.
Doch, Held, wie schön, wie groß Volck, Ubung, Ordnung, Blut,
Noch grösser ist Dein Hertz, noch grösser ist Dein Muth.

Montags den 13. Junii sind Ihro Königl. Majestät von Pohlen, nachdem sie unter Wegens das unter dem Commando des Herrn Generals von Schulenburg stehende Grenadier-Regiment zu Pferde in hohen Augenschein genommen, zu Mittage in Franckfurth an der Oder unter Lösung der Canonen angelangt, und bey dem Gouverneur daselbst dem Herrn General von Schwerin abgetreten, von welchem Dieselben nebst Dero hohem Gefolge, auf das kostbarste tractirt worden. Vor der Tafel hat der Rector Magnificus Herr Geh. Raht Hoffmann, nebst den übrigen Abgeordneten der dasigen Universität, Herrn Hoff-Rath Heinrich, Herrn D. Bergen, und Herrn Professor Dithmar die Gnade gehabt Ihro Königl. Majestät in einer kurtzen doch wohlgesetzten Rede, im Nahmen der Academie zu bewillkommen, und Denenselben ein auf Atlas gedrucktes, und in Drap d'Argent mit pointes d'Espagne gebundenes Gedichte, so von dem Herrn D. Ber-

D. Bergen auf einem Küssen von Drap d'Or gehalten worden, allerunterthänigst zu überreichen. Bey der Tafel, nachdem das Confect aufgesetzet worden, haben einige Abgeordnete derer Herren Studiosorum, Herr von Grothausen aus Churland, Herr von Borck aus Pommern, und Herr von Schweinitz aus Schlesien, die gnädige Erlaubniß erhalten, Ihro Königl. Majestät auf einem Küssen von Drap d'Or, ein auf Atlas mit goldenen Buchstaben gedrucktes Carmen zu überreichen; Bald darauf sind ihnen 2. Litthauische von Adel gefolget, welche Ihrem allergnädigstem Könige, gleichfalls mit einem auf Atlas gedruckten, und auf einem Etoffenen Küssen præsentirten Carmine ihre allerunterthänigste Ehrerbietung bezeiget. Alles dieses haben Ihro Majestät selbst angenommen, und ein besonderes Vergnügen verspühren lassen. Zu einer Abend-Music sind zwar alle Veranstaltungen gemacht gewesen, es hat aber dieselbige, wegen zeitiger Abreise Ihro Majestät, ausgesetzt bleiben müssen.

Nachdem Ihro Königliche Majestät nach der Tafel Ihro Excell. den Herrn General-Lieutenant von Grumkow und Herrn Obristen von Derschau, so Dieselben Nahmens Ihro Königl. Majestät in Preussen begleitet, allergnädigst beurlaubet, und ein wenig ausgeruhet, haben Sie endlich unter abermahliger Abfeuerung der Canonen um 4. Uhr gedachte Stadt, und bald darauf die sämtlichen Preußischen Länder verlassen.

Wir beschliessen dahero gegenwärtige Nachricht mit dem allerehrerbiethigsten Wunsch, daß der Höchste die erneuerte und durch die hohen Zusammenkünffte bestätigte Freundschafft dieser mächtigen und gesegneten Monarchen, mit der allerglücklichsten Fügung ihrer heilsamen Vorhaben unterstützen, und die Wohlfahrt Ihrer ausgebreiteten Reiche und Länder, welche Sie in Ihren Berahtschlagungen jederzeit zum Grunde setzen, auf das allerkräfftigste befördern wolle.

August, zieh in Dein Reich aus **Friedrich Wilhelms** Land!
Dein Glücke steh so fest, wie Euer Freundschaffts Band.

Herr,

Herr, Deine Gegenwart ermuntert gleich die Hertzen;
Allein Dein Abschied würckt auch die gerechtsten Schmertzen.
Drum wenn schon diese Schrifft so manches Fest erzehlt,
Das Dein Dir gleicher Freund zu Deiner Lust erwehlt;
Wird man hier den Bericht doch mit der Klage lesen:
Hier ist **August** = doch Ach! hier ist er nur gewesen.

Anhang
Aller Gedichte
So bey Gelegenheit Jhro Königl. Majeſtät von Pohlen Reiſe nach den Brandenburgiſchen Ländern, Dero Ankunfft in Berlin und derer Denenſelben zu Ehren gehaltenen öffentlichen Freudens-Bezeugungen verfertiget worden.

Zu Wittenberg.
Die Univerſität daſelbſt.

AUguſt iſt da! Wie? Fühlt ihr nicht
Der Gottheit Strahl, der Regung Kräffte?
Bewegt nicht Ehrfurcht, Freude, Pflicht,
Kunſt, Geiſter, Hertzen, Marck und Säffte?
Was hemmt des Bluts erhitzten Lauff,
Was hält euch, edle Muſen, auff?
Was ſtört der frohen Seele Flammen?
Dringt durch, reißt Band, und Damm entzwey,
Zeigt, was der Liebe Würckung ſey,
Setzt Trieb, Verſtand, und Geiſt, zuſammen!

AUguſt! DU biſt der Hoffnung Ziel,
Wornach uns Lieb, und Ehrfurcht leitet:

Und wir, ein lebend Harffen-Spiel,
Das die Natur vor DICH bereitet,
Mit Adern, als mit Säyten ziert,
Die täglich Lieb und Treue rührt,
Daß, wenn das Bluth mit Freuden wallet,
Und jedes Tröpffgen, so sich zeigt,
Bald ab-bald wieder auff-wärts steigt,
Augustens Nahm und Ruhm erschallet.

Die Hefftigkeit ist ungeschickt,
Der Wünsche Sehnsucht zu bezeugen,
Die, von Begierd und Glut erstickt,
Doch häuffig aus dem Hertzen steigen.
Ein Seufftzer dringt dem andern vor,
Der Mund wird ein verwirrter Chor,
Verlieret Weise, Thon, und Lieder:
Die Ohnmacht strebt, und greifft sich an,
Und fällt, weil sie nicht weiter kan,
Gebückt zu DEINEN Füssen nieder.

Die Jugend hebt das Haupt empor,
Der Säugling wird DIR nachgetragen,
Der lahme Greiß dringt sich hervor,
Der Krancke fragt, und läst sichs sagen,
Das schwangre Weib kreucht auff das Dach,
Und sieht DIR mit Erstaunen nach,
Des künfftgen armen Erbens wegen:
Der Frucht, die sie gefährlich trägt,
Die Liebe, so Sie vor DICH hegt,
Eh sie gebohren, einzuprägen.

Der Elbstrom jauchtzt, und freuet Sich,
Das nasse Haupt vor DIR zu bücken,
Und DEINE Gondel träget DICH
Auff seinem Silber-weissen Rücken,

Die

Die Vorsicht wird DEIN Steuermann;
Er aber stoltz, und sieht sich an,
Und weißt auff die gehäufften Wellen,
Damit er DIR zu Ehren spielt,
Und uns die Freude, die er fühlt,
Begierig suchet vorzustellen.

Ach, regte sich die leise Fluth
Mit so gewaltig starckem Triebe,
Als DEINER Sachsen treues Bluth,
Begierde, Sehnsucht, Eyfer, Liebe;
Könt ächtzen, seufzen, wünschen, schreyn,
Hier Wasser, Wind und Wellen seyn,
So wär die Gondel mehr geflogen,
Als durch das Ruder fortgebracht,
So hätte DICH vereinte Macht
Vorlängst begierig hergezogen.

Doch nein, gemach! verwegner Fluß,
Geh, rausch, und schleiche nur im Stillen,
Und schone deines **Königs** Fuß!
Er schont ihn nur um unsert willen.
Auf! führe mit besorgter Hand
Das Schiff des **Königs** an den Strand,
Verstopffe Quell, und Krug, und Winde:
Laß den Crystall der Fluthen rein,
Und so wie SEIN Regieren, seyn,
Sanfft, ruhig, seegens-voll, gelinde.

Ja wohl, geseegnet bist du nun,
Weil Du den **Grossen König** trägest,
Und, Stadt und Lande wohl zuthun,
Ihm Hand, und Rücken unterlegest.
Beglückter Strom, wie wünschten wir
Den **König**, und dieß Glücke, Dir

Zu unsrer Freude zu entwenden!
Wir trügen IHN von Süd, nach Nord,
Von Ost nach West, biß an den Port,
Auff frölichen, getreuen Händen.

MAn baut, August, auff DEIN Geheiß
Bißher an unsern Festungs-Wercken,
Um sie, zu DEINER Ahnen Preiß,
Und unsrer Wohlfarth, zu verstärcken.
Doch, wenn DU selbsten bey uns bist,
Wenn nur August der Schutz-Gott ist,
Braucht uns kein Bollwerck zu beschützen,
DEIN Aug, ist mehr, als Wall und Thor,
Und DEINE Sorgfalt stellt sich vor,
Wenn Feind, und Unglück auf uns blitzen.

AUch DU kanst, ohne Schloß und Wall,
Getrost in unserm Schooße sitzen,
Weil DICH vor jedem Unglücks-Fall
Der Bürger Lieb und Treue schützen.
DU bist des Himmels Augenmerck,
Und Er DEIN stärckstes Festungs-Werck,
DEIN Schutz, so DEINEN Schmertz verdrungen,
DEIN Schwerd, das, wie DEIN Arm und Rath
Sonst dem verwegnen Feinde that,
Auch Unfall und den Tod bezwungen.

GOTT hat der Ruhe stählern Thor
Durch DEINEN helden Arm verriegelt:
Irene setzt den Oelzweig vor:
Das Glücke hat das Schloß versiegelt.
DEIN Hauß, den Helden Sitz, den Thron,
Befestigt einst der Götter-Sohn,
DEIN Printz, der Trost, die Lust der Erden:
Was EUCH das Schicksaal jüngst entwandt,

(Wir

(Wir fühlens noch! hier sinckt die Hand)
Wird EUCH gedoppelt wieder werden.

JEtzt fleugt ein weisser Adler aus,
Sich mit dem schwartzen zu verbinden:
Die Ewigkeit will beyder Hauß
Auf allzeit feste Seulen gründen:
Und daß es unbeweglich steh,
Sieht man sich Havel, Elb und Spree
Begieriger zusammen schliessen,
Und ihrer Fluthen reges Heer
Sich in ein volles Seegens-Meer
Mit Lust und Uberfluß ergiessen.

GEtrost! die treue Vorsicht wacht,
Und decket DICH mit tausend Schaaren,
Das Glücke hat sich auffgemacht,
Mit unter dem Gefolg zu fahren,
Der DEINEN Wunsch, Gebeth, und Flehn,
Wird vor und nach, und bey DIR gehn,
Der Seegen bleibet DIR zur Seiten
Der Uberfluß wird mit DIR ziehn,
Der Musen eyfriges Bemühn,
DICH, Vater, hin und her begleiten.

DU neigst DEIN Hertz den Musen zu,
DU schützest unsers Pindus Spitzen,
Und läßt uns hier in stiller Ruh,
Bey Cither, Flöt, und Harffen sitzen,
Führst Schantz und Mauern vor Uns auff,
Und sorgst vor Uns, und denckst darauff,
Daß Lorbern bey der Raute grünen;
Ach könte doch der Musen Thon,
Und unser froher Helicon,
Auch DIR als Ertz und Festung dienen!

 Sie

Wie setzen DIR ein Ehren-Mahl,
Trotz unumstößlich festen Mauern,
Und Aussen-Werck, Thor, Marmor, Stahl,
Kan nicht so, wie DEIN Nahme, dauern.
Sie lassen, wenn des Schicksaals Macht,
Sonst alles raubt, der Boden kracht,
Und feurige Carthaunen knallen.
Davon so Schall als Dampff verfliegt,
Ein Lob, das Zeit und Neid besiegt,
Bey späther Nachwelt noch erschallen.

Was seh ich hier? Was vor ein Bild
Zeigt dort das ewige Geschicke?
Es nimmt, und hält und trägt ein Schild,
Besetzt mit Tugend, Zeit und Glücke:
Und deckt es auff des Helden Brust,
(Wer ist es? Ist es nicht August?
Und läßt darauff die Worte schreiben:
August, das Pfand der Ewigkeit,
Soll, wie er ist, auf späthe Zeit,
Der Völcker Lust und Seegen bleiben.

Die sämtlichen Studierenden daselbst.
Abend-Musick.

Jauchze! Froher *Helicon*,
Den AUGUSTI Lorbern zieren!
Schatten voller Libanon,
Wo wir Friedrichs Cedern spühren!
Jauchze! Schöne *Belvedere*,
Durch AUGUSTI Glantz und Ehre!
Ach ja, Du Titus, unsre Lust,
Glückseeligster AUGUST,

Hold-

Holdseligster Trajan,
Wir nehmen Dich mit Fruuden-Thränen an.
Der Musen tieffbestürtzte Schaar
Schlug im verfloßnen Jahr
Dein herber Schmertz darnieder:
Doch Deinen unersetzte Krafft,
Nach überstandner Leidenschafft,
Gab uns, mit Dir, ein neues Leben wieder.
Kaum aber kam mit unserm Glücke
Dein, nun von GOTT gestärckter, Fuß zurücke;
So war ein Heer von neuen Schmertzen da:
Es schiede Deine Livia!
Jedoch des schönsten Monaths Frist,
Wie er der Quell von Deinem Leben ist,
So muß Leucoreens Erden
Durch Deinen nahen Gnaden-Blick,
O Höchsterwünschtes Glück!
Zum Brunquell tausend Freuden werden.

CALLIOPE, wohlan!
Schreib alle Thaten dieses Helden,
Um sie der Nachwelt zu vermelden,
Mit Gold und Purpur an.
Schreib dieses Fest, bey tausend Kertzen,
In Bücher, und in aller Hertzen.

GEseegnet sey der Sachsen Nil!
Als dem das seltne Glücke fiel,
Auf seinem nassen Silber-Rücken
Uns unsern Grossen PALINUR,
Auf einer Seegens-reichen Spur,
Frohlockend zuzuschicken.
Der Gnaden West beförderte den Lauff/
Ja Dir, Großmächtigster Monarch,
Gieng GOttes Huld, als Zwillings-Zeichen, auf.
So muste dann Gefähr die Segel streichen.

Dein

Dein Schiff war selbst dem Argo zu vergleichen.
Es senckete Dein froher Unterthan
In Deine Gnad' und Königlich Gedeyn
Den Ancker seiner Hoffnung ein.
Er wolte gern mit frohen Chören
Dein Hochgestiegnes Lob verehren:
Allein es ist ihm allzu hoch und weit.
Selbst **Wittekindes** Tapfferkeit
Sieht man in Dir auf einem Königs-Throne.
So viel Dich Tugenden erhoben,
So viel Dich Helden-Thaten loben,
So viel sind Perlen Deiner Krone.
Du übersteigst der **Väter** Ruhm.
Du übertriffst Ihr Alterthum:
Worbey es dann geschiehet,
Daß unser Wohl auf Deiner Raute blühet.
Kurtz: Will man Deine Königs-Gaben
In recht vollkommnem Abdruck haben,
So sehe nur der Unterthan
Das Antlitz des **Durchlauchten Sohnes**,
Den Erben Deines Glücks und Thrones,
Mit Ehrfurchts-vollen Augen an.

Geseegneter Anblick! Erwünschtes Vergnügen!
AUGUSTUS, der Hafen beständiger Ruh,
Schifft selber dem Ufer der *Leucoris* zu.
In dessen Bedeckung, Versorgung und Schild,
Das Häffgen der freudigen Musen sich hüllt,
Die gleichsam im Schooße der Sicherheit liegen.
Da Capo

So ists, **Du Theurer Landes-Vater**,
Du bist des Ruhms, als ein AUGUSTUS, wehrt.
Wer Proben hier begehrt,
Kan sie im Wohl der Leucoreen sehen.
Ach!

Ach! Thu uns stets, wie uns bißher geschehen:
Und reiche Du,
Zu unserm fernern Wohlergehen,
Der tieffgebeugten Leucoreen,
Der Philuris getreuen Schwester,
Wie AHASVER der armen Esther,
Noch Deinen Gnaden-Scepter zu.
Wenn Rom den trefflichen AUGUST
Dort Ehren-Tempel aufgerichtet:
So sind wir Dir ein gleiches in der Brust
Zu thun bereit, zu thun verpflichtet.
Hier opffert Dir der treuen Musen Schaar:
Hier findest Du stets Küssen und Altar

So sey Dein Lorber ewig grüne.
Der Lauff auf Deiner Ehren-Bühne
Trag' alle Sieges-Palmen bey:
Die Schwerdter, so den Feind befochten,
Die Schläffe, so der Ruhm umflochten,
Beschütze GOttes Macht und Treu!
Dein Alter sey, wie Deine Jugend,
Und Deinen Rath und Helden-Tugend
Bekröne Seegen und Gedeyn!
Dich müssen Cherubinnen leiten,
Und Deines Printzens Seltenheiten
Gekrönet und verewigt seyn!

Die Büchsen-Schützen-Gesellschafft daselbst.

Auf! *Leucoris*, wach auf, erhebe Sinn und Haupt!
Dein Haupt AUGUSTUS kömmt, geh ihm gebückt entgegen.
Was Demuth, Pflicht und Lust befiehlet und erlaubt,
Das leiste Du anitzt nach äuserstem Vermögen.

Besonders, die ihr euch mit Rohr und Kugeln übt,
Vollführt, was **Friedrichs** Huld selbst an die Hände giebt.

Rufft froh und jauchzend aus: Willkommen, **Grosser Held!**
Grüßt **Dessen** Ankunfft bald mit tausend Freuden-Schüssen.
So dann werd' jedem Knall ein VIVAT zugesellt,
Und endlich legt diß Blat zu **Seinen** Königs-Füssen.
Sprecht: Diese niedre Schrifft kömmt von getreuer Hand,
So DJR schon manchen Schuß zu Ehren loß gebrannt.

Durchlauchtigst-Grosser Fürst, Du Gnädigster AUGUST,
Ein jeder Knall giebt hier ein Echo DEJNER Ehren.
Ach ja, auch DJR ist es, was David that, bewust,
DU wilst den Unterthan, wie Er, den Bogen lehren.
Diß haben wir bißher, nach DEJNEM Winck, vollbracht,
Weil Ubung und Gewinn die besten Schützen macht.

Auch ist die Mühe nicht von schönem Nutzen leer;
Denn, droht uns je ein Feind mit Bley, mit Stahl und Eisen,
Daß aus dem sichern Schertz ein Ernst geworden wär:
So wüsten wir ihn doch mit Kugeln abzuweisen,
So würde dieser Ort durch Wälle guter Art,
Und dann auch durch den Fleiß der Bürgerschafft bewahrt.

Wer siehet also nicht hier ein gedoppelt Ziel?
Zum Nutzen und zur Lust ist alles angesehen.
Es scheint uns insgemein ein angenehmes Spiel,
Und dennoch kan dabey im Ernste was geschehen.
Kurtz: Fühlet einer nicht zum Schiessen einen Trieb,
So hat er nicht einmahl sein Vaterland recht lieb.

Ein treuer Patriot scheut Knall und Feuer nicht.
Nur dieses haben wir in Wittenberg zu klagen:
Uns hat ein harter Schuß, das sonst nicht leicht geschicht,
Den Nagel, ob er gleich von Eisen, abgeschlagen.

Wir steckten also wohl, könnt es nur möglich seyn,
Zu unser fernern Lust gern einen andern ein.

Wirff DU uns nur, o Held, den Blick der Gnaden zu,
Durch den kan unser Heyl recht wohl befestigt werden.
An DJR und DEJNER Huld hangt unsre Lust und Ruh,
An DEJNEM Hohen Wohl das Wohlseyn unsrer Erden.
Wenn uns DEJN Gnaden-Glantz zu keiner Zeit verläst,
So steht durch DEJNEN Schutz auch unser Nagel fest.

Und eben diese Gunst, wenn der Gewinn sonst klein,
Kan auch dem wenigen ein groß Gewichte geben.
Sie kan das edelste beym Haupt-Gewinste seyn.
Sie weiß den Schützen recht zu Ehren zu erheben.
Gäb ihm ein Gläßgen Wein nur einen frischern Muth,
Es träfe Dessen Faust wohl noch einmahl so gut.

Jedoch wir haben gnung, wenn unser **Friedrich** lebt
Und Dessen Palmen uns vor Feind und Unlust schützen;
Wenn unsern **Salomon** Gedeyn und Ruhm erhebt,
Und wir bey Feigenbaum und Weinstock sicher sitzen.
Dann jauchzet unser Mund, dann opffert Hertz und Kiel,
Und stecket sich DEJN Wohl zu seiner Wünsche Ziel:

GOTT stärcke fernerweit DEJN Leben, Glück und Heyl!
Kein Unfall müsse DJR DEJN Seegens-Ziel verrücken!
Der Himmel sey DEJN Schild vor aller Gegner Pfeil,
Daß wir der Länder Glück in DEJNEM Glück erblicken!
Weil dem **Durchlauchten Sohn** DEJN Ruhm die Bahne brach,
So folge SELBJGER in Kron und Purpur nach!

Der Mahanaim Heer begleite DEJNE Bahn!
Und DEJNEM Helden-Rath steh lauter Seegen offen!
Damit es heist: AUGUST, **der Sächsische** TRAJAN,
Der Schützen **Oberhaupt**, hat recht den Punct getroffen.
Diß ist der Seufftzer Zweck, so wünschet je und je
Der unterthän'ge Chor der Schützen-Compagnie.

Auf Ihro Königliche Majestät in Pohlen hohe Ankunfft in Berlin.

Die seltene Verdienste Ihro Königl. Majestät, rc.

Johann Valentin Pietsch,
Königl. Preußis. Hoff-Rath und Leib-Medicus auch Decanus der Philos. Facultæt in Königsberg.

EMpöhrte Musen schweigt! Was soll der Säiten Schall?
Schweigt! wenn der Mörser Mund, durch wiederhohlten Knall
Den hohen Gast begrüst. Laßt umb die grüne Seiten
Des Stück-bepflantzten Walls sich lichte Flam̃en breiten.
Der Trieb brennt zwar in Euch, jedoch er brennt allein,
Ob Eure Kräffte gleich schon halb erloschen seyn.
Ihr wäret, hätt ich nicht den frechen Zug bezwungen,
Längst vor des Königs Thron durch Sachsen hingedrungen,
Euch reitzet sein Verdienst, Ihr glaubt daß Er Euch liebt,
Doch wißt, daß nur Horatz Augustus Thron umbgiebt.
Wer Helden schildern will, muß erst mit seltnen Zügen
Der andren Künstler Ruhm, als Sie den Feind, besiegen.

Umbsonst! die Regung bricht mit Ungestühm herfür,
Ihr hört nicht meinen Rath, Ihr reist Euch loß von mir;
Denn nun der Pohlen Haupt, gantz Preussen sich verbunden,
Des Königs Brust vergnügt, und Hertzen überwunden,
Wird Eure Sehnsucht noch durch Danckbahrkeit entbrandt,
Der Held zieht Euch zu starck, was hilfft mein Wiederstandt!
Geht! eilt, vergnüget Euch die Bluhmen auszustreuen,
Ihr freuet Euch mit recht, wenn Könige sich freuen.
Wer weiß, ich gehe mit, ob es mir nicht gelingt,
Daß Friedrich Wilhelms Lust mich in ein Feuer bringt,

Wie

Wie leicht kan seine Hand bey heitren Gnaden Blicken,
Den eingeschrenckten Geist aus seinen Banden rücken?
Auch ein erstarrtes Blut wird in Berlin bewegt,
Wo König, Heer und Hoff, und Stadt, und Volck sich regt.

Komm tapfferer August! Man sieht Ihn schon den Wagen
Durch der gezierten Stadt erfüllte Strassen tragen,
Mein König sehnt sich selbst. Er kommt, Er zeiget sich,
Man sieht, und was man sieht ist alles Königlich.
Und wär er unbekandt, so würden doch die Thaten,
Sein Wesen und Gesicht den König bald verrahten.
Dein Hoff entferne sich! Wenn sich kein Diener bückt
Steigt deine Hoheit doch, Held, wer dich nur erblickt,
Fühlt daß du König bist, muß Dich als Knecht begleiten,
Die Liebe wird dir bald Hoff, Heer und Thron bereiten.
Dein Ruhm erhebt Dich mehr als Dich Dein Thron erhöht,
Das Strahlen-reiche Bild verknüpffter Majestät
Kan, wie Du Hertzen ziehst, auch Scepter nach Dir ziehen,
Die Krohnen suchen Dich, wenn andre sich bemühen.

Sarmatien daß Dich vom Türcken-Kriege kennt,
Vereinigt sich zur Wahl weil Du den Feind getrennt,
Sieht, wundert sich und rufft: sein Auge gleicht den Blitzen,
Sein ausgeworffner Blick den scharffen Heeres Spitzen,
Der in der Barbarn Brust mit schnellem Schrecken fährt,
Ach! meine Krohne wird durch dieses Haupt verklährt;
Kann ich des Scepters Gold in beßre Hände bringen,
Als die mit solcher Krafft der ChristenSchutz-Schwerdt schwingen?
Er hat, mit Staub und Rauch und Flammen überdeckt,
Des Siegers laute Wuht der Barbarn Glück erschreckt,
Der Felder rohten Grund mit Binden übersäet,
Und den erhaschten Sieg aus Ihrer Faust gedrehet.
Dies soll mein König seyn, wie prächtig ach wie schön
Wird ihm der Purpur nicht auf diesem Kyraß stehn,

 Den

Den ein erhitzte Tag mit Türcken-Blut begossen,
Auf dem nach kalter Nacht der Morgen-Thau zerflossen,
Weil deinen festen Fuß das Leichen blasse Feld,
Vom Sonnen Untergang biß an den Aufgang hält. *
Kanstu der Sterbenden Geheul und Winseln hören,
So wird den König nicht des Volckes Klagen stöhren.
Auf! stecke grosser Printz den scharffen Degen ein,
Nimm meinen Scepter an, Du solst mein König seyn.

Bald ließ Dein lüstern Reich auf deinen Sieges-Gräntzen,
Das Steinen-reiche Gold verdienter Krohne gläntzen,
Allein wen rührt bey Dir der Edel-Steine Licht?
Denn das entzückte Volck sieht nur Dein Angesicht.
Man braucht den Abriß nicht von vielen Helden Bildern,
Man mahle Dich allein die Majestät zu schildern,
Sie bleibt Dir eingeprägt, und selbst der schiele Neyd,
Wie schlecht er sonsten sieht, kennt hier doch Aehnlichkeit.

Was Wunder, daß auch selbst den Barbar Ehrfurcht rühret?
Daß Eyd und Alcoran bey Dir die Krafft verliehret,
Er kennt noch Deinen Arm, Dein offt empfundner Muth
Kämpfft vor Dein neues Volck, und sieget ohne Blut.
Er muß Caminiec nach hartem Wiederstreben,
Das er mit Blut erstieg, mit Thränen wiedergeben. **
Denn nichts ist Dir zu hoch, was kein Geschütz bestreicht,
Erlangt Dein Nahme doch, dem auch der Felsen weicht;
Und ach! wie wäre nicht Dein Reich durch Dich vermehret,
Wenn sich die Zwietracht nicht in seinem Schooß empöhret.

Die

---

* Seine Königl. Majestät blieben die gantze Nacht auf dem Schlacht-Felde bey Olasch stehen.

** Der Türckische Aga gab die Schlüssel der Festung mit Thränen denen Polnischen Commissarien/und wünschte daß Sie die Festung über seinen Leib erstiegen hätten.

Die Großmuth überströmt Dein Volck mehr einen Tag,
Als manches Lebenszeit sich fast nicht rühmen mag;
Die laute Dürfftigkeit darff sich nicht vor Dir beugen/
Du hörst die stumme Noth, hilffst denen die noch schweigen,
Und überschlägst das Recht, wenn man sich vor Dir schmiegt,
Nicht des Metalls Gewicht, das in der Bittschrifft liegt,
Die wol vor jener Zeit, ein Königs Arm gewogen,
Und was am leichtsten schien, zuletzt hervor gezogen.

Wer nun mit voller Hand nach schweren Aembtern eilt,
Jrrt sich, und weiß noch nicht, daß sie August vertheilt.
Der ausgetilgten Schuld, vergeßnes Angedencken,
Läßt Dich die besten offt an Deine Feinde schencken.
Offt brauchstu Deine Huld und nicht Dein Richter-Schwerdt,
Wenn der Verbrecher Dich mit blinder Wuth beschwert,
Wie mancher müste nicht vor Deiner Rache beben,
Er hat den Tod verdient, Du giebst ihm noch zu leben.
Dein Standt, Dein Muth, Dein Geist, hat Dich zu hoch gesetzt;
Drumb wird nichts unter Dir der Rache wehrt geschätzt.
So pflegt der Römer Haupt Augustus sich zu rächen,
Und der verschwornen Band durch Gütigkeit zu brechen.
Des Cinna Frevelthat erwartet Streich und Tod,
Doch färbt ihn vor sein Blut nur seine Schande roth.
Dies ist des Leuen Art, dem Du durch alle Wercke
So gleich an Großmuth bist, als durch der Sehnen Stärcke.
Volck, Land, Stand und Geschlecht, macht keinen Unterscheid,
Denn alles liebet Dich mit gleicher Hefftigkeit.
Die Zeit mag eisern seyn, Du kanst sie schon bestreiten,
Wo Du zugegen bist, sind auch die güldne Zeiten.

Hat nicht Dein Teutscher Sitz, die schöne Marmor-Stadt,
Die aller Wünsche Zweck in ihrem Umfang hat,
Die was man kaum zertheilt in hundert Städten findet,
In ihrem Mittel Punct mit seltner Kunst verbindet,

Die

Die ihre Bürger hält, und Frembde zu sich zieht,
Die jedes Aug entzückt, das ihre Thore sieht,
Dir nebst Erweiterung der ausgerückten Schrancken,
Lust, Ruhe, Festigkeit, und Ueberfluß zu dancken;
Ihr Preiß komt nur von Dir, die Pracht durch Dich allein
Sie wirfft von Deinem Strahl den matten Wieder-Schein;
Sie kan, und alles Volck wird es bezeugen müssen,
Nichts herrlichers als Dich in seine Mauren schliessen.

Dich macht Dein hoher Geist der Musen Opfer werth;
Du bist der Künste Schutz, die Deine Großmuth nehrt,
Sie dencken wenn Dein Ruhm, dir Lober-Kronen beuget,
Daß Dein bekräntztes Haupt den grossen Phoebus zeiget.
Held! Dein Erfinden stärckt durch würckenden Verstand
Der frembden Künstler Witz. Du leitest ihre Hand,
Von der man nur alsdenn berühmte Wercke schauet,
Wenn sie mit treuem Fleiß auf Deinen Grundriß bauet.

Der Städte Zahl und Maaß macht kein gepriesnes Reich,
Ist ihre Schönheit nicht der Gräntzen Grösse gleich.
Ein ausgestrecktes Land, will grosse Seelen haben,
Ein hoher Standt begehrt auch hoher Herrscher Gaben.
Es muß des Fürsten Ruhm (sonst bleibt er ewig klein)
Groß, wie des Volckes Glück und seine Gnade seyn.
Es läßt sich alles nicht mit Blut bespritzten Klingen,
Mit wilder Tyranney, mit rauhem Wüthen zwingen.
Man beugt die Leiber nur und nicht den starren Sinn,
Doch Deine Liebe dringt biß in die Seelen hin.
Du kanst, Großmächtigster, durch Liebe mächtig werden,
Der Eyfer Deines Volcks erbittet Dich der Erden,
Und weil noch ein August den Menschen nöthig war,
Entriß der Himmel Dich der tödtlichen Gefahr,
Als Dich sein helles Schild vor dem Verderber deckte,
Der durch sein Drohen mehr die Welt, als Dich, erschreckte.

D

O König! lebe doch! mein Wünschen ist gerecht!
Den Kräfften der Natur, die sich fast täglich schwächt,
Wird weil sie sich erschöpft, es itzt nicht mehr gelingen,
Ein seltnes Meisterstück, gleich Dir, hervor zu bringen.
O König! lebe doch! des Guten ist zu viel,
Das man mit Dir verliehrt. Wird GOtt Dein Lebens-Ziel,
Nach Deiner Großmuth Maaß und aller Wünschen setzen,
So wird man Deinen Ruhm wie Dich unsterblich schätzen.

Lüder Cöper,

Königl. Preußischer Hoff-Rath und Geheimter-Secretar.

DJe Königliche Würde ist dem äusserlichen Ansehen nach ein Begriff derjenigen Güter, welche die Menschen am meisten bewundern. Die Sorgen aber vor die allgemeine Wohlfahrt bleiben in der Könige Gemüthern verdecket, in welchen gleichwohl das Vergnügen und der Verdruß seinen Sitz und Uhrsprung hat. Weßwegen dann auch die Könige an der Glückseligkeit, welche Sie andern mittheilen, den geringsten Theil nehmen; hingegen aber viele Beschwerlichkeit bey der Regierungs-Last empfinden.

Xenoph. de Regno p. 906. B.

GRoßmächtigster August!

hier liegt ein schlechtes Blat
In tieffster Niedrigkeit zu Deines Thrones Füssen.
Wann Landes-Väter sich in Fried und Freundschafft küssen,
Findt bey dem Unterthan das Jauchzen billig statt.

Der Sonnen Wiederkehr gebiert ein neues Leben,
Was Wunder, wann hier zwey gedoppelt Freude geben.

Ermuntre dich, Berlin, du schaust den Theuren Held,
Der dir willkommen war zu Königs Friedrichs Zeiten,
Dem kanst du Palmen-Zweig nicht ohne Fug bereiten,
Und deinem Haupt zugleich, das sich mit Ihm gesellt,
Als Sie vors Vaterland gestritten und gesieget,
Den Frieden fest gesetzt, da Sie vorhin gekrieget.

Was Jenen hat beliebt bey jedermann gemacht
Ist ein sehr schweres Werck nach Würden zu erzehlen,
An Thaten und Verdienst wird es zwar keinem fehlen,
Und hat man hier und dort ein Theil ans Licht gebracht,
So ist Sein Leben doch ein Schatz von Seltenheiten,
Wo mit der Tapferkeit, Großmuth und Glücke streiten.

Wer dieses schreiben will und was Er hat gethan,
Wie Wunderns-würdig Er auf Reisen sich erwiesen,
Wie viele Fürsten Ihn geehrt, geliebt, gepriesen,
Der trifft ein weites Meer von grossen Thaten an,
Darinnen sich sein Geist und kluges Thun gezeiget,
Und aller Völcker Hertz zu seinem Ruhm geneiget.

Ihm war die Chur bestimmt und der Sarmaten Thron,
Die Würden sind zwar groß, doch hat Er sie geführet
In beyden als August und Väterlich regieret.
Er trägt durch Gnad' und Huld der Liebe Preiß zu Lohn.
Und wie sein tapfrer Arm der Feinde Trotz gebeuget,
Hat Er der Nothdurfft Hülf, der Demuth Gunst erzeiget.

So bald Er nur erscheint, reich von Bescheidenheit,
Erblassen, die das Land mit Feuer und Schwerd verderben,
Und durch den Abfall sich des Feindes Gunst erwerben.
Er will, Sie folgen Ihm, und Seine Freundlichkeit

Bricht

Bricht Aufruhr, Neid und Zorn, Sein Straffen voller Liebe
Reitzt zu der Tugend an, o wahre Fürsten Triebe!

Großmächtigster August! Du Theseus unsrer Zeit,
Du kennst der Türcken Macht, Sie sind vor Dir entronnen,
Du hast als Ober-Haupt viel Schlachten mehr gewonnen,
Und wenn Dein muntres Volck wird etwan übereilt,
So ist dem Feinde doch nichts wieder Dich gelungen,
Dann Deine Tapferkeit hat Ihn zuletzt bezwungen.

Wo man, **August**, **Dich**, schaut, sieht man die Majestät,
Du baust, Du zierst Dein Hauß, Du pflantzest Wunder-Garten.
Die Kunst erhebet sich, darf nicht nach Brodte warten.
Dein gütig Auge wacht, wann alles schlaffen geht.
Du schaffest Allen Schutz, Du lässest Niemand sorgen,
Und darfst von keinem Hülf als nur von Dir erborgen.

Dein Dreßden zeigt davon, wo alles lebt und lacht.
Stall, Kunst- und Bücher-Saal, und andre Schönheits-Wercke,
Das Zeug- und Ritter-Hauß, sind so viel Augenmercke,
Die Dein erlauchter Geist sorgfältig ausgedacht.
Man sieht bey Dir das Geld in solcher Menge fliessen,
Daß jeder Unterthan es kan mit Lust geniessen.

Reich ist Dein Sachsen-Land an Volck und Handelschafft,
Die sich von Ost und West in Süd und Nord ausbreitet,
Und Quellen vieler Art dem Volck zum Besten leitet,
Wo nichts als Uberfluß und voller Nahrungs-Safft,
Das Land mit Vieh und Wild, Gold, Korn und Tüchern pranget,
Die Kunst geehret wird, die Weißheit Schutz erlanget.

Was Dir, **August**, gefällt, liebt **Wilhelm Friederich**,
Den das Verhängniß hat zum Purpur auserkohren,
Der Cronen wehrt geacht. Witz ist IHM angebohren,
Muth ist sein Eigenthum. Die Länder freuten sich,

 Als

Als nach dem herben Fall und **Friedrich Wilhelms** Sterben
GOtt ihnen wieder gab den Theuren Nahmens-Erben.

In dessen Adern wallt der Väter Tapferkeit,
In dem vereinet sind der Ahnen Wunder-Thaten,
Ein Held, dem Krieg und Fried' und alles wohl gerathen,
Was Ruhm und Ehre bringt. Die Zierde unsrer Zeit,
Der Seiner Väter Werck großmüthig ausgeführet,
Die Gräntzen fortgerückt, Sein Hauß mit Macht gezieret.

Was Er bey uns gethan, zeigt Seine Stadt **Berlin**,
Potsdam und **Magdeburg**, man kan die Waysen fragen,
Was Er zu ihrem Heyl und Wachsthum beygetragen,
Und wie Er Sie gepflegt, ich schweige von **Stettin**,
Von **Wesel**, **Königsberg**, den Tempeln, die Er bauet,
Von Seinem **Krieges-Heer**, und was man sonsten schauet.

Vor Krancke wird gesorgt, die Hungers-Noth gestillt,
Die Armuth, wann sie will, von Ungemach befreyet,
Was vormals öde war, bepflantzt, bebaut, erneuet,
Und so bey jedermann der theure Spruch erfüllt:
Der Schatz, den ich erspahr, dient mir zu allen Zeiten,
Im Frieden vor das Volck, im Krieg damit zu streiten.

Wie stoltzer Aberwitz bey Seinem Thron verhaßt,
So liebt Er, was geschickt und Wissenschafften heget,
Wodurch das Reich besteht, der Unterthan gepfleget,
Dem Feind gesteuret wird, wer diese Kunst gefaßt
Und seine Arbeit weiß zum Nutz des Volcks zu lencken,
Dem pflegt Er Gunst und Ehr vor diese Müh' zu schencken.

Doch Feder hemm den Lauff! der Thaten sind zu viel,
Der Glantz verblendet mich von diesen beyden Fürsten,
Die nicht so sehr nach Ruhm als andrer Wohlfahrt dürsten.
Ihr Kriegen hat die Ruh', nicht Ubermuth zum Ziel.
Wer Unterthanen liebt, kan nur Ihr Hertze rühren,
Diß läst sich auch bereits an Ihrer Sorgfalt spühren.

Jetzt,

Jetzt, da die Elbe nebst der Oder Früchte bringt,
So jedes Volck besitzt, der Handel wieder blühet,
Von allen Enden her das Geld zusammen ziehet,
Und so nach beyder Wunsch der Länder Heyl entspringt,
Was Wunder, wann Sie auch mit Bürger-Cronen prangen
Und den erworbnen Ruhm vor Müh' und Sorg erlangen.

Diß ist der Printzen Wunsch der beyden Väter Lust,
In welchen gleicher Muth, Verstand und Güte wohnen.
Der Himmel wolle SJE den Vätern gleich belohnen.
Des Segens reicher Strohm mehr sich in Ihrer Brust.
Die Gaben der Natur, der Tugend Trefflichkeiten
Laß GOtt zu jeder Zeit vors Landes Wohl ausbreiten!

Lebt beyde höchst vergnügt, **Großmächtigster August**,
Und **Wilhelm Friederich**, der Himmel laß Euch blühen
Und alles Ungemach von Euren Gräntzen ziehen,
Das Glück kehr bey Euch ein, Euch sey kein Leid bewust.
Auch **beyde Printzen** lebt, zum Ruhm der **Potentaten**,
GOtt laß, was Ihr beginnt, zu aller Zeit gerathen.

Die **Theure Königin**, des **Printzens Ehgemahl**
Und was von Ihnen ist und künfftig wird gebohren,
Zu vieler Länder Schutz und Cronen auserkohren,
Nebst andern vom Geblüth in der Regenten Saal,
Euch woll des Höchsten Hand mit seiner Gnade decken,
Und, wann es nöthig ist, zum Landes Heyl erwecken.

Ihr, die das Schicksaal hat den Cronen beygefügt,
Durch Witz und Helden-Muth den Häuptern steht zur Seiten,
Mit Rath im Cabinet, im Felde pflegt zu streiten,
Wann Ihr nur einig seyd, ist Heyl und Ehr ersiegt.
GOtt, der zu aller Zeit die Klügsten lasse rathen,
Stärck' unsrer Helden Muth und segne beyder Thaten.

An Sr. Königl. Majestät rc.
Volckershoven.
Königl. Preußischer Rath in Cüstrin.

August!
Du Wunder dieser Zeit!
In Dem die Majestät und alle Seltenheit
Schon längstens ihren Sitz genommen,
Sey Grosser König hier in dieser Stadt willkommen;
Berlin
Sieht Dich mit Jauchzen itzt in seinen Thoren ziehn,
Und bey erschütternden Carthaunen Krachen
An Seinem Könige den gegen Zuspruch machen;
Berlin
Rufft, Dreßden müsse blühn,
Und dieses Echo hört man gleich zurücke prallen
Wie solte Beyden dis nicht trefflich wohlgefallen!
Kurtzumb, Berlin
Und Dreßden wollen sich verschwestern,
Und also fliehn
Nun beyde Adler daß es schwirrt,
Und weit und breit gehöret wird,
Eins umb das andere zu Ihren Felsen Nestern.
Verlaß, Großmächtigster, auff eine kurtze Zeit
Den Wohnplatz Deiner Lustbarkeiten
Und laß Dir hier in Monbijou bereiten,
Was Deinen hohen Geist erfreut,
Ergötze wiederumb Dich hier mit Deines gleichen,
Wie in Dein Eigenthumb ohnlängst geschehn,
Damit wir auch an diesem Orthe sehn,
Was sonsten rar,
O grosses Königs Paar!
Einander selbsten Euch des Bundes Hände reichen.

Triumph!

Triumph ! August ,
Und Friedrich Wilhelms Brust
Sind mit Unsterblichkeit verbunden;
Du späthe Nachwelt du,
Ach! benedeye künfftig diese Stunden,
Hier wird der Grund von deiner stoltzen Ruh
In Marmor und Demant geätzt gefunden;
Geweyhter Rauten Krantz!
Laß den Schmaragdnen Glantz
Biß an des fernen Himmels Spitzen
Wie einen Regen Bogen sitzen,
Laß Deiner reichen Blätter Pracht
Mit des Orangen-Baumes Macht
Sich dan forthin also begatten,
Daß unter beyder Schirm und Schatten
So vieler Länder Wohlfarth nun
Wie einem Schilde mag zu ew'gen Zeiten ruhn.

An Sr. Königl. Hoheit dem Königl. Printzen, eben derselbe.

GRosser Printz der theuren Sachsen!
Grossen Königs gleicher Sohn!
Darumb muß die Raute wachsen,
Und der Glantz von einer Crohn
Sich auf Deinem Haupte neigen,
Daß Du mögest wie ein Heldt,
Wie Dein Vater in der Weldt
Einen hohen Trohn besteigen.

❀ ❀ ❀

Solte vor dem Fürsten Huth
Keine Crohne seyn verwahret?
Welcher ja mit Käysers Bluth
Unzertrenlich schon gepaaret,
Theurer Friederich August!
Laß hievon die reiffen Früchte

Stehn,

Stehn in künfftiger Geschichte
Als zwyfacher Länder Lust;

❁ ❁ ❁

Schmücke Deine Hermelinen,
Breite Deinen **Purpur** aus
Auff von Gold gemachten Bühnen,
Und bevestige Dein **Hauß**
Auff erhabnen Jaspis-Säulen,
Daß kein alterthumb der Zeit,
Keine Unbeständigkeit
Möge, was verknüpft, zertheilen;

❁ ❁ ❁

Herr, und Knechte wollen hier
Grosser **Printz**! Dir Ehr erzeigen,
Ey! so laß doch dis Papier
Sich zu Deinen **Füssen** beugen;
Denck zurücke an Berlin,
Wann Du wirst mit Adlers Flügeln
Alhier weg von ihren Hügeln
Wiederumb nach Dreßden fliehn;

Frolockender Zuruff,

Gottlob Friedrich Wilhelm Juncker.

Horat. L. IV. Od. XIV.

QUæ cura tuas,
AUGUSTE, virtutes in ævum
Per titulos memoresque fastos
Æternet? O quâ Sol habitabiles
Illustrat oras, maxime Principum,
Dicitur quid Marte posses.

SO kömmst Du/ mein **August**? Zieh ein, zieh glücklich ein!
Vollkommnes Muster-Bild wie man soll König seyn.
Man wartet hier auf Dich und Deine Gnaden-Blicke,
Und läuffet Dich zu sehn, da schon der Knall der Stücke,
Davon der Wall erbebt, die Nachricht kund gemacht,
Daß **Friedrich Wilhelm** kömmt, und bey der seltnen Pracht,
Dich,

Dich, seinen hohen Gast, in seinen Haupt-Sitz führet,
Und da Er Dich empfängt, das Hertz der Bürger rühret.

Das prächtige Berlin denckt itzt an Friedrichs Zeit,
Als Ihn zween Könige, besonders Du, erfreut.
Da nun sein Helden-Sohn Dich heute wieder zeiget,
Ist nichts was seine Lust und Inbrunst übersteiget.
Es ist, weil Er hier herrscht, ein eintzigmahl geschehn,
Daß ein gekröntes Haupt nebst Ihm man hier gesehn.
Da Du nun wieder kömmst, wer will die Freude schätzen!
Denn Du bist überall den Menschen ein Ergötzen.

Hier ist nicht unbekannt, was Deine Nachbarschafft,
Da Du den Frieden liebst, der Marck für Nutzen schafft;
Daß Du nie den Vertrag mit Brandenburg gebrochen,
Und stets dein Wort erfüllt, was Du einmahl gesprochen:
Und als sich Friedrich eh, nebst GOtt, mit eigner Hand
Sein weises Haupt gekrönt, Du Ihn zuerst erkannt,
Wohl glaubend, daß dich einst der Hector teutscher Erde,
Der Erbe seines Throns, deswegen lieben werde.

O ließ doch die Natur, o ließ doch Friedrichs Ruh
Und seine Seeligkeit Ihm noch was Menschlichs zu!
Wie freudig würd er nicht die Helden-Grufft verlassen,
Und Dich in seiner Burg itzt segnen und umfassen!
Er war Dein wahrer Freund im Glück und in Gefahr,
Wie es von Deinem auch sein grosser Vater war.
Es wird die Freundschafft auch auf eure Printzen erben;
Denn da sie redlich ist, vermag sie nicht zu sterben.

Der Meineyd mercket wohl, was dieses wircken kan,
Drum sieht er Euren Bund mit scheelen Augen an.
Da die Gerechtigkeit ihn durch Dein Schwerdt gerochen,
Macht ihn der Winckel stoltz, wohin er sich verkrochen.
Allein itzt muß ihm schon die tolle Lust vergehn;
Da ihm zween Könige vereinet widerstehn,

 Und

Und GOtt Ihm schon gezeigt, wie er zu straffen pfleget,
Wenn ein aufrührisch Haupt die Affter-Krone träget.

Und warlich, Herr, ein Freund, wie Friedrich Wilhelm ist,
Wird itzt von aller W lt um seine Gunst begrüßt.
Denn, wo ist ein Monarch, wie Er, zu unsern Zeiten,
Der eine Heers-Macht hat von solchem Kern von Leuten,
Bey deren Ubungen, zu Pferd und auch zu Fuß,
Man für Verwunderung erstaunet stehen muß?
Durch ihre Fertigkeit im Laden und im Schiessen,
Wird auch durch Wenige ein dicker Schwarm zerrissen.

Man siehet, daß in Ihm Sein tapfrer Ahnherr lebt,
Weil Er nach wahrem Ruhm im Krieg und Frieden strebt.
Sein Nahme macht Ihn groß, so wie Sein Witz im Rathen;
Er heißt, wie jener auch, ein Vater der Soldaten,
Und machet sich durch sie so manche Helden-Lust.
Er hat sie Dir gezeigt; indem Ihm wohl bewust,
Kein König könn hiervon ein besser Urtheil geben,
Als der so lang als Du gekriegt in seinem Leben.

Man dencket überall noch an Dein muthig Hertz,
Wie lebhafft giengst Du nicht in Kampf, als wie zum Schertz!
Welch Reich ist wol nicht voll von Deiner Hände Wercke,
Und fast unglaublicher erwiesnen Helden-Stärcke?
Bey Calisch bist Du recht in Deinen Feind gerennt,
Und hast die Glieder so, wie Leib und Geist, getrennt;
Ja, hättst Du Lust gehabt an Thränen, Blut und Morden,
So wär Dein eigen Land dem Rest zum Kirchhof worden.

Du hast nie Deinen Sieg durch Zorn gering gemacht.
Du bist ein Menschen-Freund, der für ihr Leben wacht.
Dein Großmuths-voller Geist hält deinen Arm gebunden,
Und hat den Eigensinn des Glücks selbst überwunden.
Dem Undanck gutes thun; des Aufruhrs Wuth verzeihn;
Bey Schuld und Missethat noch gleichwohl gnädig seyn,

Sind

Sind Thaten seltner Art, und machen einen König,
Doch für Augustus Hertz sind sie noch viel zu wenig.

Diß weiß das Volck auch hier so, wie die gantze Welt,
Und rühmt Sein hohes Haupt, das Dich in Ehren hält,
Und sich mit Dir so nah vereinet und vergnüget,
Als Euer Reich und Land und Heyl beysammen lieget.
Es weiß, es wird der Ernst auch mit im Spiele seyn,
Und ihm die Würckungen in kurtzem angedeyhn;
Denn Euer Endzweck ist bereichern und beschützen,
Und beyder Adler trägt das Füllhorn bey den Blitzen.

Viel tausend Augen sind anitzt auf Euch gericht,
Und warten auf das Wohl, so Euer Thun verspricht.
Es kostet Euch ein Wort, so zeiget sich der Seegen,
O sprecht Ihr es fein bald, wird sich manch Seufftzen legen.
Der Lorbeer, den Ihr Euch durch diese That erwerbt,
Ist eine Friedens-Frucht, und nicht mit Blut gefärbt.
Glaubt, daß der Kronen Glantz, den wir an Euch erblicken,
So schön, als so ein Zweig Euch nicht vermag zu schmücken.

Versprechet Euch den Lohn von jener höchsten Hand,
Die Euch Kron, Huth, Thron, Stuhl und Scepter zuerkannt.
O werdet Ihr von ihr noch manchen Sieg erlangen,
So dencket, daß Ihr sie um Euren Schluß empfangen.
Es ist der Unterthan anitzt in Euch entzückt;
Was wird er da nicht thun, wenn Ihr ihn so beglückt?
Er wird mit Guth und Bluth Euch überall begleiten,
Und Zeit und Ewigkeit um Euren Vorzug streiten.

Ein solches Fürsten-Paar, das so nach Eintracht strebt,
Verdienet Fest und Lob, und wird nicht stets erlebt.
Es werden Euer Bild die einst zusammen setzen,
Die noch nicht Menschen sind, und sich daran ergötzen,
Wenn ihnen unsre Schrifft von Euch die Nachricht sagt,
Wie liebreich Ihr Euch itzt zu unsrer Zeit vertragt.

Die Printzen werden sich von Euch die Lehre geben:
Wer glücklich herrschen will, der muß wie diese leben.

O Göttlicher August, der unser Heyl bedenckt!
O unschätzbares Pfand, das uns der Himmel schenckt!
Das Schicksaal macht uns stoltz, das Dich für uns erkohren,
Und uns zur Pflicht für Dich ersehen und gebohren.
Du weißt wie uns Dein Schmertz die treue Brust gerührt;
Da man an Deinem Gang itzt frische Kräffte spührt,
Bist Du der Sonnen gleich, die scheinbar untergangen,
Und heut den neuen Lauff erheitert angefangen.

Ermuntre Dich, o Held, und sey allhier vergnügt;
Du weißt ja selbst was uns an Deinem Leben liegt.
Es träget Deine Chur, seit dem Du weggegangen,
Nach Deiner Gegenwahrt das sehnlichste Verlangen.
Herr, gönnst Du Pohlen bald den Strahl von Deinem Blick,
So laß nur Deinen Printz, Dein Ebenbild, zurück,
Damit wir Sachsen Muth bey Deinem Abschied haben,
Denn mit was tröstlicherm kanst Du uns nicht begaben.

N. 4.

August Ferdinand Hacke.

GRoßmächtigster Monarch! es zittert Hand und Kiel
Da ich Dein hohes Lob in Reime schräncken will:
Es starret Mund und Geist, weil so viel rare Sachen,
Als Du in Dir beschließst, Dich unbeschreiblich machen.
Ost, Norden, Sud und West, ein jedes Theil der Welt,
Preist Deine Majestät, verewigt grosser Held!
Der Ruhm der Policey, die Munterkeit im Kriegen,
Hat längstens den Bezirck des Himmels überstiegen.
Man schlage nur einmahl das Buch der Zeiten auf,
Und schau' in selbigem auf Deines Lebens Lauff;
Es zeigt sich überall der Hoheit Tugend-Zunder;
So viel man hört und ließt, so viel vernimmt man Wunder.

Wo

Wo ist auch wol ein Ort auf diesem Erden-Creiß,
Der nichts von deinem Ruhm' und Helden-Thaten weiß?
Ich schwöre bey der Macht, die schwerlich zu ergründen,
Und deinen Thron beschützt, es wird sich keiner finden.
So lange, wie bißher, des Adlers Trefflichkeit
Das edle Teutsche Reich beseelet und erfreut,
Dem, wo auf das Verdienst der Himmel sehen wollte,
Der Erden Untergang sein Ziel nur setzen sollte:
So lange Sachsen-Land der Raute grünes Blat,
Nebst seiner Schwerdter Pracht, zum Hoheit-Zeichen hat;
So lang', und eher nicht, wird bey den späten Erben,
Verherrlichter August! Dein Angedencken sterben.

Es kan kein Leopard ein gifftig Raupen-Nest;
Kein Adler solches Zeug, das sich nicht sehen läßt;
Kein dürrer Nessel-Strauch Melonen oder Feigen,
Noch Tauben ächter Art verhaßte Schlangen zeugen:
Und Du, daß Du, o Held! aus Helden-Lenden bist,
Erweist die Lieblichkeit, die in und an Dir ist;
Die zeugt von der Geburth und von dem Fürsten-Stamme,
Wie Schatten von dem Licht, und Lohe von der Flamme.

Wahr ists, der Sachsen Muth und herrliche Verstand
Ist in dem Alterthum beliebt, gelobt, bekannt,
Und wird, wann Erd' und Lufft im letzten Falle beben,
Durch Moder, Asch' und Sand davon noch Proben geben.
Doch aber sieht man das, was Du, o Herr, gethan,
Und alsdenn wiederum der Alten Thaten an;
So glaub ich hertzlich gern, sie müssen dieser massen
Das Vorrecht und den Rang Dir unbestritten lassen.
Dich hat der Gottheit Schluß, der Du ergeben bist,
Mit solchem Geist und Muth und Einsicht ausgerüst,
Als habe sie dein Hertz sogleich, da Du gebohren,
Zu einem Inbegriff der Tapfferkeit erkohren.
Sobald dein schneller Fuß vor deine Mannschafft tritt,
Der Glantz der Majestät das heitre Feld umzieht,

So ists, als wann dein Volck, das vor kein Feuer rührte,
Ein innerlicher Trieb der Ehr-Furcht überführte:
Ein jeder ächtzt und brennt, und sehnt sich nach dem Streit,
Und wünschet weiter nichts als nur des Anfalls Zeit,
Und thut, was möglich ist, fragt nichts nach dem Verderben,
Wofern ihm nur erlaubt vor dein Gelück zu sterben.
Gleichwie ein grosser Strohm, den Regen, Reiff und Schnee,
Zu Somm- und Winters-Zeit, und Zufluß aus der See,
Und Brunnen hin und her aus Thälern und von Hügeln,
Wie die Natur sie lenckt, und Neben-Bäche flügeln,
Wofern sich ohngefehr ein Wolckenbruch ergießt,
Und in die Nachbarschafft mit Wuth und Schnauben schießt,
Und dadurch dessen Macht verstärcket und vermehret,
Und über Wies' und Feld verbothne Wege lehret,
Alsdann des Wassers Grimm den festen Damm durchreißt,
Die Gärten neben sich mit Kieß und Sand beschmeißt,
Und alles weit und breit, was es auch nur erreichet,
Zerbricht, durchbohrt, verheert, und so der Erde gleichet:
Bald fällt ein Eichen-Baum, der vormahls in Gefahr,
Vor das gescheuchte Wild ein' offne Zuflucht war;
Bald wird ein anderer mit Krachen umgestürtzet,
Und Hoffnung, Wuchs und Lust zu gleicher Zeit verkürtzet:
So auch, Durchlauchtigster! so ist dein Regiment,
Das Wetter, Sturm und Wind, Gefahr und Noth verhöhnt,
Und, wann dein Winck befiehlt, behertzt zu Felde schreiet,
Und sich vor keiner Angst noch vor dem Tode scheuet.
Es steht, und ficht, und würgt, und weicht nicht von der Statt,
Bis der besiegte Feind das Feld verlassen hat,
Und, wer noch reden kan, mit Schaam und Furcht beschüttet,
Gewehr und Hochmuth streckt, und bey Dir, Friede, bittet.

Ich weiß nicht, ob Du mir, o Welt-geprieſ'ner Fürst!
Nach deiner Modestie allhier erlauben wirst,
Die abgewichne Zeit, und was in Ertzt gehauen,
Von deiner Ehre sagt, ein wenig zu beschauen.

Da

Da trifft man/ Grosser Held! von dem/ was Du gethan/
Wie du gekriegt/ gesiegt/ so viele Spuren an/
Daß auch die Neider selbst mit beissendem Gewissen
Die Helden-Müthigkeit an dir bewundern müssen.
Die Wahlstatt dampfet noch/ und stinckt nach faulem Blut/
Wo dein verhaßter Feind/ die arge Schlangen-Bruth/
Von deiner Hand erlegt/ Geist/ Ehre/ Macht und Leben/
In einer kurtzen Zeit zusammen aufgegeben.
Er kam und griff dein Volck auf dem erwehlten Plan/
Wie es beschlossen war/ von allen Seiten an/
Indem der Ubermuth durchaus nicht leiden wollte/
Daß man dich über ihn im Streiten halten sollte.
Allein so groß der Zorn/ so trotzig seine Schaar/
So frech der stoltze Sinn im ersten Anfall war/
So elend/ so betrübt/ (ach könte man sich fassen/)
So traurig must er dir das Lager überlassen.
Du kamst/ du sahst/ du giengst auf seinen Hauffen loß;
Gleich wurd der Eyffer schwach/ die Wahlstatt leer und bloß;
Das Volck erschrack und lieff/ an dem vor alles lebte/
Die Erd erzitterte/ das Hertz der Fürsten bebte.

Es preise/ wer da will/ das graue Alterthum/
Und ehr und billige der faulen Helden Ruhm/
Sie bleiben/ setzt man sie/ mein Fürst! Dir an die Seite/
Nur schwach und furchtsame und tadelhaffte Leute.
In Wahrheit hättest Du zu jener Zeit gelebt/
Wo Aberglaub und Nacht auf Wort- und Wercken schwebt/
Und alles überdeckt/ Du wärst in Götter-Orden
Wie einsten Hercules/ vorlängst gesetzet worden.

Verewigter August! Du machst Dich groß und werth/
Und durch so manch Verdienst/ lieb/ angenehm/ geehrt;
Davor die Poesie zu einem leeren Krahme/
Die/ sagt sie viel von Dir/ so ist es bloß dein Nahme.
Ich sinne hin und her/ und doch fällt mir nichts bey/
Das deine Fertigkeit zu rühmen tüchtig sey.

Die

Die Wörter sind zu schlecht, die Reden zu geringe.
Und, was sehr köstlich scheint, nur ungereimte Dinge.
Nun trett' ich aus dem Feld, HERR! in dein Cabinet,
Und sehe, wie es da um deine Sachen steht.
Hier aber machet mich sogleich der Anblick müde;
Bist du ein Fürst im Streit, so bist dus auch im Friede:
Es ist dein Reich ein Ort, wo Lieb' und Eintracht wohnt,
Und die Gerechtigkeit ein jedes Werck belohnt.
Dein Sachsen wird dereinst auf diesem Creyß der Erden,
Wo du noch länger lebst, zum Paradiese werden.
Kan sonst kein Volck noch Reich auf dieser Welt bestehn,
Wo Recht und Billigkeit in falscher Wage gehn;
Ey so ist wohl dein Land vor höchst-beglückt zu schätzen,
Wo diese Tugenden den Grund in allem setzen.
Erst brauchst du Gnad' und Huld, und siehst, ob sie den Wahn
Der sündgenden Vernufft nach Wunsch verbessern kan,
Da dir nicht unbewust, daß solch' offt mehr erzwinge,
Als Zorn und Eyffersucht, als Folter, Brand und Klinge.
Doch aber bleibt ein Mensch bey seiner Freveley,
Und lebt, als ob das Recht ein pures Blendwerck sey,
So suchst du die von GOtt dir anvertraute Rache,
Damit die Langmuth nicht die Laster fruchtbar mache.
Man sagt sonst, daß ein Hof ein Sitz der Hinterlist,
Hiernechst ein Magazin von allem Bösen ist.
Warum? weil mehrentheils bey Hohen Residentzen,
Zorn, Mißgunst, Grausamkeit, Haß und Verfolgung gräntzen.
Ein jeder will daselbst beliebt, und nur allein
Bey Hoh- und Niedrigen in Würd' und Ansehn seyn,
Und suchet neben sich (will es ihm nur gelücken,)
Der andern Wohlergehn mit Macht zu unterdrücken.
Wer rein und lauter ist, der ist sehr übel dran;
Wer aber öffentlich sein Hertz verbergen kan,
Der kommt viel eher fort; der ist der allerbeste;
Der steigt vor anderen, der wird der allergröste.
So wenig Schierlings-Kraut Jesminen-Knospen trägt;

So

So wenig Roßmarin aus dürren Hecken schlägt;
So wenig kan man sich, man mag sich gleich bemühen,
Wenn man bey Hofe lebt, der Eitelkeit entziehen.

Das würde, Grosser Fürst, vom falschem Tugend-Schein,
Der um den Purpur spielt, mein schlechtes Urtheil seyn;
Wofern mich nicht dein Staat in dieser Meynung störte,
Und mehr, als Sonnen-klar, das Gegentheil belehrte.
Wer deinen Hof beschaut, wo Treu vor Zorn und List,
Und vor verdammtem Neid die Liebe mächtig ist,
Der wird, nachdem sein Sinn der Finsterniß entrissen,
So ebenfalls, wie ich, das Urtheil bessern müssen.
Hier küßt sich Huld und Gunst, hier blühet Recht und Licht;
Hier wohnet Güt' und Scham, Verstand und Zuversicht;
Kurtz deine Residentz kan uns ein Beyspiel geben,
Man könn' auch recht und fromm an grossen Höfen leben.

Doch wundre Niemand sich, o Numa dieser Zeit!
Daß jeder, der dir dient, den Geist bey dir verneut,
Und, wie ihn unverrückt dein Thun und Trachten lehret,
Die Laster hass't und scheut, die Tugend liebt und ehret.
Durchlauchtigster August! Man sehe dich nur an,
So zeiget sich, was uns die Ursach weisen kan.
Es muß sie dein Gemüth, das Glaub' und Demuth zieren,
Gewiß zu weiter nichts, als eben diesen, führen.
Du sorgest vor dein Volck, da wachest vor den Staat,
Daß dieser grünt und blüht, und jenes Wachsthum hat.
Du kennst dein Land, wie dich, auch alle Arm' und Knechte,
Und wilt, daß jedermann in Ruhe leben möchte.
Kein Vater liebt so sehr das Blut von seinem Blut,
Als deine Zärtlichkeit den Unterthanen thut.
Du bist, o süsses Wort! in jedem Unglücks-Wetter
Der Schutz der Weinenden, der dürfftigen Erretter.
Stößt etwa deinem Volck in seiner Anmuths-Ruh,
Die dein Vergnügen nährt, ein kleiner Unfall zu,
So rührt dich alsobald desselben Jammer-Kette;

Es ist, als wann dein Hertz dadurch gelitten hätte,
Kanst du dein Reich beglückt, die Feind' erleget sehn,
Daß jenes grünt und blüht, dies' aber untergehn,
So wirst du hertzlich gern, den Vorsatz zu erwerben,
Mit dem Durchlauchten Blut den Sand der Erden färben,
Wie viele finden sich vor deinem Zimmer ein,
Die, Schmertz- und Kummers voll, nur um Erbarmung schreyn?
Und keiner hat noch nicht vor deines Trohnes Stuffen
Um Rettung aus der Noth umsonst zu dir geruffen.
Kein Seuffzen, kein Gebeth, hält deines Glückes Lauff,
Und den gerechten GOtt in seinem Wohlthun auf.
Ich weiß, daß jedermann dir seine Jahre gönnte,
Wofern nur unser Blut dein Alter fristen könnte.

Hier fehlen offtermahls die Grossen dieser Welt,
Indem sie, wann vor sie die Angst aufs Knie fällt,
Und um Erhörung klagt, es wol zu Hertzen fassen,
Doch aber wenig Frucht bey sich empfinden lassen.
Es würde manches Land im Glück und Wohlergehn,
Das jetzt das Elend plagt, und besserm Flore stehn,
Wann nicht die Herrschafft selbst, auf ihrem Hochmuths-Bette,
Zum jähen Untergang den Grund geleget hätte.
Wie viele fragen nichts nach GOtt, nach Recht und Fleiß?
Sie nähren Hof und Roß mit der Bedrängten Schweiß,
Und sondern sich allein von ihren Unterthanen,
Durch Pracht und Uppigkeit und rühmliches Vermahnen.
Allein sehr weit gefehlt. Wer seines Schöpffers Ziel
In dem Regierungs-Ambt genau erfüllen will,
Der muß, wie Du, mein Fürst! vom Abend biß am Morgen,
Und also immerfort vor die Vertrauten sorgen.

Die Strahlen deines Ruhms erstrecken sich so weit,
Großmächtigster August! daß selbst die Ewigkeit
Sie nicht umfassen kan; Je mehr man sagen wollte,
Je mehr ereugnet sich, das man beschreiben sollte.
Dieß tröstet mich allein, da ich, was du gethan,

Und

Und was zu preisen ist, nicht sattsam rühmen kan,
Daß Cörper ohne Geist, indem sie stehn und schweigen,
Von deiner Majestät Verstand und Klugheit zeugen.
Ich muß dem Sannazar nebst andern zugestehn,
Es sey Venedig groß, es sey Venedig schön,
Ja selbst der Götter Werck, (so schreibt und nennt sie jener)
Doch deine Residentz, dein Dreßden ist viel schöner.
Kan etwas Fleiß, und Kunst, und Einsicht, und Verstand,
Die du auf diesen Bau vollkommen angewandt,
So wird man es allhier an Häusern, Gärten, Flüssen,
An Wiesen, Brück' und Feld gar sehr bewundern müssen.
Dort nimmt des Zwingers Pracht, wie jetzt der Sonnen Schein,
Wenn man sie scharff beschaut, die starren Augen ein:
Hier aber macht im Stall von Sachen eine jede
Das Angesichte schwach, die Lippen blaß und müde.
Das Wasser hat Vernunfft und folget in der Lufft,
Wohin es nur dein Winck, Durchlauchter König! rufft;
Das Feuer, wenn es spielt, zwingt sich dir nachzuahmen;
Ja jedes Element verherrlicht Deinen Nahmen.
So strahlt aus Holtz und Stein die Pracht der Majestät,
Mit welcher in der Welt nichts zu vergleichen steht;
So spiegelt sich dein Ruhm in künstlichen Figuren,
Erstaunend anzusehn, und todten Creaturen.

Halt ein, verwegner Kiel, ich kan nicht weiter fort.
Es mangelt Geist und Krafft; es fehlet Reim und Wort.
So überhäuffet mich des Lobes Größ' und Länge,
Der Sitten Artigkeit, der Thaten Zahl und Menge.
Wer dich beschreiben will, der muß recht ungemein,
Und, soll sein Werck bestehn, von Götter Weisheit seyn.
Denn trägt sich Fama gleich heut', o HERR! an dir müde,
So findt sie morgen doch schon neuen Zeug zum Liede.
Drum nimm, Durchlauchtigster! in unsern Hertzen Platz;
Das ist die beste Stadt vor einen solchen Schatz.
Komm! Komm! wir wollen dich in unsre Sinnen schliessen;

Da soll dein Nahm und Ruff von keiner Fäulnis wissen.
Du aber, grosser GOtt! GOtt, dessen Mildigkeit
Augustus Thron erhöht, bewacht, beglückt, erfreut,
Laß dieses Hohe Haupt, das du in Schutz genommen,
Forthin zu keiner Zeit aus solcher Obsicht kommen.
Leg' Ihm zu unserm Heyl so viele Jahre bey,
Daß Seines Lebens-Ziel des Nestors ähnlich sey.
Beschirme Licht und Recht, erhalte Treu und Liebe,
Und mit denselbigen des Glaubens reine Triebe.
Dieß ist es, was die Pflicht der Ehr-Furcht lieffern kan,
Nimm es von meiner Hand mit holdem Antlitz an,
Verlangst du weiter was, so will ich frey bekennen,
Ich muß mich, Theures Haupt! zu unvermögend nennen.
Wer noch der Sachsen Glück, und Teutschlands Wohlfarth liebt,
Vor solche Leib und Blut hin in die Schantze giebt,
Der ruffe zum Beschluß nochmahls mit uns Bekandten:
Es lebe Friederich, der Schutz der Protestanten!

N. 5.

Jacob Friederich Lamprecht.

GRoßmächtigster Monarch! Beglücktester August!
Die Demuth nahet sich itzt deinem Götter Throne,
Und da derselbigen, o König! wohl bewust,
Wie Königliche Huld in deinem Hertzen wohne;
So wagt sie sich gebückt zu deiner Majestät,
In Unterthänigkeit ein Opffer darzulegen,
Das zwar, Großmächtigster! aus Niedrigkeit besteht,
Doch deiner Hoheit war ja nie, was klein, entgegen.
Die Welt bewundert dich, so oft sie von dir hört;
Dein werthes Sachsen-Land besinget seinen König,
Dein Hoher Nahme wird von aller Welt verehrt,
Doch dieses alles ist vor dir noch viel zu wenig.
Dein Königlicher Muth wird unvergänglich seyn,
Von welchem Lieb und Huld im vollem Glantze strahlen,

Man

Man gräbet Selbigen in Ertz und Marmel ein,
Um dessen Würdigkeit nur etwas zu bezahlen.
Bewundert dorten Rom AUGUSTI Gütigkeit,
Und muß es Selbigen um seine Tugend lieben,
So preiset man mit Recht auch deine Seltenheit!
Ja Selbe wird dem Glantz der Sternen beygeschrieben.
Du soltest König seyn, diß war der Schicksals Schluß,
Die Crone hatte längst der Himmel ausersehen.
Es hat dadurch gezeigt, wie man dich ehren muß,
Drum läßt es deren Glantz auf deinem Haupte stehen.
Ja wenn mein schwacher Geist sich ins Verborgne wagt,
Wird Cron und Scepter stets bey deinem Hause bleiben,
Weil ein verborgner Trieb mir gar zu deutlich sagt,
Der Himmel wird diß Haus zum höchsten Gipfel treiben.
Wer kennt, Großmächtigster! nicht deinen würdgen Sohn!
Den grossen Friederich, vom Helden Blut entsprossen,
Ich sehe Ihn im Geist auf Seines Vaters Thron
Worauf das Schicksal Ihn zu setzen längst beschlossen.
Ja wer verehret nicht dein Hohes Fürsten-Blut,
Wer kan an Selbem nicht des Himmels Huld erkennen,
Die Zweige blühen hier vom wahren Helden Muth,
Wer muß, o König! dich nicht höchst glückseelig nennen?
Verhängniß! fahre fort, laß deine Wunder-Hand
Auf dieses Hohe Haus viel tausend Seegen giessen,
Und mache aller Welt noch fernerhin bekandt,
Es führe dessen Thun dein seeliges Erspriessen.
Es überschatte stets ein Sonnen-gleicher Glantz
Des Grossen Königs Haupt und alle dessen Wercke;
So blühet immerfort der frische Lorbeer-Crantz,
Und das Verhängniß spricht: Ich bin selbst deine Stärcke.
Den Purpur wird man stets in vollem Lichte sehn,
Und nie kein danckler Flor sich um denselben hüllen,
Dein Ruhm, o König! wird stets angeschrieben stehn;
Doch welcher Sterbliche kan dieses wol erfüllen?

Die Sonne muß es selbst an den gestirnten Saal
Mit ihrer Strahlen Glantz und deren Golde schreiben;
Denn wer begreiffet doch der grossen Thaten Zahl?
Die matte Feder muß hier gantz erstarret bleiben.
Die Crone, so dein Haupt aufs würdigste hier ziert,
Wird auch dereinst auf dich in jenem Reiche wohnen;
Und da hier deine Hand den Scepter göttlich führt,
Wird deine Herrlichkeit auch in dem Himmel trohnen.
Indessen herrsche noch, o König! lange Zeit!
Dein Alter müsse sich wie deine Jugend mehren,
So wird die Nachwelt auch einst deine Würdigkeit,
Großmächtigster Monarch! In voller Ehrfurcht ehren.

N. 6.

H. J. O.

Merfft, Grosse Fürsten! einen Blick
Auf dieses schlechte Blat zurück,
Und laßt bey Euren Freuden-Zeiten,
Ein Opfer, das von Hertzen geht,
Und in getreuem Wunsch besteht,
Euch ehrerbietigst zubereiten.

Ihr seyd es ja vor andern werth,
Die man allhier als Götter ehrt,
Das sich die Hertzen Euch ergeben.
Denn wo ist in der Welt ein Reich
Denjenigen an Wohlfarth gleich,
Die unter eurem Zepter leben.

Was ist, Großmächtigster August!
Wol anders deine Hertzens-Lust,
Als deiner Unterthanen Freude.
Dich schmückt auf deinem hohen Trohn
Der Chur-Huth, und die Königs-Cron;
Du aber zierest alle beyde.

Man

Man hat von deiner Tapferkeit,
Von deinem Helden-Muth im Streit
So viele Blätter vollgeschrieben;
Und zehlet man dein Tugend-Heer,
So ist ja in der That vielmehr
An dir zu loben übrig blieben.

Doch, wer mag so vermögend seyn,
In einen hellen Sonnenschein
Mit seinen Augen einzudringen;
Und wem wird wol die grosse Pracht,
Die deine Majestät ausmacht,
Vollkommen darzuthun, gelingen.

Ein unverfälschter Helden-Ruhm
Ist dein gerechtes Eigenthum,
Und ein gewisses Friedrichs-Zeichen,
Deswegen lenckt sich auch dein Sinn
Nach unserm Friedrich Wilhelm hin.
Denn jeder liebt ja seines gleichen.

Die Neigung ist von alter Art,
Die Eure hohe Seelen paart;
Es wird sie nichts so leicht vertreiben.
Wie wir Vier Friedriche jetzt sehn
In Frieden-reicher Freundschafft stehn,
So wird es auch wol künfftig bleiben.

Denn Friedrich Wilhelms Eigenschafft
Ist Majestätisch tugendhafft;
Und neben vielen andern Gaben,
Nach welchen er so weißlich thut,
Sieht man ihn auch den grossen Muth
Und hohen Geist der Ahnen haben.

Wer seine weise Absicht kennt,

Und

Und wie in Ihm der Eyfer brennt,
Für seiner Länder Heil zu wachen,
Der kan nicht anders, als den Schluß,
Daß alles glücklich gehen muß,
Aus seinem Unternehmen machen.

Das auserwehlte Printzen Paar
Macht das bekannte Sprichwort wahr,
Daß Helden von den Helden stammen.
Drum bindet das gewünschte Band,
So Ihrer Großen Väter Hand
Geknüpfet hat, Sie auch zusammen.

Es bleibet also wohl dabey,
Daß nichts so unauflößlich sey,
Als dieser große Friedrichs-Knoten.
Bemühet euch, thut was ihr solt,
Die ihr die Schnur zerreissen wolt;
Es ist und bleibt euch wol verbothen.

Beglücktes Pohlen, deine Zier,
Dein Großer August, den du dir
Nach deinem Wunsch hast auserkohren,
Hat sich ja hoch verdient gemacht,
Und deine Wohlfahrt so bedacht,
Als wäre Er vor dich gebohren.

Er giebt bey der Regierungs Last
Die du Ihm aufgetragen hast,
Dir ungemeine Großmuths-Proben.
Drum ist Er dir auch hertzlich lieb!
Und diesen deinen freyen Trieb
Wird alle Nachwelt an dir loben.

Ihr werthen Sachsen, die ihr wißt,
Was treuen Dienern eigen ist!

Kommt, helfft das Opfer mit beschicken.
Wir wagen unser bestes dran;
Legt ihr auch eure Hertzen an,
So wird der Vorsatz völlig glücken.

Der hohen Häupter höchstes Haupt,
Der GOtt, der Göttern hat erlaubt
Sich hier an seine Statt zu setzen,
Der leite unsrer Fürsten Rath
So, wie er es beschlossen hat,
Und cröne Sie mit seinen Schätzen.

Er fördere Ihr Freundschaffts-Werck,
Das bis hieher ein Augenmerck
So vieler Menschen ist gewesen;
Und lasse künfftig aller Welt
So lange Er sie noch erhält,
Die schönsten Folgen davon lesen.

N. 7.

Johann Joachim Ungnad.

Durchlauchtigster Monarch, zeuch ein zu unsern Thoren,
Holdseligster August, du bist der Welt gebohren
Zum Spiegel, in dem sie die Könige erkennt,
Es spielt in dir die Huld, und was sich Großmuth nennt.
Dein grosser Geist gab schon ein über-hohes Wesen,
Kaum da Du aufgeblüht, der gantzen Welt zu lesen,
Bis deine Reiffe kam, da nahm die Welt in acht,
Für Cron und Zepter sey AUGUSTUS nur gemacht.
Dein Arm hat Wunder gnug, mehr Wunder deine Gnade,
Wie sie noch immer thut, du achtest, es sey Schade,
Wenn nur ein Tag verläufft, da der, so König heist,
Sich nicht durch gnädig-seyn auch Königlich erweist.
Der Völcker schnöder Neid spricht zu den treuen Deinen:
Soll solche Sonne nur in euren Gräntzen scheinen?

Die grossen dieser Welt sind selbst dir so geneigt,
Weil die Natur nicht offt Vollkommenheiten zeugt.
Um dich buhlt alle Welt, Holdseligster der Erden,
Das heist, August ist wehrt, ein Herr der Welt zu werden,
Dich preist so Feind, als Freund, die Kinder sagens nach,
Wie hold AUGUSTUS war, da er mit ihnen sprach.
Berlin ist Freuden-voll; denn unsre Landes-Sonne
Verdoppelt ihren Strahl der Majestät und Wonne,
Da solch ein wehrter Gast in unsre Mauren tritt,
Drum wapnet sich die Treu, drum freut sich alles mit.
Das donnernde Metall erfreuet sich mit Schüttern,
Die Spree steht still und wallt, die Erde hüpfft mit Zittern,
Der Himmel selbsten lacht, und was in Lüfften schwebt,
Stimmt Freuden-Töne an, da alles jauchtzt und lebt.
Zeuch ein in dein Berlin, Dein Friedrich Wilhelm liebet
Dich wie sein ander Ich, die Welt weiß, Er ergiebet
Sein Hertz nur dem, was so, wie du bist, ungemein;
Was edle Adler paart, muß ihres gleichen seyn.
Zeuch ein, der offne Arm der Stadt thut mit dir schöne,
Schau an die rüstigen und frohen Krieges-Söhne,
Den Kern der Streitbahren, schau, wie ihr Feuer geht,
Wie fertig ihre Faust, wie wacker alles steht,
Wie schleußt sich Mann an Mann, die vollen Glieder lachen,
Wenn nur der Feld-Herr winckt, macht jeder seine Sachen,
Als wär er Feld-Herr selbst, schau an den Zeug, wie schön,
Wie alles blitzt und spielt, zu Diensten dir zu stehn.
Die Musen drengen sich, ihr Opffer dir zu reichen,
Sie kennen, wie Dein Ohr bey jener heilgen Eichen
An ihren Liedern sich so manchesmahl geletzt,
Und wie dein milder Thau ihr dürres Feld benetzt.
Laß nur, laß einen Strahl, Durchlauchtigster, hinfallen
Auf dieses ärmste Blatt, das mit gebrochnem Lallen,
Wie blöde Kinder thun, doch aus getreuer Brust,
Sich dir zu Füssen legt, Holdseligster August,

Du

Du bist die Gnade selbst, wer ist, der sie nicht kennet?
Laß ihren Glantz verehrn den, der sich Ungnad nennet;
Kan deine Gnade auch an Feinden Wunder thun,
So laß auch Ungnad eins in Ihrem Schatten ruhn.
Der Himmel segne dich, der dich gecrönt von oben,
Und gönne lange uns von dir die Hohen Proben
Der Huld und Majestät, die alle Welt verehrt,
Er gebe deinem Stamm, weß deine Großmuth wehrt.
Er setze deinen Stamm, wozu er ihn erkohren,
Der Christenheit zum Schirm, und laß in deinen Thoren
Den göldnen Frieden blühn, so wird noch ein AUGUST
Ein SEMPER-AUGUST seyn, der Erden Wonn und Lust.

N. 8.

G. G. Anderschon Renkau.

Schul-College bey der St. Barberen Kirche auf Langgarten in Dantzig.

ERstaunet, Sterbliche, vorm Sternen-Pracht am Blauen,
Erkennet GOttes Macht an Wercken seiner Hand:
Das Firmament giebt uns was göttliches zu schauen,
Als welches Heyden selbst vorlängst sehr wohl erkannt.
Wend't auch die Augen her, auf dieses Rund zu neigen,
Seht gleichfals alles an, was GOtt hervor gebracht,
Der Erd-Creiß kan den Ruhm des Schöpffers nicht verschweigen,
Den Vater, Sohn und Geist, der dies aus Nichts gemacht.
Kurtz: jedes Ding giebt uns verblümt etwas zu lesen,
Ja Kräuter, Laub und Graß, sind weisen Rednern gleich:
Betrachtet, sprechen sie, sagt, wer ist der gewesen,
Der uns erschaffen hat, und dieses gantze Reich?
So ist nun diese Welt, ein Werck, so wohl erschaffen,
Ein Werck, so Wundrungs-voll, so hier die Augen sehn,
Daher auch Cynicus an ihr sich wolt vergaffen,
Auch hat er schlechten Muth, von der gar abzustehn.
Schaut dieses Bau-Werck an! da findt man Seltenheiten,
Schaut, was die Gnade hie, was dort Natur verricht,
Nicht beyde pflegen leicht aus ihrem Gang zu schreiten:

Doch dieses Rund leidt Noth, wenn was an ihm gebricht.
Woher? weil jedes doch mit Mängeln ist beladen,
Denn nach dem Sünden-Fall findt sich viel Hinderniß;
Doch kan des Schöpffers Hand abwenden allen Schaden,
Obgleich hier bleibt ein Streit des Lichts und Finsterniß.
Schaut dieses Bau-Werck an! wo Wunder sich begeben,
Ein jedes Werck und Thun hat gantz besondre Krafft,
Der eine findt hie guts, der ander schlechtes Leben:
So geht es früh und spät, bis man wird hingerafft.
Der eine geht zu Fuß, der andere mit Pferden,
Der wandert langsam fort, der auf geschwinder Post:
Ein jeder kommt zwar fort auf diesem Creiß der Erden,
Doch wenig schmecken hier den schönen Nectar-Most.
Schaut dieses Bau-Werck an! wie, ist es drum zu loben,
Da bald gerad, bald krumm man antrifft diesen Stand?
Der eine ist ja klein, der ander hoch erhoben,
Und so sind Reich und Arm durchs gantze weite Land.
Es war Democritus stets frölich mit den Seinen,
Und suchte Lebenslang vergeblich wahre Ruh,
Dagegen pflegt (mit Recht) Heraclitus zu weinen,
Und brachte seine Zeit nur hier in Unruh zu.
Ob sich der blasse Neid was sorglich hie beflissen,
Nur hin: Wem GOtt wohl wil, der hats sehr hoch gebracht,
Der Argwohn muß nun fort, auch ist nichts args zu schliessen,
Was recht und billig ist, ist alles wohl gemacht.
Was Hohe Häupter thun, gedeyet zum Vergnügen,
Sie meiden den Chagrin bey stetem Freuden-Licht:
Bleibt auch gleich eine Zeit Regierung, Scepter liegen;
Was wil hier Socrates mit schelem Angesicht?
So bracht einmahl ein Tag zwey'n Cronen grosse Freude,
Lufft, Wasser, Erd und Feur, gab einst Ergötzlichkeit,
Wie Hertz und Seel gesinnt, so liebten Sie sich Beyde,
Sie wandten hierzu an die schöne Frühlings-Zeit.
Es brachte Florida, den Schmuck auf ihren Schalen,
An Blumen, Kräuter-Werck, und andrer Garten-Pracht,

Sie

Sie sprach: Streut, schüttelt sie heraus, hier auf dem Saale,
Bis zu der Ceris Haus man sich hinweg gemacht.
Hier war nun der Geruch der Nelcken und Narcissen,
Und was auf Beten steht, und sonst der Sommer bringt,
Violen, Liljen die stunden zu den Füssen,
Doch seht, wie der Geruch durch Marck und Beine dringt.
Der drauff gedeckte Tisch wolt hier die Freud versüssen,
Was den Geschmack ergetzt, war alles häuffig da:
Man suchte seine Lust nach Hertzens-Wunsch zu büssen,
Weiln man an Niedlichkeit sehr rahre Bissen sah.
Confect und Marcipan stund hier gehäufft in Menge,
Wer sahe nicht, daß man dafür erschrecken muß!
Es war an Kostbarkeit der Tafel-Raum zu enge,
Ja man erschreckte fast für rarem Uberfluß.
Auch Bachus gab nun Macht sich vollens zu erfreuen,
Wie Pallas mit dem Baum, so er mit seinem Wein,
So war nun Groß und Klein, sich frölich zu bezeigen,
Wie er gesinnet war: besonders und gemein.
Ein jeder suchte nun aufs best sich zu beweisen:
Und Bachus lacht ihn an, macht ihn auch ziemlich heiß,
Ein jeder wolt sein Werck aufs allerbeste preisen,
Und that nach dem Befehl des Principals mit Fleiß.
Der Weisen Tapfferkeit berühmter Wunderthaten,
August und Friederich, der uns und Pohlen deckt:
Des weissen Adlers Sieg, dem alles wohl gerathen,
Der als ein tapffrer Sachs, den Mond schon längst erschreckt.
Hier rieff sein Volck nun aus: Hieher die Ehren-Pforten!
Mit Schild und Schwerdt geziert, so Ihm zum Ruhm erdacht.
Man muß ja Unsern Held hoch rühmen allen Orten,
Der uns nun Sicherheit, viel Freude hat gebracht.
Seht an sein Sieges-Bild, das hier dem Himmel gleichet,
Seht seine Majestät, der uns mit Fried geziert;
Die Hoffnung unsers Lands des Glücks, das wir erreichet,
Die edle Sicherheit, die Freude die man spührt.
Des Friedrich Wilhelms Muth, wer kan wol den bezwingen?

Wer stecket hier ein Ziel? Sein Löwen-Hertz steht fest!
Es muß desselben Macht nach Hertzens Wunsch gelingen,
Dieweil er sich auf GOtt, wie David dort verläst:
Der grosse Hercules, GOtt laß Ihn nimmer wancken,
Sein Helden-Muth besteh, Er geb Ihm seine Macht!
Des schwartzen Adlers Blitz, dem wird man auch eins dancken,
Weil seine Majestät gleichfals nach Heyl getracht.
Der grosse Himmels-Kreiß gesamt mit den Planeten,
Als welchen Phœbus stets ertheilet seinen Schein;
So woll' der Ursprungs-Held gleichfals und das in Nöthen,
Der grosse Jehova, Rath, nächster Beystand seyn.
Nun noch und zwar zuletzt wolt was die Freud beschliessen:
Was denn? dies wahrlich war auch des Erstaunens wehrt!
Hat hier Geruch, der Mund, viel Freude zu geniessen,
Bekam das Auge auch, als es nun was begehrt.
Vulcanens seine Gluth, Mars starcke Macht zum kriegen,
Da man sonst derer Macht, im Kriege brauchen kan,
Bracht nun demselben auch, durchs Feu'r ein groß Vergnügen,
Welches den Groß und Klein mit Wundrung schaute an.
Der Æolus hats Feu'r dermassen angebrennet,
Daß auch Neptunus selbst, nicht konnt der Löscher seyn.
Es war vortreflich schön von jedermann genennet,
Als Wiesen, Feld und Gass'n erfüllte solcher Schein.
Das Ohr nächst dem empfing den Klang verschiedner Chören,
Ein Echo ward vermischt mit Blitz und Stücken-Knall.
Der Orpheus ließ sich auch dabey annehmlich hören,
Trometen, Paucken-Schlag, erweckten einen Hall.
Nun auf mit Freud und Danck! laßt noch die Seufftzer gehen
Auf dieses Fest-Festin, daß Beyder Häupter Reich,
Die uns mit Ihrem Schutz, nach Vaters Art beystehen,
Drum diese Bitt und Wunsch sey diesem Feuer gleich!
Laßt unser Hertz entzündt, ein Opffer nun begleiten,
O unsre Könge Cron! O unsre Freud allhier!
Laßt uns gesamt erhitzt des Himmels Schloß bestreiten!
Augustus lebe stets, und Wilhelm für und für.

N. 9.

Die sämmtliche Brüderschafft im Thaale zu Halle.

Großmächtigster Monarch, Gesalbter der Sarmaten!
Den Königliche Huld und grosse Helden-Thaten
Unsterblich auf der Welt vor langer Zeit gemacht,
Hier wird aus tieffster Pflicht ein Opffer dargebracht,
Das mit geweyhter Gluth bis an den Himmel lodert,
Und noch das reine Saltz zu seinen Flammen fodert.
Dies legen wir anjetzt auf Euren Lob-Altar,
Gecrönte Friedriche, durch unser Jauchtzen dar,
Da die Zusammenkunfft so höchst vergnügt geschehen,
Daß wir nunmehr den Glantz von zweyen Sonnen sehen.
Der Himmel ist Euch selbst zu dieser Lust geneigt,
Wenn Eure Majestät die hellen Strahlen zeigt,
Da wo die Havel fleußt, und sich die Spree verbindet,
Wo man zwey Könige und auch zwey Adler findet.
Dies ist das grosse Werck, davon in diesem Jahr
Das gantze Sachsen-Land ein froher Zeuge war,
Als Friedrich Wilhelm Sich in Dreßdens Mauren machte,
Und die Vereinigung zum festen Stande brachte.
Jetzt schauet unser Land dergleichen Seltenheit,
Der weisse Adler sieht des schwartzen Tapfferkeit,
Mit welcher Beyde sich durch neue Krafft verbinden,
Und Ihre Helden-Brust in gleichen Flammen finden.
Hier öffnet sich vor dir, Held! Friederich August!
Des Friedrich Wilhelms Burg und seine Königs-Brust.
Komm, komm! dein Gruß ist Blitz, man donnert dir entgegen,
Dergleichen hohem Gast viel Freude darzulegen.
Berlin, Charlottenburg und Potsdamm freuet sich,
Denn was man nur erblickt ist alles Königlich.
Es muß so gar die Lufft von Friedrichs Nahmen schallen,
Und dieser Freuden-Ruff auf Berg und Thäler fallen.

Dort

Dort steht ein grosses Volck, das sich vor Augen stellt,
Wo Friedrich Wilhelm thront, und Friedrich August hält.
Das jetzo sehen läßt, worauf es sich geübet,
Das beyde Könige als Krieges-Helden liebet.
Hier brennt ein Feuer-Werck in angebrochner Nacht,
Das Licht aus Finsterniß bey tausend Flammen macht;
Ja was nur kostbahr heißt, Ihr Götter dieser Erden!
Muß Euch zu Diensten seyn, und angeschaffet werden:
Drum hebt die frohe Spree ihr nasses Haupt empor,
Und lockt uns aus dem Thaal zu dieser Lust hervor,
Den grossen Königen auch unsre Treu zu zeigen,
Und uns bis auf den Grund vor Dero Pracht zu neigen.
Weil Friedrich Wilhelm denn höchstgnädig an uns denckt,
Und unsrer Brüderschafft die neue Fahne schenckt,
Auf der ein Feuer-Gott und Wasser-Nymphe stehet,
Daraus das edle Saltz gekocht zusammen gehet; (*)
So bringen wir den Danck in tieffster Demuth dar,
Und machen unsre Pflicht mit Freuden offenbahr:
Daß wir zur Wassers-Noth und Feuers-Gluth geschwohren,
Als die bey Dampff und Rauch erzogen und gebohren.
Darneben ruffen wir, vor das gesamte Hauß
Vor Beyder Majestät, ein frohes VIVAT! aus,
Und lassen unsern Wunsch mit Jauchtzen-vollem springen,
Weil unsre Fahne fliegt, biß an die Wolcken dringen.
Auf! auf! getreues Volck, verdopple deine Lust!
Weil Friedrich Wilhelm lebt, und Friederich August,
Wird sich Gerechtigkeit und stoltzer Friede küssen,
Das wird die späte Welt noch einst bewundern müssen.
Dergleichen wünscht und hofft, vielmehr als tausendmahl,
Aus treuer Nachbarschafft, die Brüderschafft im Thaal.

(*) Die Beyschrifft auf der neuen Fahne ist:
ſVper arDentI arborVM ſtrVe aqVa ConCreVIt & Igne.

N. 10.

N. 10.

Ein andres auf das Wasser-Stechen in der Hallorum Sprache.

Lustig ihr Creitz brawen Brider, heite iß å freden Tog,
Do mer springen, ståchen sellen, wår iß dår uns hingern mog,
Wår uns irend schåhl ankuckt, kreit å Schmooch uf de Huth-Kråmpe,
Wår nich aus der wåge gieht, iß å råchter nårscher Håmpe.

Weisse Hembder, blage Bånger, un å schiener Crantz derbey,
Das stutzt wårlich wie å Tråtgen, unser Muhr hat keene Scheu.
Såt wie der Frantziefer tampt mit der Feiffe uf der Stange,
Schmeißn mern gleich de Bricke ab, sis dem Diebe dach nicht bange.

Werwelt uf den olen Fannen, schlaat zu daß der Kneppel springt,
Blooßt uf eiren braunen Bregeln, daß es sey ze Sprunge klingt.
Wår de vun der Bricke hotzt, muß derbey å rund ar kreien,
Wårders mund emohl versåhn, thu ich was in die Schalmeyen.

Såhn nich unse zwee Platz Knåchte met den schwartzen Månteln aus
Recht wie Nerrenbårgsche Docken. Was kuckt do ver Volck nich raus!
Kriwwelt nich un wiwwelt alls, heckert nich alls uffen Dåchern.
Vatter Driewes kuck å mohl, die låßt sich gar vun dån Fåchern.

Såh mer ens an Schumen Deyen, das verliebte Rowen-Oos
Stieht der Braut Butz ihr nich niedlich, nur der Bietz iß nich råcht bloß.
Ihr Versincker gieht då furt mit den Menschern vun der Steete,
Wenn der wult Vorsteher sin, huhl der Henger sinst de Freede.

Hoptmann met der grussen Lantze mache deine Dinge råcht,
Unser oler Waffentråger, stutzt mei Siele voch nich schlåcht.
Teffel werd å Cumpelment met der nauen Fahne machen,
Daß die beeden Kennige wåren ewwern Fånrich lachen.

g Stinckgten

Stinckgten Diewe met den Schwärtern sät munt wie der her-
marchirt,
Wie å Topbråt sey der Quåhre, hat ers denn na nicht gehiert?
Såt mer dach die Låder an, mit den schienen bunten Beylen,
Die giehn wie å Schnieregen, wåhren nicht å Schritt verweilen.

Nu ihr Ståcher met den Stangen nåhm å jder seinen Kahn,
Uf der Spreehe muß jdweder seine Lection uff saan
Wårs nu nich råcht hat gelårnt, werd å brawen Schilling kreyen,
Wår do nich mit Vortel springt, dår werd ewwern Sack braf
schreyen.

Vatter Germis wolln mers wogen, wår ånander runger stießt
Nu de wolln mer uns råcht meenen, daß es keenen nich verdrießt.
Ceter thot ich nich å Fall, schluckg der mich uf meene Rewwen,
Dach dån liewen GOtt sey Danck, daß der Kahn nur gantz ge-
blewwen.

Dawies krichte ooch åtzunder å recht sachtzen Liethgen Stunß,
Un der Keter rihmt sich immer met der Stärcke gar ze gruß.
Sachries hatsen wuhl gesaat, daß e nich sall trocken bleiwen,
Dach der Blicksert werd den Streech sich schun hingers Ihrgen
schreiwen.

Allo lustig ihr Thol-Brider, marchirt uf de Bricke naan,
Der mißt ganß vun uben runger brawe Capergolgen schlaan,
Seters wie de grussen Herrn alle schient gereth braf lachen,
Lungen-Hiewe selt er kren, wenn ers nich wert kiewigt machen.

Fridrich August sall huck lewen, drey Johr noch der Ewekeet,
Unser Liewer Landes-Voter Fridrich Willhålm ooch gereet,
Weil Se uns su vehl Gutthot stets han lossen angedeyen,
Selln Se vun uns recht schie Sooltz un ooch ä frisch Sool-Ey
kreyen.

N. II.

N. II.

Auf die sämmtlichen Festivitäten, nach Altteutscher Art.

Der Autor des Tractätgens vom Preußischen Hoff.

1.

August / der Pohlens Scepter führt,
Und Sachsen als ein Held regiert,
Ist bey uns eingekehret.
Berlin, du Zier der teutschen Welt,
Was ist wohl mehr, als dieser Held,
So deinen Glantz vermehret?

2.

August, der Löwen niederreißt,
Und Türcken Köpff als Mohn abschmeißt,
Das Wunder teutscher Helden,
Ließ nechstens, o der frohen Post!
Das manchen Feinde macht erbost,
Die hohe Ankunfft melden.

3.

Den Held, der gantz Sarmatien
Regiert, den alle Gratien
Gebildet und formiret,
Den hat des Schicksals hohe Macht,
Wer häts vor kurtzer Zeit gedacht?
Sehr prächtig hergeführet.

4.

Ihr Nymphen dieses Landes zart,
Ihr seyd so ledig als gepaart,
Laßt eure Schönheit gläntzen:
Ach eilt, den Held, der unsre Stadt
So gnädig angeschauet hat,
Mit Preiß und Ruhm zu kräntzen.

5.

Sprecht, lebe Friederich August!
Der Welt Ergötzung Freud und Lust,
Sein gnädiges Bezeigen,
Das öffters Felsen hat bewegt,
Und sein Gedächtnüß drein geprägt,
Kan alle Hertzen neigen.

6.

Wann ist es wohl jemahls geschehn,
Daß Ihr nicht diesen Held gesehn
Sehr gnädiglich und milde?
Denn wer die Güte selbst wil schaun,
Du magst mir lieber Leser traun,
Der schau Augusti Bilde.

7

Sey stoltz, Berlin, du Königs-Stadt,
Weil dich der Held besuchet hat,
Der würdig ist zu führen
Den Scepter einer halben Welt,
Wer weiß was Ihm noch einst zufällt,
Laß tausend Freude spüren.

8.

Sein grosser Erb-Printz wohlgemuth,
Das Wittekindisch edle Blut,
Ward gleichfalls hergeführet.
Und warlich es trifft selten ein,
Ein solcher grosser Printz zu seyn,
Den so viel Ansehn zieret.

9.

Sein Ansehn, wie man angemerckt,
Ist höher, als der Ruff bestärckt,
Er hat gar Königs-Minen,
Wer weiß, was Ihm noch ist bescheert,
Er ist wohl einer Crone wehrt,
Wann einst sein Stern geschienen.

10.

Graff Moritz, der manch Land und Feld,
Als wie ein kühner muntrer Held,
Mit seinem Fuß beschritten,
Graff Moritz / so von hohem Stamm,
Dem selbst auch nicht der Neid ist gramm,
Kam zierlich auch geritten.

11.

Man siehts Ihm an den Augen an,
Welch unerschrockner Ritters-Mann
Durch seinen Odem fahre,
Fast gantz Europa Zeugnüß giebt,
Was Er für Wunder ausgeübt,
Wo Er zugegen ware.

12.

Des Graff Rudowsky Helden-Geist,
Den Preussen und auch Sachsen preist,

Der war bereits zugegen.
Er ist an Tugend groß und reich,
Und seinem hohen Ursprung gleich,
Diß mag ein Christ erwegen.

13.

Die Gräffin von Orzelska mild,
Ein wunderschönes Helden-Bild,
Von hoher Abkunfft stammte,
Man war erstaunt, da man Sie sah,
Weil eine andre Clelia.
Aus Ihren Augen flammte.

14.

Sie ist gebildet fein und zart,
Doch ist Sie nach der Männer Arth
Mit Heldenmuht begleitet.
Ihr Helden, weichet, weicht zurück,
Dieweil von Ihr ein blosser Blick
So Tod als Leben deutet.

14.

Der Amazonen Muth und Pracht,
Die ehmahls ward so hoch geacht,
Die müste stracks erbleichen,
Wann sie noch jetzt zugegen wär,
Den hier tritt eine Heldin her,
Der alles diß muß weichen.

* * *

Wilkommen Ihr hohen Gäste,
Aus Pohlen und Sachsen-Land,
Auf unserm frohen Feste
Nehmt Freud und Lust zur Hand,
Seynd wir doch auch in Dresen
Bey Euch vergnügt gewesen.
Laßt uns nach teutscher Treuen,
Den alten Bund erneuen,
Wers uns wil übel deuten,
Den mag die Pest wegreiten.

N. 12.

Balbi, Professor Extraord.

Cronodistico.

hor' sI goDI e festeggI aqVILa nera
In tVo nIDo VeDer aqVILa bIanCa.

N. 13.

Bey dem Abschied Ihro Maj. von Berlin.

L. Cune, M. D. L.

Sujet de la Pièce.

LA Nymphe de la Sprée, Riviere qui prend sa source dans la haute Lusace, Province de la dependance de la Saxe Electorale, & qui passe après à Berlin, ayant suivi le Roy de Pologne dans son voyage de Berlin, & Lui ayant rendu son hommage, prend congé de Sa Majesté, & Lui dit Adieu pour retourner à sa source & au lieu de sa Residence. Voici comme elle parle:

SIRE, pour quelque tems j'ai quitté Vos Etats,
Ces fortunés Climats,
Où je prens ma naissance;

C'étoit

C'étoit avec impatience
Que j'atendois l'honneur de VOUS voir ſur mes bords,
Il ne m'a pas fallu faire de grands efforts
Pour Vous ſuivre à Berlin, Vous rendre mon hommage.
C'eſt avec grand plaiſir que j'ai fait ce voyage,
Par tout des prez fleuris rendent mon bord riant,
Et preſentent aux yeux un ſpectacle charmant.
Deſcendant ainſi la Rivière
Et pourſuivant toujours ma liquide carrière,
Je paſſe par Berlin,
Je Vous rencontre enfin,
Je vous l'*Auguſte face*,
Où la grandeur d'accord avec l'amour, la grace,
Fait voir en même tems *& le Pere & le Roy*.
Heureuſes Nations, ſoumiſes à la loy
D'un Prince ſi clement, d'un Souverain ſi juſte,
Qui par tous les endroits
Merite le grand nom *d'Auguſte*!
Repaſſés ſes exploits,
Vous le trouverez grand dans la paix, dans la guerre,
C'eſt pour calmer la terre
Qu'il ſe joint, qu'il s'allie *à ſon puiſſant Voiſin*.
Envie, c'eſt envain
Que tu tâches de rompre une amitié ſi belle.
Malgré touts tes efforts,
Ta fureur, tes transports,
Conſtante, durable, éternelle,
Nous la verrons paſſèr au dernier deſcendant,
Et prendre tous les jours un luſtre plus brillant.
Grand Prince, *Vous* partez, Vous quittez mon rivage.
Mais Vous me laiſſerez Vôtre cœur en partage;
Jalouſe de ma ſœur, * — * l'Elbe.
J'enviois ſon bonheur
D'arroſer Vôtre Capitale. * — * Dreſde.
Je me ſuis cependant vengé de ma rivale,
Elle avoit ſçu charmer *mon Roy, mon Souverain*

g 3 — Qu'oubli-

Qu' oubliant presque ſon Berlin,
Chez Vous près d' un mois il s' arrête.
C' étoit une grande conquête
Que de fixer *un tel Heros*;
Mais depuis qu' à mon tour ſur les bords de mes eaux
J'ai vu *le Grand Auguſte*,
Ce Prince ſi brave, *& ſi juſte*,
Je laiſſe mon envie & je m'en vai chez moy,
Fort ſatisfaite & fort contente,
Je remonte à ma ſource, à mon onde naiſſante,
Et je Vous dis à Dieu, *Grand Roy*.
Allez où le Ciel Vous appelle,
Que le deſtin Vous renouvelle
Toûjours ſa plus tendre faveur,
Que Vous & *Vôtre Succeſſeur*,
Puiſſiés regner longtems ſur l'onde & ſur la terre,
Que la diſcorde, que la guerre,
Bannies par Vos ſoins,
Demeurent dans les ſombres coins,
Où Vous les avez renfermées,
Que la proſperité, la paix,
Par Vôtre ſageſſe charmées,
Ne retournent jamais
Au Ciel, dont elles ſont venües,
Que leurs faveurs, leurs graces repandües,
Transmiſes conſtamment aux derniers des neveux,
Se faſſent reſſentir, en tout tems, en tous lieux.

N. 14.

Auf die Jagd in der Jungfer-Heyde unweit Charlottenburg,

C. F. S.

DIana! wie beglückt iſt deine Jungfer-Heyde,
Die ſich zwey Könige, zu Ihrer Augen-Weyde,

Anheute

Anheute auserſehn; gewiß! ein Helden-Paar,
Dem Martis ſtarcker Arm ſelbſt reicht die Kräffte dar,
Wirfft groſſe Huld auf dich, in Anmuths-vollen Tagen,
Indem es Sich zur Luſt erwehlt ein groſſes Jagen.
Drum rüſte dich mit Fleiß, und ſuche Wildprät auf,
So viel zu finden iſt, forcire nach dem Lauff. (*)
Gib! daß ein jeder Schuß, das rechte Ziel erreiche,
Und daß Erzielete, nicht von dem Flecke weiche.
Erweiſe deine Macht! weil du ſo glücklich biſt,
Daß tapfern Händen jetzt dein Wild gewidmet iſt.
Ja ſchaffe! daß dein Volck ſich Lobes-Palmen beute,
Die Nimrod dir alsdenn zum Opfer zubereite.
Und endlich auch, du Schaar! der edlen Jägerey,
Stimm' an der Hörner Schall, und füg' ein VIVAT bey:
Es lebe Friederich Auguſt in vollem Seegen,
Und Friedrich Wilhelm blüh' auf allen ſeinen Wegen,
Der Himmel! laſſe SIE, auf Purpur-Roſen geh'n,
Und Beyder Hohes Haus, als wie die Cedern ſteh'n.
Beſonders wünſche ich, ſo lange SIE auf Erden,
Daß Ihre Feinde ſtets, durch SIE verjaget werden.
Und ſind SIE Lebens ſatt, in Königlichem Flor,
So hebe Höchſter! SIE auf deinen Thron empor.

(*) Lauff oder Schlufft, wird von den Jägern der Platz genannt, wo man aus einem, von grünem Strauch gemachten Schirm, bey dem angeſtellten Jagen, das Wild ſchieſſet.

Zu Franckfurth an der Oder.

N. 1.

Die Univerſität daſelbſt.

GRoßmächtigſter AUGUST, wagt man nicht allzuviel,
Da man ein kahles Blatt zu deinen Füſſen leget,
Da man in Demuth dir ein Opfer bringen will?
Es zittert, wer da nur die Majeſtät erweget,

Vor

Vor die man anders nicht als mit Verwund'rung geht,
Vor der viel Völcker sich, o grosser König, neigen,
Vor der Europa selbst in tiefer Ehrfurcht steht,
Und fremde Länder sich Ihr gantz ergeben zeigen.
Wie blendet uns dein Glantz, und deiner Hoheit Pracht!
Die, was vortreflich hieß, schon längstens übertroffen,
Die deinen Hoff, dein Land, zu einem Wunder macht,
Und die der Nachwelt nicht läßt etwas grössers hoffen!
Wie kan ein schlechter Kiel, dem nichts als Niedrigkeit
Und Einfalt eigen ist, sich zu dem Purpur schwingen?
Dir, dem die Ewigkeit ein ewig Denckmahl weyht,
Kan unser Musen Chor kein würdig Lob-Lied singen.
Ja freylich ist es so: hier streitet Will' und Schuld,
Das Unvermögen wird hierdurch selbst überwogen:
Nichts aber ist hierbey, als, König, deine Huld,
Wodurch du Sinn und Hertz der Welt an dich gezogen,
Die uns gantz unverzagt, ja fast verwegen macht;
Noch Niemand ist von dir betrübt zurück gekommen:
Was treu und wohl gemeint, hast du niemahls veracht,
Vielmehr, dem Himmel gleich, genädig aufgenommen.
Dein Zepter hat sich stets den Musen hold bezeigt,
Die unter deinem Schutz zu Teutschlands Ehre steigen;
Und also bist du wohl, wir zweiffeln nicht, geneigt,
Uns einen Gnaden-Blick, o grosser Fürst, zu zeigen.
Die Musen, welche sich an deinem Pleissen-Strand
In Teutschland fast zuerst erquickt darnieder liessen,
Die haben nach der Zeit sich weit und breit gewandt,
Und Sachsen jedesmahl als Mutter lieben müssen.
Vergönne demnach auch, daß hier der Oder-Fluß
Bey deiner Ankunfft sich mit tausend Lust beweget,
Und daß bey dieser Zeit, die man verehren muß,
Sich was sich rühren kan, zu deinem Dienste reget.
Du siehst ein gantzes Volck mit Freuden angefüllt,
Das deine Gegenwart vor gantz unschätzbar schätzet;
Woraus ein heisser Strohm von tausend Wünschen quillt,

So

So weiter reißt, und dem man keine Gräntzen setzet.
Die Welt erstaunet jetzt: ein grosses Königs-Paar
Hat wol das Alterthum nicht so vertraut gesehen,
Wo stellt uns dieses dann ein gleiches Beyspiel dar?
Und künfftig zweiffelt man, ob solches sey geschehen.
Nur eine Sonne zeigt sich sonsten an dem Pol,
Und die ist schon genug den Erd-Creyß zu erleuchten:
Doch Preussens Horizont crönt ein gedoppelt Wohl.
Was vor'ge Zeiten kaum mit dencken nur erreichten,
Das giebt ein eintzig Jahr zwey mahl zum Wunder an.
Die Stern-Kunst spricht verwirrt: Was soll dis Band bedeuten?
Es rathe wer da will und wer es treffen kan;
Uns bleibt es jederzeit ein Zeichen göldner Zeiten,
Ein Zeichen edler Ruh, des Friedens wahres Bild.
Vier Friedriche sind hier in Einigkeit beysammen,
Wird nicht hierdurch die Welt mit Friedens-Lust erfüllt?
Und wird dieselbe nicht auf unsre Nachwelt stammen?
Was Mißgunst, Untreu, Neid hierbey vor Grillen heckt,
Der Vorwitz Glossen macht, beklemmt nicht die Gemüther
Der Völcker, die das Recht und Macht der Fürsten deckt,
Die ihren Herren treu. Wer fürchtet Ungewitter?
Wen schreckt ein fremder Blitz, so nur von weiten spielt,
Und den, eh er uns trifft, der Sonnen-Strahl zertreibet,
Der ob er gleich erhitzt und feurig auf uns ziehlt,
Zuletzte doch entkräfft in Wind und Wolcken bleibet.
So spricht das treue Volck: so sagt der Unterthan,
Der voller Gluth entbrannt mit aufgehabnen Händen,
Dem Himmel dis Gelück nicht gnug verdancken kan.
Wie froh ist Land und Stadt! man spürt an allen Enden,
Daß die Zusammenkunfft des Volckes Wonne sey.
Man siehet überall nur muntere Gesichter,
Und dem geringsten steht auch sich zu freuen frey.
Was kan erfreuter seyn? Zwey hohe Sonnen-Lichter
Erquicken auf einmahl und schrecken auch zugleich.
Nur Treu und Freundschafft kan dergleichen Gluth ertragen,

Vor deren Anblick wird der Neid und Untreu bleich,
Und sie vermag im Huy, was tückisch, zu verjagen,

Kan es nun anders seyn? Großmächtigster August!
Kan unser Musen-Chor bey dieser Freude schweigen?
Wer macht dergleichen Schluß? soll die entzündte Lust
Bey uns sich nur allein in stillem Hertzen zeigen?
Ists anders? da dein Fuß auf unsern Boden tritt,
Wird Zunge, Hand und Hertz zu gleicher Zeit gerühret,
Und die Verwunderung reißt unser Auge mit,
Das uns von Ehrfurcht voll vor deine Hoheit führet.
Doch spricht uns dis noch nicht von unsrer Kühnheit frey?
So können wir doch Muth und vieles Hertze fassen,
Und hoffen, daß dies Blatt dir nicht zuwider sey:
Wann wir, o Grosser Fürst, nicht uneröffnet lassen:
Daß ein gepriesner Held, von unverdroßnem Geist,
Von Klugheit, welche that, was oft unmöglich schiene,
Wir sagen weiter nichts, als daß Er Flemming heist,
Und dessen Nahme nun in tausend Ehren grüne,
In unsern Büchern steht: und Viadrine prahlt,
Daß dieser grosse Mann ihr Bürger sey gewesen,
Und da Er der Natur die letzte Schuld bezahlt,
Die späte Nachwelt noch wird seinen Nahmen lesen.
Allein, bedarf es wohl, HERR, der du gütig bist,
Der fast zum gnädig seyn und Wohlthun nur gebohren,
Und dessen Großmuth nicht der Unterthan nur küßt,
Vielmehr die gantze Welt zu lieben sich erkohren;
Der alles an sich hat, was einen König macht,
Der durch die Tugend sich den Zepter selbst gegeben,
Und dem ein muntres Volck die Crone hingebracht,
Jetzt wünscht, Er möchte nur noch hundert Jahre leben,
Bedarf es, fragen wir, daß die Verwegenheit
Noch mehr von Ausflucht sucht? was braucht man zu beschönen,
Was deine Gütigkeit vorhero schon verzeiht,
Eh man daran gedenckt, eh' wir hiervon erwehnen.

Und

Und also bleibet nur vor unsre Wünsche Platz,
Dein Pohlen will dich schon, dein Sachsen will dich haben,
Und fodern dich zurück, dich unschätzbahren Schatz,
Den Sie so kurtze Zeit uns nur zu sehen gaben.
Du eylst, du reisest fort: nur Franckfurt ist beglückt,
Daß es den letzten Blick von deinem Antlitz siehet,
Das Ehrfurcht, Lieb und Treu den Preussen eingedrückt.
Wie, wenn das Sonnen-Licht vom Horizonte ziehet,
Die letzten Strahlen meist von größter Anmuth sind,
Der kleinste Schimmer noch der Menschen Hertz erfreuet:
So sieh, o König! sieh, was man vor Lust empfindt,
Was noch ein Blick von dir vor Freuden ausgestreuet.
Es bleibet dieser Tag ein unbeweglich Fest:
So lange nur ein Stein von Franckfurths Mauren stehet,
So lang der Himmel uns nur noch gedencken läßt,
So lang ein Tropffen noch in unsrer Oder gehet,
So lange, Theurer Fürst, bleibt dein Gedächtniß neu,
Kan unsre Dürfftigkeit kein göldnes Denckmahl setzen,
Das deiner Majestät und Hoheit würdig sey,
Ist solches viel zu schwer, in Stein und Ertz zu ätzen,
So wird dein Nahme doch den Hertzen eingeprägt,
Man gräbt Ihn, laß es zu, o Fürst, in unsre Linden,
Und diese Nachricht wird der Nachwelt hingelegt,
Die wird und muß hierbey noch viel Vergnügen finden.
So reise glücklich fort: die Wünsche folgen dir
Nach deinem Pohlen hin, von dar mit dir nach Sachsen,
Und unter tausenden, o König, wünschen wir:
Der Himmel lasse nur die hohe Freundschafft wachsen:
Er flösse gleiche Gunst dem grossen Printzen ein,
Auf dem die Hoffnung ruht: Es wird in künfftgen Zeiten
Der Sohn dem Vater auch in allem ähnlich seyn,
Den Ehren-Tempel wird die Tugend Ihm bereiten,
Er geht mit gleichem Muth und Hoffnung auf ihn loß,
Und endlich cröne GOtt mit ewigem Vergnügen,
Der beyden Fürsten Land, er mache beydes groß,
Und laß die Friedriche im Krieg und Frieden siegen!

N. 2.

Die sämmtliche Studiosi der dasigen Universität.

Großmächtigster AUGUST! ist noch ein Gnaden-Blick
Vor dis mit Furcht und Treu erfüllte Volck zurück,
Das mit entzündter Brust Dich anzubeten eylet?
Hat die gepriesne Huld denselben schon vertheilet,
Die grosse Königs-Stadt an sich allein gerissen,
Daß andre dieses Glück nun gantz entbehren müssen?
So könt es leichte seyn, wenn Deine Groß-muth nicht,
Der es zu keiner Zeit an neuem Glantz gebricht,
Nicht längst die Hoffnung selbst der Menschen übertroffen,
Und uns erlaubte mehr, als man gedenckt zu hoffen.
Wenn Gräntzen Deiner Huld, und Deiner Gnaden wären,
So dürffte man vielleicht dergleichen nicht begehren;
Drum stimmen wir behertzt die frohen Lieder an,
Womit man diesen Tag nicht gnug beehren kan.
Wird gleich der schlechte Thon nicht wie er soll, erschallen;
So wird er doch vielleicht AUGUSTO noch gefallen,
Er kennt der Musen Arth, und daß ihr heischers Singen
Nur pflege gar zu schlecht vor Könige zu klingen.
Allein ist dis genug? erlaubt dis, daß man schweigt,
Gesetzt, daß jeder Thon was unvollkommnes zeigt:
Kan Unvermögen uns der Schuldigkeit entbinden?
Wann wird man, Grosser Fürst, was Deiner würdig, finden?
Soll dieser Mangel uns von Dir zurücke treiben?
So muß die gantze Welt ihr Opffer schuldig bleiben.
Der Himmel nimmt den Wunsch ja selber vor die That,
Und da viel Himmlisches AUGUSTUS an Sich hat:
So wird sich Seine Gunst zu unsrer Schwachheit neigen,
Die nichts vollkommeners als diesen Wunsch kan zeigen:
GOtt lasse Dich AUGUST noch viele Jahre leben!
Und Sachsen müsse stets der Welt AUGUSTOS geben!

N. 3.

Zwey daselbst studirende Pohlen.

Sonnet.

Wann sich ein holder Schein am Firmamente zeiget,
Und ein verborgner Trieb des Himmels Lichter paart:
So bleibt die Unter-Welt vor Blitz und Sturm bewahrt.
Wann sich der Printzen Mund zum Friedens-Küsse neiget,
Und sich der Freundschafft Band um Krohn und Scepter beuget,
So fühlt der Länder Hertz die Triebe gleicher Art,
Und wird kein Freuden-Schall noch treuer Wunsch gespart.
Drum wills nicht möglich seyn, daß unsre Muse schweiget,
Da sie Dich Theurer Held, in Franckfurths Mauren sieht,
Und schon die erste Frucht der neuen Freundschafft zieht.
Das werthe Vaterland, so Deinen Scepter küßt,
Geht Deiner Ankunfft schon mit frohem Schall entgegen,
Und heist uns dieses Blatt zu Deinen Füssen legen,
Da jetzt Dein Gnaden-Schein an seinen Gräntzen ist.